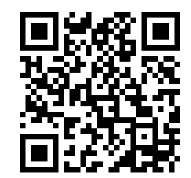
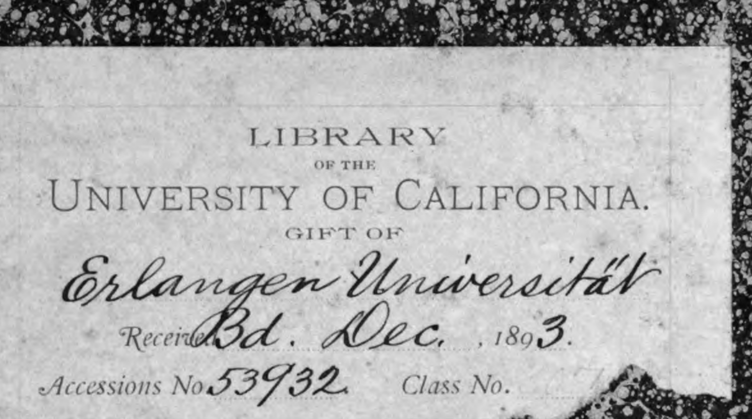






Chronologie der Pentekontaëtie.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
vorgelegt der
philosophischen Fakultät
der
Königlichen Friedrich-Alexander-Universität
zu
Erlangen
1. Juni 1890.
von

Ismar Mosler
geboren zu Rybnik in Schlesien.



Berlin 1890.
Druck von J. S. Preuß, Jerusalemerstr. 21.

Einleitung.

Die Zeit der ruhmreichen Freiheitskämpfe der Hellenen gegen persische Übermacht fand in Herodot einen Darsteller, der, voll Bewunderung für griechische Heldengröße und von klarer Erkenntnis der Bedeutsamkeit dieser Ereignisse durchdrungen, dennoch den Charakter seines Werkes vor Entstellung durch Parteitendenz zu bewahren wußte. Der Entscheidungskampf zwischen den beiden griechischen Großstaaten, Sparta und Athen, um die leitende Stellung in Hellas fesselte hinwiederum einen Thukydides, der mit einer bisher noch nicht übertroffenen Kunst der Geschichtsdarstellung und einem weder durch seine Stellung als Bürger Athens, noch durch seine Verbannung beirrten, einzig von dem Streben nach unbedingter Wahrheit geleiteten Urteil, uns ein getreues Bild von den Begebenheiten dieses Zeitraums überlieferte. Dagegen sind wir für die Epoche der attischen Geschichte von dem Ausgang der Perserkriege bis zum Beginn des peloponnesischen Krieges ohne ausführliche zeitgenössische Darstellung. Und doch drängt sich in diesen kurzen Zeitraum von nicht ganz fünfzig Jahren, der sogen. Pentekontaëtie, eine Fülle von Ereignissen zusammen, die einerseits die notwendige Ergänzung zu den Perserkriegen bilden, indem Athens Heere und Flotten nunmehr den Kampf gegen die Perser siegreich in deren eigenem Lande fortsetzen, andrerseits aber auch die Erklärung für den folgenden, mit so beispielloser Erbitterung und Hartnäckigkeit geführten peloponnesischen Krieg bieten. Denn die übermächtige Stellung an der Spitze einer sich immer weiter ausdehnenden Symmachie, welche Athen in diesem Zeitraum erlangte, war es ja, welche zuerst die sich wiederholt in offenen Feindseligkeiten äußernde Eifersucht Spartas und seiner Verbündeten hervorrief und endlich zum definitiven Bruche führte. Gleichzeitig mit den glänzenden Erfolgen Athens nach Außen gehen in diesem Zeitraum wichtige Reformen im Innern vor sich, welche erst die

1*

freie Entfaltung aller Kräfte zum Besten des Staates ermöglichen, erstehen die großartigsten Schöpfungen auf dem Gebiete der Kunst und Dichtung, finden wissenschaftliche Beschäftigungen jeder Art die gründlichste Behandlung. Aber grade die Menge scheinbar unzusammenhängender Begebenheiten auf den verschiedensten Gebieten mußte gleichzeitigen Geschichtsschreibern diesen Zeitraum für eine erschöpfende Darstellung um so weniger geeignet erscheinen lassen, als die Ereignisse dieser Epoche auf eine Zeit folgten, welche den vaterländischen Sinn der Hellenen vorzugsweise anziehen mußte, oder sich auf ein Ziel richteten, dessen Ergebnisse erst später hervortraten. Unter diesen Umständen müssen wir uns glücklich schätzen, daß Thukydides in der auch sonst so wertvollen Einleitung seines Werkes eine kurze Skizze der Geschichte dieses Zeitraums entwarf. Wenn nun auch dieser so gründliche und gewissenhafte Forscher dabei von dem ausdrücklich ausgesprochenen Vorsatz geleitet wird, in der Reihenfolge seiner Erzählung die zeitliche Aufeinanderfolge der Begebenheiten zu beobachten, so gewinnen wir aus seiner Darstellung allein doch nur wenige chronologische Fixierungen. Und dieses ist auch leicht erklärlich. Denn es war Thukydides nicht darum zu thun, eine eigentliche Chronologie dieser Zeitperiode zu geben, sondern er wollte hauptsächlich seinen Lesern ein ausführliches Bild von dem allmählichen Wachsen der Macht Athens vorführen, welches ja nach seiner Ansicht den peloponnesischen Krieg hervorrief. Meistens werden die Zeitangaben in seiner Darstellung durch allgemeine Wendungen, wie *ἔπειτα, μετὰ ταῦτα, χρόνῳ ὕστερον* ausgedrückt. Dazu kommt, daß Thukydides nur diejenigen Ereignisse erwähnt, welche sich auf die äußere Machterweiterung Athens beziehen und Alles, was damit nicht notwendig in Verbindung stand, wie die inneren Umwälzungen, mit Stillschweigen überging. Allen diesen Übelständen scheint nun in willkommener Weise Diodor abzuhelfen, der in jedem Jahr mit den dabei angeführten Archontennamen nicht nur die in dieses Jahr fallenden Kriegsereignisse abhandelt, sondern auch auf andere Gebiete des staatlichen Lebens hier und da Rücksicht nimmt. Indessen schon der Umstand, daß Diodors Chronologie öfters den ausdrücklichen Worten eines Thukydides widersprach, mußte starken Zweifel an der Richtigkeit dieser mit solcher Sicherheit vorgetragenen Behauptungen erwecken. Konnte man doch unmöglich annehmen, daß dieser sonst so sorgfältige Historiker, welcher durch seine unabhängige Lebensstellung und seine Beziehung zu

beiden streitenden Parteien, die ihm die genauesten Erkundigungen ermöglichten, hier, wo er besonders genau sein will und wo es sich doch um Ereignisse handelt, die er noch theilweise miterlebt hat, in den an seinem Vorgänger Hellanikos gerügten Fehler der chronologischen Ungenauigkeit selbst verfallen sein sollte. Lange Zeit suchte man sich nun in der Weise zu helfen, daß man an allen den Stellen, an welchen Diodor mit Thukydides nicht im Einklang stand, einen Irrtum Diodors annahm, diejenigen Zahlenangaben Diodors dagegen, bei denen sich ein solcher Widerspruch nicht nachweisen ließ, als richtig aufnahm. So äußert sich Katzfey (Chronologische Beiträge zur griechischen Geschichte zwischen den Jahren 479—431, Köln 1841): „Wo dieser letztere (Diodor) die Folge der Begebenheiten anders ordnet, da ist er unbedingt gegen das Gewicht des Thukydides aufzugeben; wo aber die Folge der Begebenheiten dieselbe ist, da sind die von ihm gegebenen Jahre solange festzuhalten, als sie den unbestimmten Ausdrücken des Thukydides und der natürlichen Zeit für die Aufeinanderfolge der Begebenheiten nicht offenbar widersprechen.“ Auch Krüger hat in seinen Untersuchungen sich noch größtenteils von diesem Grundsatz leiten lassen und u. A. die irrige Ansicht*) gehegt, daß Diodor bei so glänzenden Ereignissen, wie es z. B. die Schlacht am Eurymedon war, unmöglich geirrt haben könne, daß man ihm aber auch bei minder wichtigen Thatsachen solange folgen könne, als er nicht der Folge der Begebenheiten bei Thukydides widerspreche.

Mußte nun schon ohnedies ein solcher Ausweg, einen Teil der Chronologie Diodors als falsch zurückzuweisen, einen andern, der um nichts besser beglaubigt ist, gelten zu lassen, bedenklich erscheinen, so wurde derselbe eigentlich unmöglich, wie man die Wahrnehmung machte, daß Diodor selbst in den verschiedenen Teilen seines Werkes in den chronologischen Fixierungen sich durchaus nicht gleichblieb. Wir verweisen dabei auf das bekannte Beispiel des Königs Leotychides, dessen Tod von Diodor irrtümlich in das Jahr 476 gesetzt wurde. Die an dieser Stelle (XI 48) angeführte 42jährige Regierungszeit seines Nachfolgers Archidamos führte Diodor dazu, dessen Todesjahr (XII. 35.) für das Jahr 434 anzusetzen. Nichtsdestoweniger erwähnt er noch in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges den Archidamos an verschiedenen Stellen

*) Hist. philol. Studien p. 8.

(XII. 42, XII. 52.) als Führer bei den Einfällen der Lacedämonier in Attika und (XII. 47) als Leiter der Belagerung von Plataä. Und dieser Irrtum Diodors pflanzt sich auch in den spätern Teilen seines Werkes fort. Zum Jahre 434 (XII. 35) hatte er bemerkt, daß Agis dem Archidamos folgte und 27 Jahre regierte. Er hätte demgemäß den Tod des Agis als im Jahre 407 erfolgt annehmen müssen. Trotzdem spricht er (XIII. 107) im Jahre 405 von einem Einfall der spartanischen Könige Agis und Pausanias in Attika und erst 396 (XIV. 79) erwähnt er neben Pausanias den König Agesilaus. — Mit welcher Berechtigung konnte man sich da noch bei der Chronologie dieser Zeit auf die Autorität eines so kritiklosen Schriftstellers stützen? Es lag eben nur die Alternative vor, daß Diodor solche Widersprüche schon in den Quellen vorfand, oder, was wahrscheinlicher war, daß er sie erst in die Geschichte hereinbrachte. Im ersten Falle verbot es sich von selbst, auf irgend welche Zeitangabe Diodors aus solchen Quellen irgend welches Gewicht zu legen; entschied man sich für die letztere Möglichkeit, an welchen Kriterien wollte man etwaige Mißverständnisse Diodors von den in seiner Quelle wirklich vorgefundenen Zahlenbestimmungen unterscheiden? Mußte es nicht viel angemessener erscheinen, bei den Zeitbestimmungen der einzelnen Ereignisse die Angaben eines nicht nur einem Thukydides, sondern sogar sich selbst widersprechenden Schriftstellers gänzlich außer Anschlag zu bringen? Man darf nicht mit Katzfey dagegen einwenden, daß ohne Diodor bei den unbestimmten Ausdrücken des Thukydides an eine Fixierung der einzelnen Ereignisse nicht gedacht werden könne. Nun, dann müssen wir uns lieber unser Unvermögen in dieser Beziehung eingestehen, das ja nicht uns, sondern der mangelhaften Überlieferung zur Last fiele, als in Selbsttäuschung unbewiesene Hypothesen für gewisse Thatsachen anerkennen. So hat denn auch A. Schäfer in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Chronologie dieser Zeit die Angaben Diodors meist außer Acht gelassen und ist dabei zu sehr ansprechenden Resultaten gelangt.

Da gewann der Standpunkt der Diodorfrage infolge der von Volquardsen begonnenen eingehenden Untersuchungen über die Quellen Diodors ein ganz verändertes Aussehn. Die Ergebnisse seiner Forschungen waren kurz gefaßt folgende: Als Hauptquelle Diodors in diesem Abschnitt der griechischen Geschichte ist, wie schon früher allgemein angenommen wurde, Ephoros

anzusehen. Dieser hatte den Stoff seinem Inhalte nach in einer Reihe von Kapiteln verarbeitet, ohne die einzelnen Jahre scharf zu unterscheiden. Das Prinzip der Einteilung verkannte Diodor und benutzte die Darstellung des Ephoros in der Weise, daß er Begebenheiten, die sich auf eine Reihe von Jahren erstreckten, und von Ephoros nur ihres pragmatischen Zusammenhangs wegen neben einander aufgeführt wurden, dem Zeitraum desselben Jahres zuwies. Es sind also die chronologischen Fehler Diodors nicht dem Ephoros, sondern dem unverständigen Excerptor zur Last zu legen. Außerdem lag Diodor noch eine chronologische Quelle vor — nach Volquardsen's Vermutung Apollodors Chronik*) — aus der Diodor kurz gefaßte historisch-litterarische Notizen entnahm, die sich fast regelmäßig am Ende des betreffenden Jahresabschnittes oder am Anfang nach dem Namen des Archonten finden. Als litterar-historische Bestandteile dieser Chronik sind auch die Mitteilungen Diodors über die ältesten der jeweilig von ihm beschriebenen Zeit nahestehenden Primärquellen zu betrachten und beabsichtigt Diodor dadurch nicht, die von ihm benutzten Quellen namhaft zu machen. — Es ist einleuchtend, daß unter solchen Umständen grade die an Diodor vorhin gerügte Inkonsequenz für unsere Benutzung seiner Angaben uns als ein Vorzug erscheinen muß. Denn seine unwissenschaftliche Methode nötigte ihn ja nicht, die in dieser Chronographie vorgefundenen Zeitangaben mit seinen eigenen Berechnungen in Einklang zu bringen und demgemäß entweder seine eigenen Aufsätze zu berichtigen oder die chronologischen Daten dieser zweiten Quelle zu verfälschen. Vielmehr ist es äußerst wahrscheinlich, daß alle jene Zeitangaben, die sich als aus jener zweiten Quelle geflossen bestimmt nachweisen lassen, auch wirklich so in dieser Quelle sich vorfanden. Eine Bestätigung dieser Annahme bietet Volquardsen durch die Thatsache, daß Diodor ein und dasselbe Ereignis, wie z. B. den Kriegszug des Perikles nach dem Peloponnes, unter zwei verschiedenen Jahren (Ol. 81.2 und Ol. 81.4) anführt, indem er das eine Mal wahrscheinlich seinen Berechnungen, das zweite Mal offenbar jener chronologischen Quelle folgte. Diodor kam hierbei nicht auf den Gedanken, daß es dasselbe Ereignis sei, welches er hier zweimal erzähle, und daß demgemäß eine der beiden Jahresbestimmungen verworfen werden müßte. Da nun in

*) Gelzer in Bursians Jahresbericht 1878 und Bornemann Progr. Lübeck 1878 entscheiden sich für Kastor's Chronik.

diesem Beispiel die Autorität des Thukydides (I. 112) zu Gunsten der chronologischen Quelle den Ausschlag giebt, indem nach dessen Worten zwischen diesem Zuge und dem Abschluß des Waffenstillstandes im Herbst 451 ein dreijähriger Zwischenraum lag, so gewinnen für Volquardsen auch die andern Angaben aus der chronologischen Quelle einen erhöhten Wert. Es lag nach diesem Stand der Untersuchung für uns die Aufgabe vor, die aus Thukydides fixierbaren Zeitpunkte mit den Angaben der chronologischen Quelle zu kombinieren und dadurch eine Reihe von Stützpunkten zu erhalten, von denen aus wir die zwischen zwei solchen bekannten Zeitpunkten erweislich liegenden Ereignisse mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit auf die einzelnen Jahre der Zwischenzeit verteilen mußten. Der aus Ephoros geschöpfte Teil der Erzählung Diodors war bei diesem Stand der Forschungen nicht zu verwerten. Denn, wenn Ephoros die Ereignisse nur nach ihrem Zusammenhang ordnete, so waren die Zeitangaben Diodors nur willkürliche Ansätze, wie denn auch Diodor nachweislich die Begebenheiten eines thukydideïschen Jahres mehrfach auf zwei Jahre verteilte. Nach der Meinung Volquardsen's hatte dies darin seinen Grund, daß Diodor dort, wo es ihm gut dünkte, einen Abschnitt machte und ein neues Jahr begann.

Gegen diese Ansicht trat zunächst Ad. Schmidt mit der Behauptung*) auf, daß Volquardsen das chronologische System Diodors augenfällig verkenne und dessen Wert sehr unterschätze. Jenes System beruht abgesehen von verschiedenen Anticipationen und Nachholungen von Ereignissen darauf, daß Diodor grundsätzlich unter jeder Jahresrubrik das zweite Semester des vorangegangenen Archontenjahres und nur das erste des laufenden erzählen wollte. Diese Ansicht wurde von Holzapfel**) leicht widerlegt, indem dieser an mehreren Beispielen zeigte, daß dieses chronologische Prinzip von Diodor nicht befolgt sein könne. Er zieht daraus den Schluß, daß bei Diodor vollständige chronologische Verwirrung herrsche, daß es eine vergebliche Mühe sei, für das diodorische Jahr einen bestimmten Anfangspunkt ermitteln zu wollen, und kehrt somit auf den von Volquardsen eingenommenen Standpunkt zurück, daß Ephoros den Stoff ohne genaue Unterscheidung der einzelnen Jahre in einer Reihe von Kapiteln behandelt habe.

---

*) Perikl. Zeitalter Bd. 1. pag. 8. Anmerkung.
**) Anhang Excurs I seiner hinten angeführten Schrift.

Dem eigentlichen Abschluß nahe wurde diese Frage erst durch Unger gebracht. Derselbe wies überzeugend nach, daß Ephoros die einzelnen Jahre wohl unterschied und auch eine feste Jahresepoche, nämlich die Herbstnachtgleiche, hatte. Als sicheres Eigentum des Chronographen will aber Unger nur die persischen Königslisten anerkennen, deren bei Diodor angegebene Regierungszeit die Anwendung der attischen Jahresform voraussetzt, sowie die litterar-historischen Notizen. Dagegen werden die spartanischen Königslisten wegen der in ihnen befolgten Epoche der Herbstnachtgleiche dem Chronographen abgesprochen und auf Ephoros zurückgeführt, der dieselbe Jahresepoche hatte und dem diese ursprünglich den spartanischen ἀναγραφαί entnommenen Regierungszeiten nach Unger's Vermutung als Grundlage der Zeitbestimmung dienten. Im Uebrigen erkennt auch Unger an, daß Ephoros sein Werk nach inhaltlich zusammengestellten Gruppen geordnet habe und zwar in der Weise, daß er nach Maßgabe des Zusammenhangs der Ereignisse jedes Thema bis zu einem gewissen Abschluß verfolgte, in manchen Fällen mehrere Jahre hindurch, während in anderen Fällen auch ein einziges genügen konnte. Diese Resultate seiner Forschung hat Unger sogleich angewandt, um in scharfsinniger Weise die gesamten Ereignisse dieses Zeitraums chronologisch zu fixieren. In vielen Fällen ist ihm dies auch derart geglückt, daß gegen seine Ergebnisse kaum Einwendungen erhoben werden können. Dagegen können wir uns in keiner Weise mit den Zeitbestimmungen im 2. Jahrzent der Pentekontaëtie einverstanden erklären. Bei der Anordnung derselben hat sich Unger von der bedenklichen Ansicht leiten lassen, daß Themistokles noch zu Lebzeiten des Xerxes am persischen Hofe eingetroffen sei, und stützt sich dabei gegen die Autorität der Thukydides und Charon, die doch diesen Ereignissen am nächsten standen, auf die gegenteiligen Angaben von Ephoros, Deinon, Kleitarchos, Herakleides u. a. bei Plutarch (Them. 27). Für alle diejenigen, welche, wie wir, Unger's Meinung, Thukydides habe einfach dem Charon nacherzählt, mit ihrer Vorstellung von des Thukydides Genauigkeit nicht vereinbaren können, ist dadurch in der Chronologie dieser Zeit bei Unger eine Verschiebung um mehrere Jahre eingetreten.

Außer Thukydides und Diodor kommt für die Chronologie der Pentekontaëtie noch hauptsächlich Plutarch in Betracht. Da letzterer in den Biographien der Griechen nicht einer Hauptquelle folgte, sondern gleichzeitig die Darstellung mehrerer

Autoren benutzt, so ist bei Benutzung seiner Angaben größere Vorsicht zu beobachten. Denn erstens ergeben die bisherigen Untersuchungen von Rühl, Schmidt, Holzapfel u. a. über das Maß der Benutzung der einzelnen Quellen gänzlich abweichende Resultate, während doch der Wert einer Nachricht offenbar von der Quelle abhängt, aus der sie stammt, zweitens aber wissen wir nicht, inwieweit Plutarch bei Verarbeitung der verschiedenen Berichte die ursprünglich chronologische Folgenreihe der Begebenheiten geändert haben kann, wie viel Irrtümer dadurch entstanden sein mögen, daß Plutarch bei seiner Belesenheit manches aus dem Gedächtnis hinzufügte, was nicht in der grade vorliegenden Quelle stand und sich vielleicht auf eine andere Zeit bezog.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wollen wir uns der Untersuchung über die Chronologie dieses Zeitalters zuwenden. Hierbei muß, um einer hier und da zu Tage getretenen Meinung*) von vornherein entgegenzutreten, bemerkt werden, daß der Name Pentekontaëtie, mit welchem die Grammatiker diesen Zeitraum belegten, sich keineswegs auf die Zeit vom Uebergang der Hegemonie zur See an Athen bis zum Beginn des peloponnesischen Krieges beschränkt, sondern auch noch die Jahre vom Rückzug der Perser bis zur Begründung des delischen Seebundes umfaßt. Es erhellt das aus den ausdrücklichen Worten des Thukydides (I. 118), mit welchen er seine Darstellung dieser Periode schließt: *ταῦτα δὲ ξύμπαντα, ὅσα ἔπραξαν οἱ Ἕλληνες πρός τε ἀλλήλους καὶ τὸν βάρβαρον, ἐγένετο ἐν ἔτεσι πεντήκοντα μάλιστα μεταξὺ τῆς Ξέρξου ἀναχωρήσεως καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦδε τοῦ πολέμου.* Daß des Xerxes Rückzug hierbei allgemein für den Rückzug der Perser überhaupt erwähnt ist, ergiebt sich aus der Art und Weise, wie Thukydides anfangs den Geschichtsstoff der 50 Jahre einteilte. Derselbe zerfällt nach ihm in den Zeitraum, in welchem die Athener zur Hegemonie gelangten (c. 88: *οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι τρόπῳ τοιῷδε ἦλθον ἐπὶ τὰ πράγματα*) und in die Zeit des Wachstums ihrer Macht (*ἐν οἷς ηὐξήθησαν*). Der erste Teil, welcher bis Cap. 96 reicht, beginnt mit den Worten: *ἐπειδὴ Μῆδοι ἀνεχώρησαν ἐκ τῆς Εὐρώπης νικηθέντες καὶ ναυσὶ καὶ πεζῷ ὑπὸ Ἑλλήνων καὶ οἱ καταφυγόντες αὐτῶν ταῖς ναυσὶν ἐς Μυκάλην διεφθάρησαν*, wodurch der am Schluß etwas unbestimmt gelassene Anfangspunkt genauer fixiert

*) z. B. bei Czwiklinski de tempore, quo Thucydides priorem historiae suae partem composuerit. Gnesen 1873 p. 20.

wird, und schließt mit der Wendung: *παραλαβόντες δὲ οἱ Ἀθηναῖοι τὴν ἡγεμονίαν τούτῳ τῷ τρόπῳ ἑκόντων τῶν ξυμμάχων κ. τ. ἑ.* wobei *τούτῳ τῷ τρόπῳ* auf das zu Anfang (Cap. 89) stehende *τρόπῳ τοιῷδε, ἑκόντων τῶν ξυμμάχων* auf das (Cap. 97) folgende *αὐτονόμων τὸ πρῶτον τῶν ξυμμάχων* hinweist. Der zweite Abschnitt beginnt nun (Cap. 97 mit den Worten: *ἡγούμενοι δὲ αὐτονόμων τὸ πρῶτον τῶν ξυμμάχων* und reicht bis Cap. 118, wo die letzten Worte: *καὶ ὅσα πρόφασις τοῦδε τοῦ πολέμου* den Schlußpunkt dieser Periode geben. Diese Zeitausdehnung der Pentekontaëtie wird nicht dadurch geändert, wenn man mit Kirchhof (Hermes XI.) die Kapitel 97—118 für ein späteres Einschiebsel erklärt. Denn auch Cap. 97 wiederholt Thukydides seine Absicht, die Ereignisse *μεταξὺ τοῦδε τοῦ πολέμου καὶ τοῦ Μηδικοῦ* zu erzählen. Demnach erstreckte sich die sogen. Pentekontaëtie von den gleichzeitigen Schlachten bei Platää und Mykale im September 479 bis zum Ueberfall Platääs Anfang April 431, mit dem bei Thukydides der peloponnesische Krieg beginnt. An vollen 50 Jahren fehlen daher fast $2^1/_2$ Jahre, welches Manko Thukydides durch das den *ἔτεσι πεντήκοντα* beigesetzte *μάλιστα* (ad summum) vorsichtig bemerkt.

Was nun die Chronologie dieses Zeitraums anbetrifft, so haben schon Schäfer und Clinton vor ihm den richtigen Weg angegeben, der notwendig eingeschlagen werden muß, wenn man in die so unbestimmt gelassenen oder widerspruchsvollen Angaben dieser Epoche einige Klarheit und Sicherheit bringen will. Es handelt sich darum, zunächst einzelne der Zeit nach bekannte Ereignisse zu ermitteln und dann von diesen in den weiteren Berechnungen auszugehen. Als solche chronologisch fixierbaren Momente, die auch in der Geschichte dieses Zeitraums bedeutsam hervortreten, ergeben sich drei Ereignisse: die Begründung des attisch-delischen Bundes, der Tod des Xerxes, zeitlich zusammenfallend mit der Unterwerfung von Naxos, und der Abschluß des 30 jährigen Friedens. Es zerfällt somit die Pentekontaëtie in vier Perioden:

1. Die Zeit spartanischer Hegemonie (479—477).
2. Der delische Bund von seinem Entstehen bis zum Übergang der Hegemonie Athens in eine *ἀρχή* (476—465); den entscheidenden Wendepunkt bildet die Unterwerfung von Naxos.
3. Epoche der höchsten Machtentfaltung Athens (465—445).
4. Athen vom Abschluß des 30 jährigen Friedens bis zum Beginn des peloponnesischen Krieges (445—432).

I.

Das Datum der Schlachten bei Platää und Mykale, die nach den einstimmigen Überlieferungen des Altertums am gleichen Tage stattfanden, hat uns Plutarch an verschiedenen Stellen*) überliefert. Nach seinen sich nicht gleichbleibenden Angaben fiel dieser Tag auf den 26. Metageitnion oder den 3. oder 4. Boëdromion attischen Kalenders. Gemäß den von Boeckh**) angestellten Berechnungen würde der erste Hekatombaion des Jahres 479 8 auf den 26. Juli fallen, der 26. Metageitnion also dem 19. September, der 3. oder 4. Boëdromion dem 24. oder 25. September entsprechen. Es ist möglich, daß Plutarch an der ersteren Stelle das wirkliche Datum der Schlacht, an der letzteren die Tage des ihrem Andenken geweihten Festes überliefert hat. Mit Gewißheit können wir jedenfalls behaupten, daß beide Schlachten in der zweiten Hälfte des Monats September geschlagen wurden.

Nach der Schlacht bei Mykale segelte die griechische Flotte nach Samos; hier fanden Verhandlungen wegen Aufnahme der Inselgriechen in die Eidgenossenschaft statt; darauf steuerten die Griechen nach dem Hellespont und wurden auf der Fahrt am Vorgebirge Lekton durch widrige Winde aufgehalten, und nach dem Erscheinen der griechischen Flotte im Hellespont hatte Artyaktes noch Zeit gefunden, die Besatzungen mehrerer Festungen des Chersones nach Sestos zusammenzuziehen. Sind wir deshalb auch genötigt, zwischen der Schlacht bei Mykale und dem Beginn der Belagerung von Sestos eine längere Zwischenzeit anzunehmen, so darf dieselbe doch nicht die Dauer von ungefähr drei Wochen überschreiten. Denn als Artabazus mit dem Überreste des Heeres des Mardonios sich dem Chersones näherte, fand er Sestos schon durch die Athener und ihre ionischen Bundesgenossen belagert, wodurch er bestimmt wurde, den Umweg über Byzanz einzuschlagen. Der Weg von Böotien nach dem Hellespont konnte aber, wie das Beispiel des Agesilaus zeigt, in Eilmärschen binnen 30 Tagen zurückgelegt werden, und kaum längere Zeit wird Artabazus bei seinem fluchtähnlichen Rückzug

*) De gloria Athen. 7. Aristid. 19. Camill. 19.
**) Index lect. univ. Berol. 1816.

gebraucht haben. Demnach werden wir nicht fehlgehen, den Beginn der Belagerung von Sestos um Mitte Oktober anzusetzen. Die Belagerung zog sich lange hin; Thukydides Äußerung (I. 89) *ἐπιχειμάσαντες εἷλον αὐτήν* zeigt, daß während der Belagerung der Winter eintrat. Die Winterszeit aber begann bei den Griechen mit dem Frühuntergang der Plejaden, Hyaden und des Orion am 11. November. Da Artyaktes als Tempelschänder auf die Gnade der Griechen nicht rechnen durfte, so leistete er verzweifelten Widerstand und ließ sogar, als Mangel an Lebensmitteln eintrat, die Bettgurte kochen und verzehren. Aber das Erscheinen der griechischen Flotte hatte ihn augenscheinlich überrascht; er konnte keine Zeit gefunden haben, die Festung genügend zu verproviantieren, und gerade der Umstand, daß in der Eile die Stadt durch die Mannschaften anderer Garnisonen noch verstärkt worden war, mußte den Mangel an Lebensmitteln um so eher fühlbar machen. Sestos wird sich deshalb trotz der hartnäckigen Verteidigung kaum bis zum Ausgang des Winters gehalten haben, wie Duncker annimmt, sondern wohl schon um Beginn des Jahres 478 von den Griechen erobert worden sein. Die Worte Herodots nach der Einnahme von Sestos und der Heimkehr der Athener: *καὶ κατὰ τὸ ἔτος τοῦτο οὐδὲν ἔτι πλέον τούτων ἐγένετο* beweisen nicht deshalb, weil das Jahr Herodots mit dem Frühling begann, daß sich Sestos den ganzen Winter über hielt, sondern besagen nur, daß in diesem Jahre des Herodot der Kampf gegen die Perser zu Ende war. Im Frühjahr 478 traf dann Xanthippos mit der Flotte wieder in Athen ein, nachdem er auf der Rückkehr wahrscheinlich noch die Inseln Imbros und Lemnos von ihren persischen Besatzungen befreit hatte, Ereignisse, die ihrer Unbedeutenheit wegen von Herodot übergangen sein konnten. Aus dem Umstande, daß Lemnos und Imbros dem sonst befolgten geographischen Einteilungsprinzip zuwider dem Inselquartier zugerechnet wurden, hat Kirchhoff (Hermes XI. S. 13 ff.) mit Recht geschlossen, daß diese Inseln dem ursprünglichen Bestand des Bundes angehört haben. Nur braucht der Anschluß dieser Inseln an den Bund nicht schon vor der Schlacht bei Mykale geschehen zu sein, wie Kirchhoff annimmt, sondern kann passender zu der oben angeführten Zeit erfolgt sein. In Griechenland hatte man inzwischen noch im Herbst 479 mit den Vorbereitungen zu dem Wiederaufbau Athens begonnen. Es hieße den stark entwickelten Patriotismus der Griechen schwer verkennen, wenn man annehmen wollte, daß die Familien der Athener noch den Winter über in ihren

Zufluchtsorten zu Troizen, Ägina und Salamis verblieben und erst im Frühling in die Heimat zurückgekehrt seien. Hatten doch manche Familien nicht erst die Schlacht bei Platää abgewartet, sondern gleich nach dem Abzug des Mardonios aus Attika*) wieder den Boden der Heimat betreten, um mit eigenen Augen die Größe ihres Verlustes zu überschauen. Ein Teil der Häuser, in denen vornehme Perser ihr Quartier genommen hatten, war ja auch vom Brand verschont geblieben**), und bei dem milden attischen Klima genügten wohl schnell hergestellte Holzbaracken, um den Athenern die Beschwerden der Regenzeit überstehen zu helfen. Kaum hatten die Athener so einigermaßen für ihre Unterkunft gesorgt, so begannen sie auch schon die Ruinen niederzureißen, den Schutt wegzuräumen, um für den Wiederaufbau der Häuser Platz zu gewinnen. Gleichzeitig mußten, da die neue Mauer nach allen Seiten hin ausgedehnt werden sollte (Thuc. I. 93. *μείζων γὰρ ὁ περίβολος πανταχῇ ἐξήχθη τῆς πόλεως*), erst die nötigen Erdarbeiten gemacht werden, was in dieser Jahreszeit und bei dem Felsboden, über den an mehreren Stellen der Zug der Mauer gehen sollte, eine zeitraubende und durchaus nicht leichte Arbeit war. Auf diese Vorbereitungen für den eigentlichen Wiederaufbau Athens und für den Neubau seiner Mauern beziehen sich die Worte bei Thukydides (Cap. 89) *καὶ τὴν πόλιν ἀνοικοδομεῖν παρεσκευάζοντο καὶ τὰ τείχη*. Daß die Stadt der Athener jetzt, wo ein großer Teil der Bürger noch vor Sestos lag, noch nicht förmlich wieder aufgebaut wurde, geht schon daraus hervor, daß für den auf diese Vorarbeiten folgenden Mauerbau, dessen thatsächliche Inangriffnahme wahrscheinlich für den Beginn des Jahres 478 angesetzt werden kann, alles vorhandene Baumaterial und alle freien Hände vollständig in Anspruch genommen wurden. Ja, wenn Themistokles vor seinem Weggang den mit dem Mauerbau beschäftigten Athenern den Rat giebt (I. 90): *φειδομένους μήτε ἰδίου μήτε δημοσίου οἰκοδομήματος, ὅθεν τις ὠφελία ἔσται ἐς τὸ ἔργον, ἀλλὰ καθαιροῦντας πάντα*, so hat es sogar den Anschein, daß nachträglich noch die vom Brand verschont gebliebenen Häuser niedergerissen wurden, um das Material beim

*) Thuc. 1. 89. Ἀθηναίων δὲ τὸ κοινόν, ἐπειδὴ αὐτοῖς οἱ βάρβαροι ἐκ τῆς χώρας (d. h. Attika) ἀπῆλθον, διεκομίζοντο (das Impf. drückt das allmähliche Hinüberschaffen aus) εὐθὺς ὅθεν ὑπεξέθεντο παῖδας καὶ γυναῖκας καὶ τὴν περιοῦσαν κατασκευήν.

**) Thuc. ibid.

Festungsbau verwenden zu können. So lange die Erdarbeiten gedauert hatten, waren die alten Feinde Athens, die Ägineten, über die wahren Absichten der Athener im Unklaren geblieben. Kaum aber begannen sich im Januar 478 (s. o.) die Ringmauern allmählig zu erheben, als auch schon Sparta von dem Unternehmen der Athener in Kenntnis gesetzt wurde. Eine Gesandschaft der Spartaner erschien in Athen, um die sofortige Einstellung der Bauten zu fordern. Nach obigem Ansatz für den Beginn des Mauerbaus traf diese Gesandschaft etwa Anfang Februar in Athen ein. Themistokles übernahm es, Athen in Sparta zu vertreten. Wenn unter den Mitabgesandten des Themistokles neben Aristides nicht Xanthippos, sondern Abronychos, des Lysikles Sohn, erwähnt wird, so läßt sich daraus der für die eben gegebene Zeitbestimmungen passende Schluß ziehen, daß die Botschaft der Spartaner noch vor Rückkehr der Flotte aus dem Hellespont in Athen eintraf*). In Sparta angelangt, ließ Themistokles unter dem Vorgeben, daß er die auf sein eigenes Betreiben verzögerte Ankunft seiner Mitgesandten erwarten müsse, längere Zeit verstreichen. Während dieser Frist, welche Duncker auf vier Wochen veranschlagt**), arbeitete die gesamte Bevölkerung Athens mit fieberhafter Eile an den Befestigungen. Daß es dem Themistokles gelang, trotz der seitens der Ägineten eintreffenden Meldung von der eifrigen Fortsetzung des Baues die Spartaner von entscheidenden Schritten abzuhalten, verdankte er wohl nicht blos der freundlichen Gesinnung, die man zu Sparta damals gegen ihn hegte, oder den durch Theopomp nur schlecht verbürgten Bestechungen der Ephoren; das Zögern der Spartaner wird vielmehr erst recht verständlich unter der Voraussetzung, daß alle diese Ereignisse noch im Winter vor sich gingen, zu welcher Jahreszeit sich die Spartaner nur widerwillig zu einem Feldzug verstehen mochten, und daß die Spartaner nicht erwarteten, den Mauerbau von den Athenern so schnell gefördert zu sehen. Endlich (Anfang März) langen die Abgesandten des Themistokles in Sparta an. Sie werden dem Themistokles mit der Nachricht, daß die Mauern gegen den ersten Sturm gesichert seinen, auch die Meldung von dem inzwischen erfolgten Einlaufen der attischen Flotte von Sestos überbracht haben. Frühling und Sommer des Jahres

*) Ullrich „Die hellenischen Kriege" schließt dasselbe aus den Worten πάντας πανδημεὶ τοὺς ἐν πόλει und konstatirt daraus einen Gegensatz zu den Bürgern vor Sestos.

**) Thuc. I. 93. ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ.

478 verstrichen nun unter Weiterführung der Mauerbaues, der bei der günstigen Jahreszeit und unter Theilnahme der von Sestos heimgekehrten Bürger rasch seiner Vollendung entgegen ging. Auch der Häuserbau, der, wenn überhaupt schon vor dem Frühling 478 begonnen, während des drohenden Zwistes mit Sparta jedenfalls sistiert worden war, muß schon in diesem Jahr zu Ende geführt worden sein; denn die Notiz des Marmor par. (Ep. 64), daß unter dem Archon Adeimantos die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton wieder aufgestellt wurden, zeigt uns, daß die Athener im nächsten Jahr bereits daran dachten, ihre Stadt mit Bildwerken zu schmücken. In den Sommer des Jahres 478 muß ebenfalls die Verfassungsreform des Aristides fallen, durch welche auch der vierten Steuerklasse volle politische Gleichberechtigung und damit Wählbarkeit zum Archontat eingeräumt ward. Plutarch verlegt den betreffenden Antrag des Aristides unmittelbar hinter die Schlacht bei Platää und stellt ihn als eine Konzession an das durch die Siege gesteigerte Selbstgefühl des Demos dar*). Es liegt durchaus kein Grund vor, an dieser Zeitangabe zu zweifeln und etwa mit Duncker bis auf die Zeit vor dem Ostrakismus des Themistokles herabzugehn. Niemals war ein solches Zugeständnis gerechtfertigter, als zu dieser Zeit. Der durch Themistokles zum Flottendienst herangezogene vierte Stand hatte durch seine Tapferkeit in den Schlachten bei Salamis**) und Mykale, durch die Ausdauer, mit der er vor Sestos den Beschwerden des Winters Trotz bot, wesentlich zur Entscheidung beigetragen. Mit der gleichen patriotischen Hingebung an die Sache der Freiheit, wie die bevorrechteten Klassen, hatte der Demos beim Nahen des Feindes die Heimat verlassen; die gemeinsame Not hatte in den aufgesuchten Zufluchtsorten die Familien der verschiedenen Stände einander näher gebracht; der Einspruch, den Sparta gegen den Wiederaufbau der Mauern erhob, und die rastlose Ausdauer, mit der darauf arm und reich, jung und alt ohne Unterschied des Geschlechts an den Befestigungsarbeiten sich beteiligt hatte, mußte in der gesamten Bürgerschaft ein inniges Gefühl der Zusammengehörigkeit erzeugen. Dazu kam, daß der Demos durch den Brand Athens mit Ausnahme der

*) Plut. Arist. c. XXII: ἐπεὶ δ᾽ ἀναχωρήσαντας εἰς τὸ ἄστυ τοὺς Ἀθηναίους ὁ Ἀριστείδης ἑώρα ζητοῦντας τὴν δημοκρατίαν ἀπολαβεῖν κτέ c. XXIII. folgt der Feldzug des Pausanias 478/77.

**) Aristot. Politic. V. 3. 5. ὁ ναυτικὸς ὄχλος γενόμενος αἴτιος τῆς περὶ Σαλαμῖνα νίκης.

wenigen geretteten Habseligkeiten sein ganzes Besitztum, also ungleich mehr verloren hatte, als die großen Grundbesitzer, deren Ländereien schon im nächsten Jahre reichlichen Ertrag liefern konnten, daß ferner seit der Umwandlung Athens in einen Seestaat an die Dienstleistungen der unteren Volksklassen gesteigerte Anforderungen gestellt wurden. Für den völligen Ruin seiner materiellen Wohlfahrt, für die aus den neuen Pflichten erwachsende Mehrbelastung mußte dem Demos ein Aequivalent geboten werden, und diese Entschädigung bestand in der rechtlichen Gleichstellung aller Massen. Später aber, als in dem Sommer 478 kann der Antrag des Aristides nicht eingebracht sein. Im Herbst 478 erfolgte schon, wie wir bald sehen werden, der Feldzug des Pausanias, an welchem Aristides als Führer des attischen Contingentes teilnahm; im nächsten Jahre 477, in welches Hertzberg die Verfassungsreform legt, befand sich Aristides vor Byzanz; im Jahre 476 war er mit der Festsetzung der Beiträge für den neubegründeten Bund beschäftigt. Noch weiter hinabzugehen verbietet die Zeitbestimmung Plutarchs und die Rücksicht auf die oben dargelegten Motive der Verfassungsreform.

Die Spartaner hatten sich der vollendeten Thatsache des Mauerbaus, wenn auch heimlich grollend, gefügt; jener Vorwand, mit dem sie ihre Niederlage zu bemänteln suchten, daß sie den Athenern nicht ein Hindernis in den Weg legen, sondern nur einen guten Rat hätten erteilen wollen,*) benahm ihnen nun auch die Möglichkeit, sich der Wiederaufnahme der schon vor dem Perserkrieg begonnenen Piräusbauten zu widersetzen. Es liegt somit keine Veranlassung für die Heimlichkeit vor, mit welcher Diodor den Themistokles einen dahin gehenden Antrag bei der Volksversammlung einbringen läßt, und aus dem Umstande, daß die Volksversammlung Aristides und Xanthippos dazu bestimmte, ihr Gutachten über den Vorschlag des Themistokles abzugeben, den Schluß ziehen zu wollen, daß die Expedition des Pausanias erst im Frühjahr 477 in See ging, wäre völlig verkehrt. Zeigt sich doch die Unglaubwürdigkeit des Diodor'schen Berichtes schon darin, daß Diodor den Themistokles erst nach der Schlacht bei Platää und dem Wiederaufbau Athens den Plan zur Anlage des Piräus fassen läßt, während nach Thukydides' Angabe (I, 93) hiermit schon vor

*) Thuc. I, 92. οὐδὲ γὰρ ἐπὶ κωλύμῃ, ἀλλὰ γνώμης παραινέσει δῆθεν τῷ κοινῷ ἐπρεσβεύσαντο.

dem Perserkriege im Archontat des Themistokles der Anfang gemacht worden war. Die Fortsetzung dieses durch die Kriegszeiten unterbrochenen Baues begann wohl schon im Herbst 478 und nicht erst, wie meist angenommen wird, im Jahre des Adeimantos 477/76. Allerdings berichtet Diodor den Beginn des Hafenbaues unter diesem Archontat, aber da die Zeitrechnung des Ephoros dem attischen Kalender um 9 Monate vorausläuft, so fand nach Diodors Zeugnis die Wiedereröffnung der Arbeiten in der Zeit von Herbst 478 bis Herbst 477 statt, was mit unserer Zeitangabe übereinstimmt. Als gleichzeitig mit dem Bau der Piräusmauern erwähnt Diodor die Expedition unter Pausanias, die, wie die Folge der Ereignisse lehrt, schon spätestens im Herbst 478 ihren Anfang nahm. Ebenso hatte Diodor unter dem Archontat des Timosthenes 478/77 die Rückkehr der geflüchteten Familien nach Attika und die Inangriffnahme des Mauerbaues von Athen erzählt, obschon beides im Herbst 479 erfolgte, und obwohl es bei Diodor selbst heißt (XI, 39): *Ἀθηναῖοι μὲν μετὰ τὴν ἐν Πλαταιαῖς νίκην μετεκόμισαν ἐκ Τροιζῆνος καὶ Σαλαμῖνος τέκνα καὶ γυναῖκας εἰς τὰς Ἀθήνας, εὐθὺς δὲ καὶ τὴν πόλιν ἐπεχείρησαν τειχίζειν.* Erwägen wir nun, daß die Festungsmauern Athens nicht mit solcher Sorgfalt, in solcher Stärke und Höhe aufgeführt wurden, wie die Piräusmauern, hinter denen im Notfall die gesamte Bevölkerung Attikas Schutz finden sollte, berücksichtigen wir ferner, daß in der von Themistokles verschafften Frist von ungefähr 4 Wochen die Mauern Athens bis zu einer ziemlichen Höhe gebracht wurden, so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Befestigung Athens im Laufe des Sommers beendet wurde. Daß eine solche Schnelligkeit der Ausführung bei den Athenern nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte, beweist das Beispiel von Pylos, welches im peloponnesischen Kriege von dem attischen Heere ohne die nötigen Werkzeuge in 6 Tagen befestigt wurde (Thuc. IV, 4—5). Im unmittelbaren Anschluß aber an den Mauerbau Athens, ohne Andeutung irgend eines Intervalles erwähnt Thukidides die Befestigung des Hafens, und er beschließt diese Darstellung mit den Worten: *Ἀθηναῖοι μὲν οὖν οὕτως ἐτειχίσθησαν καὶ τἄλλα κατεσκευάζοντο εὐθὺς μετὰ τὴν Μήδων ἀναχώρησιν.* Abgesehen davon, daß *εὐθὺς μετὰ τὴν Μήδων ἀναχώρησιν* besser gesagt werden kann, wenn der Bau der Piräusmauern schon im Herbst 478 wieder in Angriff genommen wurde, bezieht sich *κατασκευάζεσθαι*, wie ähnliche Stellen unbestreitbar erweisen (vgl. I, 10, I, 89, II, 16,

II, 17 u. s. w.) auf das Beschaffen häuslicher Einrichtungen. Nun ist es wenig glaublich, daß die Athener ohne Not noch einen zweiten Winter ohne die Behaglichkeit häuslicher Einrichtung zugebracht haben werden, und also auch hieraus ist der Schluß berechtigt, daß der mit dem allmählichen Anschaffen von Hausgeräth (impf. κατεσκευάζοντο) gleichzeitige Hafenbau schon im Herbst 478 wieder aufgenommen wurde. Wenn Diodor XI. 41 letzteren in das Archontat des Adoimentos 477/76 setzt, so würde auch dies nach der Jahresrechnung des Ephoros auf den Herbst 478 hinführen.

Wir haben schon oben gesagt, daß der Beginn des Feldzuges unter Pausanias schon in das Jahr 478 gelegt werden müsse. Nach der Eroberung von Byzanz fängt Pausanias seine verräterischen Umtriebe an. Er läßt die vornehmsten Gefangenen der Perser entfliehen, schickt den Gongylos mit einem Brief an Xerxes und wartet dessen Antwort in Byzanz ab. Da eine mehrmonatliche Abwesenheit des Gongylos auch den Verdacht der Verbündeten wachgerufen hätte, so müssen die Unterhandlungen zu jener Zeit geführt worden sein, als Xerxes sich noch in Sardes aufhielt, von wo er im Herbst 477 nach Susa aufbrach. Nachdem Pausanias aus der Antwort des Xerxes ersehen hatte, daß der Perserkönig auf seine Anerbietungen einging, bildet er aus gefangenen Medern und Aegyptern eine Leibwache, die ihn auf seinen Märschen durch Thrazien umgiebt. Sein Hochmut erweckt die Unzufriedenheit der Bundesgenossen und die Kunde von seinem Treiben dringt nach Sparta, dessen Behörden ihn zur Verantwortung zurückberufen. Alles dies nötigt uns, zwischen der Eroberung von Byzanz und der endlich erfolgenden Abberufung des Pausanias eine Zwischenzeit von mindestens mehreren Monaten anzunehmen. Erfolgte nun letztere, wie sich bald ergeben wird, im Spätherbst 477, so mußte Byzanz schon im Sommer desselben Jahres erobert sein, die Belagerung dieser mit einer starken Besatzung versehenen und wohlverproviantierten Festung*) schon im Frühling 477 begonnen haben. Es folgt daraus, daß der Anfang des Feldzuges, auf dem der größere Teil von Kypros den Persern entrissen wurde, schon in das Jahr 478 gehört. Uns für den Herbst 478 zu entscheiden, würde die Zeitbestimmung Diodors veranlassen, der die Expedition unter dem

*) Die Belagerung von Byzanz kam nicht unerwartet, wie die von Sestos.

Archon Adeimantos, d. h. nach der Zeitrechnung des Ephoros von Herbst 478 bis Herbst 477 erfolgen läßt. Indessen setzt Duncker wohl mit mehr Recht die Ausfahrt des Pausanias schon in den Sommer 478.

Wir nähern uns der Zeit des Hegemoniewechsels vor Byzanz und der Begründung des delischen Bundes. Clinton (Append. VI, S. 248 ff.) hat, indem er den auf Mißverständnis einer Stelle bei Isokrates*) beruhenden Irrtum Dodwells berichtigte, bewiesen, daß die bei den Rednern für die Dauer der attischen Hegemonie vorkommenden Zahlen sich dahin vereinigen, das Jahr des Archonten Adeimantos 477/76 als das Anfangsjahr derselben erscheinen zu lassen. Keine Bestätigung dieses Ansatzes bietet anscheinend Diodor. Denn wenn er für den Hegemoniewechsel das Amtsjahr des Adeimantos nennt (XI, 44), so würde derselbe ja nach seiner Zeitrechnung von Herbst 478 bis Herbst 477 fallen. Indessen erzählt Diodor unter diesem einen Jahr die Schicksale des Pausanias von seinem Feldzuge gegen Kypros an, der allerdings in dieses Jahr fällt, bis zu seinem lange Jahre nachher erfolgenden Tode. Da nun die Stiftung des delischen Bundes durch Aristides nur eine Episode dieser Erzählung bilden soll, so läßt sich aus Diodor für dieselbe keine bestimmte Zeitangabe entnehmen. Diodor hat hier, wie in andern Fällen, die Anfangszeit einer fortlaufenden Erzählung richtig bestimmt; man würde aber fehlgehen, wenn man alle Teile der Erzählung in eben dieses Jahr verlegen wollte. Das von Clinton aus der Ueberlieferung der attischen Redner gewonnene Anfangsjahr der attischen Hegemonie ist in neuerer Zeit fast allgemein zur Geltung gekommen. Nur Curtius (II. 113) betrachtet das Jahr 474 nach wahrscheinlichster Rechnung als das erste Jahr, in welchem Athen die Hegemonie zur See besaß und erklärt (II. 744, Anm. 39) die Zahlenangaben von 45 Jahren bei Demosthenes**) in der Weise, daß von der herkömmlich

*) Panath. 56, pag. 244: Σπαρτιᾶται μὲν δέκα ἔτη μόλις ἐπεστάτησαν αὐτῶν (i. e. τῶν πραγμάτων), ἡμεῖς δὲ πέντε καὶ ἑξήκοντα συνεχῶς κατέσχομεν τὴν ἀρχήν. Die 10 Jahre spartanischer Hegemonie sind nicht als eine der athenischen Hegemonie vorausgehende Zeit anzusehen, sondern reichen von Eroberung Athens 404 bis zur Schlacht bei Knidos 394. Die 65 Jahre athenischer Hegemonie sind gerechnet von Eroberung von Byzanz 477 bis zum Abfall der Bundesgenossen von Athen nach der Niederlage in Sizilien.

**) Ol, III, pag. 35: πέντε καὶ τετταράκοντα ἔτη τῶν Ἑλλήνων ἦρξαν ἑκόντων, d. h. bis zum peloponnesischen Kriege.

auf 50 Jahre festgesetzten Zwischenzeit zwischen Abzug der Perser und Ausbruch des peloponnesischen Krieges 5 Jahre, während welcher die Spartaner noch im Besitz der Hegemonie gewesen wären, in Abzug gebracht seien. Aber abgesehen davon, daß es mißlich ist, den Begriff der Pentekontaëtie so wörtlich zu nehmen, ergäbe die andre, sich bei Demosthenes findende Zahlenangabe von 73 Jahren*) nach der Annahme von Curtius keinen vernünftigen Sinn. Den Grund, welcher Curtius bewog, von der durch Clinton gewonnenen Grundlage wieder abzuweichen, meine ich in der Scheu dieses Gelehrten entdeckt zu haben, zwischen der Begründung des delischen Bundes und der ersten erfolgreichen That desselben, der Eroberung von Eïon, welche er auf das Jahr 470 ansetzt, eine Zwischenzeit von 6 Jahren anzunehmen. Indessen können diejenigen, welche die Eroberung von Eïon als unmittelbare Folge der Uebertragung der Hegemonie an Athen und als erstes kriegerisches Lebenszeichen des neuen Bundes betrachten, eine Zwischenzeit von vier ereignislosen Jahren ebensowenig zugeben, als eine solche von 6 Jahren. Es muß daher die Frage nach dem Anfangsjahr des delischen Bundes unabhängig und getrennt von derjenigen nach dem Jahr, in welchem der Zug gegen Eïon stattfand, beantwortet werden, und da entscheiden die oben entwickelte Folge der Begebenheiten und die Angaben der Redner gegen Curtius. Ist somit das Jahr des Adeimantos als Anfangsjahr des delischen Bundes festzuhalten, so ergiebt sich folgender Abschluß der ersten Periode: Pausanias wird im Herbst 477 nach Sparta zurückberufen, wobei der Eintritt der rauhen Jahreszeit den spartanischen Behörden einen, willkommenen Vorwand bieten mochte. Im Laufe des Winters, während in Sparta die Untersuchung wider Pausanias geführt wird, kommt im Lager vor Byzanz der Anschluß der Bundesgenossen an die Athener zustande. Im Frühjahr 476 wird Dorkis von Sparta ausgesandt; derselbe kehrt aber, sowie er den vollzogenen Umschwung der Verhältnisse erkannt hatte, nach Sparta zurück. Vom Sommer desselben Jahres an ist Aristides mit der Organisation des Bundes und der Festsetzung der Matrikeln beschäftigt. Sparta zieht sich von der Teilnahme am Perserkrieg dauernd zurück.

---

*) Philipp III, pag. 116: καίτοι προστάται μὲν ὑμεῖς ἑβδομήκοντα ἔτη καὶ τρία τῶν Ἑλλήνων, d. h. von Eroberung von Byzanz 477 bis zur Einnahme Athens 404.

II.

Als Anfangsjahr dieser Periode haben wir oben das Jahr des Adeimantos festgestellt; für den Endpunkt, die Unterwerfung von Naxos, ist wegen des Synchronismus die Todeszeit des Xerxes entscheidend.

Gegen Krüger, der dem einmal ohne stichhaltige Gründe angenommenen Jahre der Flucht des Themistokles 473 zu Liebe im Widerspruch mit der klaren Ueberlieferung Artaxerxes schon 473 zur Regierung gelangen läßt, ist von verschiedenen Seiten*) der überzeugendste Nachweis geführt worden, daß der Tod des Xerxes erst in den Hochsommer 465 fällt. Wenn nun Diodor (XI. 69) sowohl den Tod des Xerxes als den Regierungsantritt des Artaxerxes in das Jahr des Archonten Lycitheos 465/64 setzt, so ist diese Zeitbestimmung nach attischem Kalender einerseits ein Beweis dafür, daß die Angabe nicht aus Ephoros stammt, andererseits eine erneute Bestätigung für die Zuverlässigkeit der Nachrichten aus der chronologischen Quelle Diodors. Der Zeitrechnung des Ephoros entspricht es, wenn Diodor (XI. 71) unter dem Archon Tlepolemos (nach attischem Kalender 463/62) nach Ephoros Herbst 464 bis Herbst 463 sagt: *Ἀρταξέρξης ὁ βασιλεὺς τῶν Περσῶν ἄρτι τὴν βασιλείαν ἀνακτησάμενος κ. τ. ἑ.*

Thukydides (I. 137) erzählt, daß Themistokles, nachdem er nach Persien gekommen, ein Schreiben an den *νεωστί* zur Regierung gelangten Artaxerxes gerichtet habe (*πορευθεὶς ἄνω ἐςπέμπει γράμματα ἐς βασιλέα Ἀρταξέρξην τὸν Ξέρξου νεωστὶ βασιλεύοντα.* Nach Phanias bei Plutarch (Them. 27) suchte Themistokles durch den Chiliarchen Artabanus Zutritt beim Großkönig zu erlangen. Beide Berichte führen dahin, daß Themistokles unmittelbar nach der Palastrevolution, welcher Xerxes zum Opfer fiel, am persischen Hofe anlangte, als Artabanus jene einflußreiche Stellung behauptete, die oft als siebenmonatliche Zwischenregierung bezeichnet worden ist. Von dem Eintreffen des Themistokles in Susa ist aber wohl seine Ankunft auf asiatischem Boden in Ephesus zu trennen. Sein Aufenthalt in Ephesus muß, da ihm seine Freunde das in Argos hinterlegte und in Athen bei der Konfiskation seines Vermögens gerettete Geld hierher nachschickten, mehrere Monate gedauert haben. Während Themistokles sich zu Ephesus aufhielt, konnte

---

*) z. B. Unger, Phil. XLI.

die Schlacht am Eurymedon, die im Spätsommer (s. u.) 465 stattfand, noch nicht erfolgt sein; denn sonst hätte Themistokles nicht hier die Zuflucht finden können, die ihm die Korkyräer und der Molosserkönig aus Furcht vor der Rache der Athener und Spartaner verweigert hatten. Demgemäß fällt der Aufenthalt des Themistokles zu Ephesus in die Sommermonate, seine Flucht nach Asien in den Frühling 465. Auf solche Weise erklärt sich auch der Widerspruch bei Ephoros und den andern Geschichtsschreibern, die Themistokles zu Xerxes kommen lassen. Denn als Themistokles zu Pydna einen Kauffahrer bestieg und sich nach Asien flüchtete, war Xerxes noch am Leben. — Auf der Überfahrt nach Ephesus ward das Schiff, welches Themistoklrs an Bord hatte, durch einen Sturm nach der Insel Naxos verschlagen, welches zu dieser Zeit von der athenischen Flotte eingeschlossen war. Auf solche Weise erfahren wir, daß Naxos im Frühjahr 465 belagert wurde. Wenn die Schlacht am Eurymedon noch im Spätsommer desselben Jahres stattfand und vor dieser Schlacht bei der großen Flotte von 200 athenischen und 100 bundesgenössischen Schiffen, die Kimon in dieser Schlacht befehligte, noch umfassende Rüstungen angenommen werden müssen, so muß die Übergabe von Naxos schon Ende des Frühlings 465 erfolgt sein. Wie lange die Belagerung der Insel dauerte, wissen wir nicht. Nach der frühern bedeutenden Seemacht der Naxier und der harten Strafe, die sie für ihren Abfall erwartete, zu schließen, wird ihr Widerstand ein hartnäckiger gewesen sein. Ägina und Samos hielten sich neun Monate lang, Thasos konnte sogar erst im dritten Jahre der Belagerung genommen werden. Darnach wird der Abfall von Naxos mit Wahrscheinlichkeit schon in den Sommer 466 zu verlegen sein. Daß wir nicht noch höher hinaufgehen, erklärt sich daraus, daß der Abfall von Naxos offenbar mit den Rüstungen der Perser im Jahre 466 zusammenhängt und im Vertrauen auf persische Hülfe unternommen worden ist. Diese Rüstungen der Perser waren eine Folge der Verurteilung des Pausanias. Xerxes, der nach Niederwerfung des Aufstandes der Babylonier mit der Erneuerung des Krieges gegen Griechenland gezögert hatte, so lange die Verräterei des Pausanias ihm die Hoffnung bot, auf leichtere Weise zu seinem Ziele zu gelangen, beschloß nach dessen Tode die Offensive in vollem Maße wieder aufzunehmen.*) Der Prozeß

*) Just. 2, 15: nec multo post accusatus Pausanias damnatur. Igitur Xerxes cum proditionis dolum publicatum videret, ex integro bellum instituit.

des Pausanias aber wird seiner Zeit nach durch die Flucht des Themistokles bestimmt. Bedenken wir, daß Themistokles im Frühjahr 465 nach Asien floh, und daß zwischen seinem Aufbruch aus Argos und seiner Überfahrt nach Ephesus die Flucht nach Korkyra ein längerer Aufenthalt bei Admetos, wohin ihm Weib und Kind von Athen aus nachgeschickt wurden, eine beschwerliche Reise über die Gebirge zur Winterszeit nach Pydna liegen, erwägen wir ferner, daß des Themistokles jedesmaliger Aufenthalt erst von den nachgesandten Spähern ausgekundschaftet und seine Auslieferung verlangt werden mußte, ehe er gezwungen ward, weiter zu fliehen, so kann die Verurteilung des Themistokles kaum später, als im Sommer 466 erfolgt sein. Nach Krüger's Berechnung (S. 51) füllen diese Ereignisse „schwerlich viel weniger als ein Jahr" aus, Duncker (8, 168 Anm.) will „schwerlich mehr als die Wintermonate 466 zu 465" zumessen. Unsere Schätzung bewegt sich in der Mitte zwischen diesen beiden Ansätzen. Der Tod des Pausanias fällt nach Unger in die milde Jahreszeit (Mai); denn nur Hunger, nicht auch Kälte wird als Ursache seines Todes bezeichnet.*) Ich möchte ihn eher in die rauhe Jahreszeit verlegen, da sonst der Zusatz bei Thuc. I. 134: *καὶ ἐς ὀίκημα οὐ μέγα, ὅ ἦν τοῦ ἱεροῦ, ἐρελθών, ἵνα μὴ ὑπαίθριος ταλαπωροίη* und das darauf folgende Abdecken des Daches keinen Sinn ergäbe. Da den Spartanern alles daran gelegen sein mußte, den zu Argos lebenden Themistokles, den sie mit Recht als Urheber der neuerdings gegen ihre Machtstellung auf dem Peloponnes unternommenen Angriffe betrachteten, aus ihrer Nähe zu entfernen, so werden sie wohl bald nach dem Hungertode des Pausanias die Bestrafung des Themistokles wegen Teilnahme an dem Landesverrat des Pausanias verlangt haben. Daher muß die Verurteilung des Pausanias noch in den Ausgang des Winters desselben Jahres 466 verlegt werden, in dessen Sommer Themistokles, mit der Auslieferung bedroht, aus Argos entfloh. Wann Pausanias von Kolonae nach Sparta heimberufen wurde, läßt sich mit Gewißheit nicht entscheiden. Indessen sprechen mehrere Anzeichen dafür, daß Pausanias sich längere Zeit vor seinem Tode in Sparta aufhielt. Er hatte hier die Zeit gefunden, eine so gefährliche Verschwörung unter den Heloten anzuzetteln, daß die Teilnehmer an derselben nach seinem Untergang ohne Scheu vor der sonst so heilig gehaltenen Asylstätte am Altar des

*) Thuc. I. 134. Diod. XI. 45.

Poseidon am Tänaron niedergemacht wurden. Von Sparta aus konnte er den Briefwechsel mit Artabazus noch längere Zeit fortsetzen*) und trat wahrscheinlich hier auch erst mit dem zu Argos lebenden Themistokles in Verbindung. Zudem werden die Athener nach der mit Waffengewalt erzwungenen Vertreibung des Pausanias aus Byzanz an die Spartaner die entschiedene Forderung gestellt haben, ihren Regenten, der sich unter persischen Schutz geflüchtet und dadurch sein Einverständnis mit dem Landesfeind offenkundig gemacht hatte, zurück zu berufen, und Sparta war nicht in der Lage, eine solche Forderung in diesem Augenblick von der Hand zu weisen, wo sein Entschluß durch den Synökismus der Eleer, den Aufstand der Arkadier, die Nebenbuhlerschaft der Argiver bedroht war, wo es befürchten mußte, im Weigerungsfalle Athen, welches damals durch den Sparta günstig gesinnten Kimon geleitet wurde, auf die Seite der Feinde Sparta's zu drängen. Nach diesen Umständen zu urteilen fällt des Pausanias zweite Rückberufung als Folge der Siege Kimon's in den Jahren 470 und 469 vielleicht schon in das darauf folgende Jahr 468.

In seinem kurzen Bericht über die Ereignisse dieses Zeitraums seit Begründung des delischen Bundes erwähnt Thukydides (I, 98) vor dem Aufstand von Naxos drei Kriegszüge der Athener: gegen Eïon, Skyros und die Karystier. Daß dieses keine vollständige Aufzählung aller Ereignisse in den 10 ersten Jahren seit Bestehen des delischen Bundes sein soll, hat schon Grote (III, 229) richtig erkannt und durch ein positives Zeugnis aus Herodot (III, 106—107) erwiesen. Aus letzterem erfahren wir, daß in diesem Zeitraum die Besatzungen, welche die Perser an verschiedenen Punkten Thraciens und des Hellesponts, inne hatten, verjagt wurden mit Ausnahme derjenigen von Doriskos, welche unter ihrem tapfern Kommandanten Maskames die wiederholten Stürme der Griechen siegreich zurückschlug. Da wir nun nicht wissen, wann diese Vertreibung der persischen Garnisonen und die Angriffe auf Doriskos stattfanden, ob dieselben der ersten von Thukydides erwähnten Kriegsoperation, der Eroberung von Eïon, vorausgingen oder erst folgten, so gewinnen wir hierdurch keine Bestimmung für die Zeit, in welcher der Zug gegen Eïon unternommen wurde. Allerdings sagt Thukydides (I, 98): *πρῶτον*

---

*) Thuc. I. 133. προτιμηθείη δ᾽ἐν ἴσῳ τοῖς πολλοῖς τῶν διακόνων ἀποθανεῖν.



μὲν Ἠιόνα τὴν ἐπὶ Στρυμόνι Μήδων ἐχόντων πολιορκίᾳ εἷλον, aber da Thukydides eben nicht alle Vorkommnisse der Geschichte dieser Jahre, sondern nur diejenigen erzählt, welche mit der spätern Geschichte Athens in Beziehung stehen, so beweist diese Ausdrucksweise nicht, daß die Heerfahrt nach Eion die erste kriegerische That des neuen Bundes überhaupt war, sondern nur die erste von denjenigen, die Thukydides mitteilt.

Die Zeit für den zweiten der von Thukydides erwähnten Feldzüge steht mit ziemlicher Sicherheit fest. Plutarch im Leben des Kimon (Cap. 8) berichtet, zu der Zeit, als Kimon die Gebeine des Theseus von Skyros nach Athen zurückbrachte, sei der jugendliche Sophokles zum ersten Mal gegen Aeschylos als Dichter aufgetreten und Kimon habe mit seinen Mitfeldherrn, vom Archon Apsephion zu Kampfrichtern erwählt, den Wettstreit zu Gunsten des Sophokles entschieden. Da nun Apsephion Archon des Jahres 469/68 und die Rückführung der Gebeine des Theseus eine Folge der Eroberung von Skyros war, so fällt diese in den Winter 469/68, welcher den im März gefeierten großen Dionysien vorausgeht. Nun läßt aber Plutarch im Leben des Theseus (Cap. 36) das Orakel, durch welches den Athenern die Rückführung der Gebeine des Theseus geboten wurde, unter dem Archonten Phädon 476/75 erteilen. Daß er sich hierdurch nicht in Widerspruch mit der obigen Version, welche die Rückführung unter Apsephion 469/68 erfolgen läßt, zu setzen glaubte, beweist der Umstand, daß Plutarch sich ausdrücklich auf das im Leben des Kimon hierüber Berichtete berief (*οὐ μὴν ἀλλὰ Κίμων ἑλὼν τὴν νῆσον, ὡς ἐν τοῖς περὶ ἐκείνου γέγραπται κ. τ. ἑ.*) Auch sucht er einen Grund für die späte Erfüllung des Orakels anzugeben (*ἦν δὲ καὶ λαβεῖν ἀπορία καὶ γνῶναι τὸν τάφον ἀμιξίᾳ καὶ χαλεπότητι τῶν ἐνοικούντων Δολόπων*). Dagegen ist nun von den verschiedensten Seiten der Einwand erhoben worden, daß es äußerst unwahrscheinlich sei, zwischen der Verkündigung des Orakels und seiner Ausführung eine Zwischenzeit von 7 Jahren anzunehmen. Die sehr erheblichen Gründe, wie sie namentlich von Krüger (S. 40 ff.) gegen eine solche vorgebracht worden, sind folgende: nach dem Scholiasten zu Aristoph. Plutos 627 sollte durch die schleunige Ueberführung der Gebeine des Theseus eine zu Athen herrschende Pest beseitigt werden und Aeneas von Gaza bei Theophrast berichtet, daß das Mittel geholfen habe. Bei Pausanias (III. 3, 7) wird von der Auffindung der Gebeine des Theseus die Eroberung von Skyros abhängig

gemacht. Kimon findet die Gebeine καὶ μετ' οὐ πολὺ εἷλε τὴν Σκῦρον. Alle diese Stellen, zu denen noch Ael. Aristid. 3, 241 und die Scholien 3, 688, Dindorf, hinzukommen, beweisen, daß man sich Orakel und Ausführung in unmittelbarer Zeitfolge dachte. Duncker freilich (8, 147) will die Ueberlieferung aufrecht erhalten und findet den Anstoß, den man daran genommen hat, die Erteilung des Orakels unter Phädon, die Rückführung der Gebeine unter Apsephion erfolgen zu lassen, für ungerechtfertigt; indessen haben alle anderen Gelehrten mit Entschiedenheit die Untrennbarkeit beider Ereignisse behauptet, und es ist auch nicht recht verständlich, warum die Athener, wenn es ihnen wirklich um die Erfüllung des Orakels ernstlich zu thun war, mit der Ausführung so lange gezögert haben sollten. Den Widerstand der Doloper zu brechen, war Athen, das unter Phädon schon an der Spitze des delischen Bundes stand, leicht imstande, und der Seeraub, den die Bewohner der Insel Skyros betrieben, bot den Athenern Anlaß genug einzuschreiten und auch die Hülfe der Bundesmitglieder in Anspruch zu nehmen. So bleibt denn nichts übrig, als einen Irrtum Plutarchs oder einen Widerspruch seiner Quellen anzunehmen. Krüger entschied sich für erstere Annahme und suchte, wie auch an andern Stellen, das Versehen Plutarchs auf Verwechselung der beiden Archontennamen Phädon und Apsephion zurückzuführen. Statt der Schreibweise Ἀψηφίονος in Marm. Par. finden sich Plut. Cim. 8 Ἀψεφίων, bei Diogenes Laert. II. 44. Ἀψίωνος oder Ἀφεψίωνος, bei Diodor XI. 63 sogar Φαίωνος. Nun ist es klar, daß auf diese Weise Apsephion wohl in Phädon corrumpiert werden mochte, daß aber nicht aus Phädon die längere Form Apsephion entstehen konnte. Da nun aber Krüger, dem Ansatz Clinton's folgend, die Eroberung der Insel in das Jahr 476 versetzte, so vermutete er, daß Kimon zweimal triumphierenden Einzug gehalten habe, einmal unter Phädon mit den Gebeinen des Theseus, sodann nach der Schlacht am Eurymedon unter Apsephion, und auf diesen letzteren Einzug bezieht er das Preisrichteramt des Kimon. Dem steht nun nicht nur entgegen, daß Plutarch den Kimon nach der Rückkehr von Skyros mit dieser ehrenvollen Aufgabe betraut werden läßt, sondern Krüger's Vermutung wird schon dadurch vollständig widerlegt, daß die Schlacht am Eurymedon gar nicht 469 stattfand, da die Unterwerfung von Naxos, welcher sie nach Thukydides in der Zeit nachfolgt, erst in das Jahr 465 gehört. Oncken (I. 106) hielt nun allerdings Krüger's Zeitbestimmung

der Schlacht von Eurymedon für falsch, bleibt aber demungeachtet bei dem Jahr 476 stehen, da er die Vertreibung der Doloper in unmittelbare Verbindung mit der Eroberung von Eïon setzt und erstere Unternehmung „ein für Athen fast ganz unblutiger Handstreich war, den man gewissermaßen ex itinere bei der Rückfahrt von Eïon unternehmen konnte" (S. 103). Dadurch wird er genötigt, „die Geschichte von dem tumultuarischen Feldherrnurteil in Sachen des Sophokles gegen Äschylos" für eine Erfindung zu erachten. Jedoch hat Oncken diese Erzählung Plutarchs, mag dieselbe nun, wie Schneidewin (Philol. III. 734 ff.) und Rühl (Quelle Plutarchs im Leben des Kimon S. 36) wahrscheinlich mit Recht behaupten, auf Jon von Chios zurückgeführt werden oder nach Holzapfel (S. 166) dem Philochoros zuzuweisen sein, mit Unrecht angezweifelt. Auch durch den Marm. Par. cp. 56 ist es bezeugt, daß der erste tragische Sieg des Sophokles, welchen Plutarch mit dem Preisrichteramt des Kimon in Verbindung bringt, unter den Archon Apsephion fällt; und daß dieser Archon den zehn Strategen, die ja ebenfalls die zehn Stämme vertraten und den Athenern eben die Reliquien der Stadtheroen zurückbrachten, die Ehre erwies, in diesem dramatischen Wettkampf als Schiedsrichter zu fungieren, erscheint als eine höchst glaubwürdige und dem Charakter der Athener, die ja diese Wahl mit freudiger Zustimmung begrüßt haben sollen, völlig entsprechende Angabe.

Auch haben alle diejenigen, welche wie Pierson und Holzapfel die Möglichkeit eines längeren Zeitraums zwischen den beiden Feldzügen gegen Eïon und Skyros zugeben, kein Bedenken getragen, die Erzählung Plutarchs als historisch anzunehmen. Wenn deshalb Oncken Bedenken trug, beide Unternehmungen der Athener durch eine längere Zwischenzeit zu trennen, so hätte er, statt ohne jeden Grund diese Erzählung Plutarchs zu verwerfen, vielmehr die Eroberung Eïons für das Jahr 469 ansetzen müssen, eine Konsequenz, die Schäfer, Curtius u. a. auch wirklich gezogen haben. Jedenfalls ist es völlig unberechtigt unter der Voraussetzung, daß die Erorberung Eïons 476 stattfand, die Ueberlieferung, je nachdem sie sich mit dieser Voraussetzung verträgt oder derselben widerspricht, anzuerkennen oder über Bord zu werfen.

Steht somit die Thatsache, daß Skyros 469/68 erobert wurde, fest, so vermag ich dennoch nicht zuzugeben, daß, wie Schäfer, Curtius, Holzapfel, Unger u. a. verlangen, Plut. Thes. 36 statt **Φαίδωνος** einfach *Ἀψεφίωνος* zu schreiben

wäre. Schon oben habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß Plutarch bei dieser Stelle im Leben des Theseus sich auf das über Kimon Geschriebene beruft. Es ist daher wenig wahrscheinlich, daß der Name Phädon durch ein Versehen Plutarchs sich eingeschlichen hat, und die verschiedene Lesart ist sicherlich darauf zurückzuführen, daß Plutarch in den Lebensbeschreibungen des Theseus und Kimon zwei verschiedene Quellen vor sich hatte, von denen die eine Phädon, die andere Apsephion gab.

Daß dem in der That so war, und Plutarch die Nennung der verschiedenen Archontennamen aufgefallen war, ergiebt sich daraus, daß Plutarch die Zwischenzeit zwischen Erteilung und Ausführung des Orakels durch die *ἀμιξίᾳ καὶ χαλεπότητι τῶν ἐνοικούντων Δολόπων* zu erklären sucht, denn diese Begründung halte ich für einen selbstständigen Zusatz Plutarchs. Hat nun Rühl unter Berufung darauf, daß Hellanikus mit großer Ausführlichkeit über Theseus geschrieben und von Plutarch im Leben des Theseus nachweislich öfter benutzt worden sei, mit Recht behauptet (S. 15 u. 49) Plutarch habe die Auffindung im Leben des Theseus nach Hellanikus, die Vertreibung der Doloper im Leben des Kimon nach Theopomp erzählt, so wäre damit der Beweis geliefert, daß Thukydides mit Fug und Recht gegen Hellenikus den Vorwurf der Ungenauigkeit in den Zeitangaben erhoben hat.*)

Der Krieg mit den Karystiern folgt in dem Summarium des Thukydides der Vertreibung der Doloper. Da nach der Umwandlung von Skyros in attisches Gebiet wohl der Eintritt der Inseln Skiathos, Peparethos und Ikos in den delischen Bund erfolgte (Kirchhoff: Hermes XI. S. 12) und der Krieg gegen die Karystier durch einen Vertrag beendigt wurde, welche Karystos gleichfalls der attischen Bundesgenossenschaft einverleibte oder zu erneutem Gehorsam verpflichtete, so ist diese Unternehmung als der Schlußpunkt der Ausdehnung des Bundes in diesen Gegenden zu betrachten und erfolgte wohl nicht lange nach der Eroberung von Skyros. Die allgemeine Annahme, daß der Krieg mit Karystos im Sommer 468 stattfand, hat daher alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Von den durch Thukydides überlieferten Kriegsereignissen der ersten zehn Jahre bleibt somit nur noch die Eroberung von Eïon zu fixieren übrig. Wir hatten schon mehrfach Gelegenheit

*) Holzapfel's Meinung (S. 166), daß beide Erzählungen aus einer Quelle und zwar aus Philochoros stammen, kann ich aus obigem Grunde nicht beipflichten.



gefunden, darauf hinzuweisen, daß die Frage nach dem Jahre, in welchem die Einnahme dieser Festung erfolgte, bald mit der Zeit der Begründung des delischen Bundes, bald mit derjenigen der Unterwerfung von Skyros in Verbindung gebracht wurde. Oncken z. B. war überzeugt, daß „diese erste Waffenthat des neuen Bundes“ unmittelbar auf die Gründung desselben gefolgt sein müsse, und setzte, da er unmittelbar nach dem Zuge gegen Eïon die Einnahme von Skyros folgen läßt, letzteres Unternehmen ebenfalls in das Jahr 476. Curtius dagegen ging in seiner Zeitrechnung von der Bestimmung aus, daß Skyros Frühjahr 468 erobert wurde, und verlegte daher die Eroberung von Eïon in das Jahr 469, die Belagerung, die sich lange hinzog, teilweise schon in das vorhergehende Jahr 470. Da er aber gegen einen so langen Zeitraum von Unthätigkeit des neuen Bundes, der eine so späte Aussendung der Expedition gegen Eïon vorauszusetzen scheint, Bedenken hegte, so beging er den Fehler, die Begründung des delischen Bundes in das Jahr 474 hinabzurücken.

Holzapfel nun, dem Pierson, ohne daß er es zu wissen scheint, darin vorangegangen war, bestritt einen solch unmittelbaren Zusammenhang zwischen den Feldzügen gegen Eïon und Skyros. *πρῶτον-ἔπειτα*, durch welche Zeitbestimmungen die beiden Unternehmungen bei Thuc. I. 98 eingeleitet werden, bezeichnet nach Holzapfel (S. 85) ebenso wie primum-deinde nur die zeitliche Aufeinanderfolge im allgemeinen und lassen es unentschieden, welcher Zeitraum zwischen betreffenden Ereignissen liegt. Er setzt deshalb den Fall Eïons 476 (Pierson 475), den Zug gegen Skyros 469/68. Dem gegenüber ist zunächst darauf hinzuweisen, daß bei Diodor diese beiden Ereignisse in einer Weise erzählt werden, daß dabei an eine unmittelbare zeitliche Verbindung gedacht werdeu muß; sie werden nämlich als Glieder eines Satzes nur durch *μὲν-δὲ* getrennt (XI. 60): *ταύτην μὲν Περσῶν κατεχόντων ἐχειρώσατο, Σκῦρον δὲ Πελασγῶν ἐνοικούντων καὶ Δολόπων ἐξεπολιόρκησεν.* Auch nach Plut. Cim. 8 schicken die zum Schadenersatz verurteilten Räuber Briefe an Kimon, er möge mit der Flotte erscheinen, um die Insel in Besitz zu nehmen (*ἐκεῖνοι πέμπουσι γράμματα πρὸς Κίμωνα κελεύοντες ἥκειν μετά τῶν νεῶν ληψόμενον τὴν πόλιν*). Darnach zn urteilen stand Kimon mit einer Flotte irgendwo in der Nähe, und da Plutarch unmittelbar vorher die Eroberung Eïons erwähnt hatte, so ist bei *μετά τῶν νεῶν* an die Flotte zu denken,

welche vor Eïon gelegen hatte. Wenn aber auch manche geneigt sein sollten, der Autorität Diodors oder Plutarchs in chronologischen Fragen kein Gewicht beizulegen, so ist doch wegen der Ausdrucksweise des Thukydides in dieser Uebersicht an eine Zwischenzeit von 7 Jahren zwischen beiden Unternehmungen nicht zu denken. Denn wie Unger gegen Holzapfel richtig hervorhebt, hat Thukydides bei den mehrjährigen Intervallen und Vorgängen in dieser Uebersicht auch stets die Dauer derselben beigefügt, z. B. daß Thasos sich im dritten Jahre übergab (I, 101), die Messenier in Ithome erst im zehnten Jahre kapitulierten (I, 103), der Krieg in Aegypten 6 Jahre andauerte (I, 110), vom Zug des Perikles gegen den Peloponnes bis zum fünfzigjährigen Waffenstillstand 3 Jahre verstrichen, (I, 112), Samos im sechsten Jahre nach dem dreißigjährigen Frieden abfiel. Da nun durch die Darstellung der Schriftsteller und auch aus Gründen, die der innern Wahrscheinlichkeit entnommen sind, die Aufhebung des verrufenen Raubnestes mit dem ersten siegreichen Erscheinen der attischen Flotte in diesen Gewässern in unmittelbare Verbindung gebracht wird, so wäre es am einfachsten, die Eroberung Eïons in das Jahr 469 zu verlegen und die Zwischenzeit mit Vertreibung der Perser aus ihren Garnisonen in Thrazien und am Hellespont, deren Herodot Erwähnung thut, auszufüllen. Nun aber erzählt uns Plutarch (Cap. 7), daß Kimon als Feldherr gegen Thrazien zur See ging, als der Uebertritt der Bundesgenossen zu ihm bereits entschieden war. (*Κίμων δὲ, τῶν συμμάχων ἤδη προςκεχωρηκότων αὐτῷ, στρατηγὸς εἰς Θράκην ἔπλευσε*) und der Scholiast des Aeschines (de falsa leg. 31) macht die Angabe, daß attische Kolonisten nach Einnahme Eïons unter dem Archon Phädon von den Thrakern aufgerieben worden seien, (*τὸ πρῶτον μὲν Λυσιστράτου καὶ Λυκούργου καὶ Κρατίνου στρατευσάντων ἐπ' Ἠϊόνα τὴν ἐπὶ Στρυμόνι διεφθάρησαν ὑπὸ Θρᾳκῶν εἰληφότες Ἠϊόνα ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Φαίδωνος*).

Hier haben wir ja zwei positive Zeugnisse, daß Eïon schon 476/75 genommen wurde. Wie verträgt sich damit jene andere Anordnung der Ereignisse, nach der Eïon 469 erobert sein mußte? Duncker (8. 84) suchte dadurch einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden, daß er eine zweimalige Eroberung Eïons annahm, zuerst im Jahre 476 gegen die Perser, darauf im Jahre 469 gegen die Thraker, welche sich Eïons nach Über-

wältigung der Athener bemächtigt hätten. Es tritt hier, wie schon vorher beim Orakel in betreff der Rückholung der Gebeine des Theseus uud noch weiterhin bei der Verbannung des Leotychides, das Bestreben Duncker's hervor, den Widerstreit der Überlieferung durch Hypothesen zu überbrücken, deren Beweis uns aber schuldig geblieben wird. Wie Kirchhoff's Behauptung einer zweimaligen Eroberung von Sestos allseitigen Beifall gefnnden hat, und in sämtliche neueren Geschichtsdarstellungen dieser Zeit übergegangen ist, so hat auch Duncker's Entdeckung einer zweimaligen Eroberung Eïons gleich Schulc gemacht und ist z. B. in Hertzberg's „Geschichte der Griechen“ ohne den leisesten Ausdruck von Zweifel schon als Thatsache angeführt worden. Um so mehr muß man daraf gespannt sein, die Begründung zu vernehmen, auf welche hin Duncker's Annahme sofortige unbedingte Zustimmung gefunden hat. Abgesehen von der Angabe des Scholiasten, auf die wir weiterhin zurückkommen, stützt sich Duncker zuuächst darauf, daß der Angriff auf Eïon nach Plutarchs Angabe *τῶν συμμάχων ἤδη προςκεχωρηκότων* erfolgte. Aber Plutarch kennt nur eine Anwesenheit des Pausanias zu Byzanz; der Übertritt der Bundesgenossen zu den Athenern und die Vertreibung des Pausanias aus Byzanz finden nach ihm zur selbigen Zeit statt. Schloß sich daher der Zug nach Eïon an die Verjagung des Pausanias an, so war dies bei Plutarch, für den die Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Aufenthalt des Pausanias in Byzanz nicht existiert, die Zeit „da die Bundesgenossen bereits übergetreten waren“. — Nächstdem beruft sich Duncker auf das Zeugnis des Thukydides: „Daß die Einnahme Eïons gegen die Meder,“ sagt er, „die erste Unternehmung des neuen Bundes und die erste selbstständige That Kimons war, bezeugt Thukydides a. a. O.: Zuerst nahmen sie durch Belagerung unter Kimons Führung Eïon am Strymon, welches die Perser besetzt hielten“ (S. 83). Was Thukydides betrifft, so haben wir schon oben erklärt, daß aus seiner Darstellungsweise in dieser Episode vielmehr der Schluß zu ziehen ist, daß der Zug gegen Eïon der Unternehmung gegen Skyros 469 unmittelbar vorherging, da kein Zeitintervall zwischen beiden angegeben ist, und auch das haben wir schon bemerkt, daß durch *πρῶτον* nicht die erstc Unternehmung des neuen Bundes überhaupt, sondern die erste von den bei Thukydides angeführten gemeint ist. — „Abgesehen von der Angabe des Thukydides und dcs Scholiasten,“ fährt Duncker fort, „der neue Bund konnte doch nicht sechs Jahre bis zu seiner ersten

Unternehmung verstreichen lassen." Aber der Zug gegen Eïon brauchte gar nicht der erste Kriegszug des neuen Bundes zu sein; ja, um es gleich vorweg zu sagen, es ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Hellenen sich nach Eroberung von Byzanz zunächst gegen Eïon gewandt haben. Näher als die Wegnahme dieser Festung lag ihnen die Eroberung von Doriskos, die nicht verschoben werden konnte, wenn nicht alle durch Einnahme von Sestos errungenen Vorteile wieder in Frage gestellt werden sollten. Der Chersones war das Besitztum der Athener; hier lagen die Hausgüter der Familie Kimons; und die Athener unter Kimon sollten gegen Eïon gesegelt sein und diese Festung, welche den wichtigen Hebrosübergang beherrschte, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Chersones gelegen uud in Verbindung mit dem thrazischen Hinterland den Persern als Stützpunkt für die Wiedergewinnung von Sestos dienen konnte, unbezwungen in ihrem Rücken zurückgelassen haben, ohne auch nur den Versuch zu machen, durch einen Sturm dieselbe zu gewinnen? Der Operationsplan der Griechen, wie er durch die Eroberung von Sestos und Byzanz angedeutet ist, bestand offenbar darin, zwischen die thrazischen und kleinasiatischen Besitzungen der Perser einen Keil einzudrängen, um einerseits den Persern, welchen durch die Wegnahme des größeren Teiles von Kypros der Seeweg nach Hellas gesperrt war, nun auch den Zuzug zu Lande zu wehren, andrerseits die weit nach Europa hinein vorgeschobenen Posten der Feinde von ihrer Rückzugsbasis abzudrängen. Fiel Doriskos, das, wie es nach Plut. Cim. cap. XIV wirklich der Fall gewesen zu sein scheint, zu Schiffe leicht die Verbindung mit der nahegelegenen Küste von Troas unterhalten konnte, den Griechen in die Hände, so war der Fall der übrigen, nunmehr von den Hülfsquellen der Heimat abgeschnittenen Festungen nur noch eine Frage der Zeit, und es bedurfte keiner langwierigen Belagerung Eïons zur Gewinnung dieses Platzes; mit dem Ausbleiben des Nachschubs war auch der Widerstand dieser Feste gebrochen. Hören wir nun, daß in der That wiederholte Stürme der Hellenen auf Doriskos, aber vergeblich stattgefunden haben, so werden wir dieselben wohl mit Recht in die erste Zeit des neuen Bundes verlegen. Also auch dieses aus der Natur der Verhältnisse hergeleitete Argument Duncker's ist keineswegs stichhaltig. Eine weitere Beglaubigung für seine Annahme findet Duncker in dem Beifall, den Kimon im Gegensatz zu Themistokles auf den Olympien des Jahres 472 gefunden haben soll. Es ist dies nach ihm

ein neuer Beweis, daß Kimon bereits vor diesem Jahre wackere Kriegsthaten verrichtet habe. Nach Plutarchs Darstelluug, der (Them. c. 5) diesen Wettstreit im Aufwand zwischen Kimon und Themistokles berichtet, hat es jedoch durchaus nicht den Anschein, als ob die Olympienfeier des Jahres 472 gemeint sei. Dem Kimon, so lautet dort das Urteil der Hellenen, der noch jung sei und aus einem großen Hause stamme, dürfe man einen solchen Aufwand nachsehn, aber an Themistokles, der „noch nicht berühmt“ war, mißfiel ihnen ein solcher Aufwand, „da seine Mittel dazu nicht auszureichen schienen“. War Kimon, wie Duncker (8, 89) annimmt, um 510 geboren,*) so brauchte 472 kaum noch seine Jugend hervorgehoben zu werden (*ἐκείνῳ μὲν γὰρ ὄντι νεῷ*) und lag vor dieser Olympienfeier dir Eroberung von Eion, so brauchte man bei Kimon nicht mehr seine Abstammung aus einem edlen Hause als Entschuldigungsgrund anführen; dann konnte Kimon seine eigenen Verdienste in die Wagschale werfen. Und nun vollends die Bemerkung, daß Themistokles damals noch nicht berühmt war (*ὁ δὲ μήπω γνώριμος γιγονώς*)! Um das Jahr 472 war ja Themistokles fast am Ende seiner ruhmvollen Laufbahn. Hat Krüger mit Recht behauptet, daß Themistokles erst Ol. 74, 3 Archon war und daß der von Dionys. Archaeol. VI. 34 erwähnte Archon des Jahres Ol. 71, 4 nicht der berühmte Themistokles war, so könnte man die von Plutarch überlieferte Episode auf die Olympienfeier 484 beziehen. Kallias, welcher für Kimon die Schulden des Vaters bezahlte, kann diesem auch die Mittel geboten haben, den Aufwand zu Olympia zu bestreiten. Denn daß Kimon auch vor 480 nicht unbegütert war, beweist der durch sein erstes Auftreten vor der Schlacht bei Salamis, als er den Zaum seines Rosses der Göttin auf der Akropolis weihte, bezeugte Umstand, daß er in der Reiterei diente. Auch die Worte, daß Themistokles über seine Mittel und wider Gebühr groß zu thun scheine, (*δοκῶν ἐξ οὐχ ὑπαρχόντων καὶ παρ' ἀξίαν ἐπαίρεσθαι*) kann man wohl eher auf den Themistokles beziehen, der seine politische Laufbahn mit einem Vermögen von 3—5 Talenten begonnen haben soll (Plut. Comp. Aristid. c. Catone 1: *πέντε γὰρ ἢ τριῶν ταλάντων οὐσίαν αὐτῷ γενέσθαι λέγουσιν, ὅτε πρῶτον ἥπτετο τῆς*

---

*) Die Schätzung scheint mir etwas zu hoch gegriffen zu sein und Hertzberg, der (S. 196) seine Geburt zwischen 507 und 504 verlegt, mehr das Richtige zu treffen.

πολιτείας) als auf den Themistokles, dem als Feldherrn der Athener bei Salamis ein Zehntel von deren gesamtem Beuteanteil zugefallen war, dessen konfisziertes Vermögen später, ungerechnet die durch seine Freunde geretteten Gelder, nach Theophrast die Summe von 80 Talenten, nach Theopomp sogar den Betrag von 100 Talenten erreichte (Plut. Them. XXV). — Aber selbst zugegeben, daß Plutarch sich in den Zeitangaben geirrt hat, daß der Wettstreit zwischen Kimon und Themistokles sich auf die Olympienfeier des Jahres 472 bezieht, so schließt doch auch Duncker selbst aus dem Beifall, den Kimon fand, nur, daß derselbe sich bereits vor diesem Jahre ausgezeichnet hatte. Als bei dem Heranzuge des Xerxes die Bevölkerung zögerte, die Heimat und die Heiligtümer zu verlassen, hatte Kimon der Menge ein Vorbild kühnen Entschlusses gegeben (*οὐκ ὀλίγοις ἀρχὴ τοῦ θαρρεῖν γενόμενος*); in den Schlachten bei Artemisium und Salamis hatte er ruhmvoll mitgefochten (Plut. Cim. V, *φανεὶς δὲ καὶ κατ' αὐτὸν τὸν ἀγῶνα λαμπρὸς καὶ ἀνδρώδης*). Im nächsten Jahre geht er mit Xanthippos und Myronides als Gesandter nach Sparta, um die Spartaner zum Ausmarsch zu bewegen (Plut. Aristid. 10), und das Jahr darauf hatte er unter dem Flottenbefehl des Pausanias sich bei allen gefahrvollen Unternehmungen den Bundesgenossen angeschlossen (Plut. Arist. 23: *καὶ τὸν Κίμωνα παρέχων εὐάρμοστον αὐτοῖς καὶ κοινὸν ἐν ταῖς στρατείαις.*) Durch seinen entschiedenen Beitritt zur Politik des Themistokles in jener gefahrvollen Zeit beim Nahen der Perser, durch die patriotische Selbstverleugnung, mit der er dem Xanthippos, dem Ankläger seines Vaters, sich anschließend nach Sparta ging, durch seine ruhmvolle Anteilnahme an den kriegerischen Erfolgen dieser Zeit hatte sich Kimon Verdienste genug erworben, um reichlichen Beifall bei den Olympien des Jahres 472 zu ernten, ohne daß man deshalb an die Eroberung Eions zu denken braucht.

Mit Recht hat dagegen Duncker unter seinen Beweismitteln eines Umstandes nicht Erwähnung gethan, der gewöhnlich unter den Argumenten für die Eroberung Eions im Jahre 476 zu figurieren pflegt. Blaß (Neues Rhein. Museum XXIX, 481 ff.: Aeschylos' Perser und die Eroberung von Eion) hat aus der genauen Kenntnis der Strymongegenden, welche an einzelnen Stellen (v. 492 ff., 868 ff.) der 472 aufgeführten Perser zu Tage tritt, den Schluß gezogen, daß Eion vor 472 eingenommen worden sei. Denn nur, wenn die Athener kurz

vor Aufführung der Perser den Feldzug gegen Eïon unternommen hätten, könnten die doch für das Verständnis der Zuhörer berechneten Anspielungen über jene Gegenden vom Dichter gewagt worden sein. Dagegen ist nun hervorzuheben, daß die Silbergruben im Gebiet des Strymonflusses und der Goldreichtum des Pangaiongebirges, wie die zahlreichen, von Isokrates (Philipp 5) überlieferten, mißglückten Kolonisationsversuche bezeugen, schon frühzeitig die Aufmerksamkeit der gesamten griechischen Welt auf sich gezogen hatten. Aristagoras, der Bundesgenosse Athens, hatte Myrkinos daselbst besessen; die Thasier besaßen hier Bergwerke, auf deren trefflicher Ausbeutung der Reichtum ihrer Insel beruhte; die Athener selbst hatten in Lemnos, Chersones und Sigeion alte Besitzungen, von denen aus sie mit den Thrakern in Verkehr getreten sein mußten, da z. B. die Mutter Kimons, Hegesipyle, eine Tochter des thrakischen Fürsten Oloros, aus diesen Gegenden war; es liegt deshalb kein Grund vor, mit Blaß aus jenen Stellen bei Aeschylos auf eine vorhergehende Eroberung Eïons zu schließen, sondern auch ohne eine solche konnte Aeschylos bei seinen Zuhörern eine speziellere Lokalkenntnis der Strymongegenden voraussetzen.

Also alle diese Gründe, die man für das Jahr des Phädon als dasjenige, in welchem Eïon erobert sein soll, vorgebracht hat, beweisen mit Ausnahme des Zeugnisses des Scholiasten durchaus nichts für diese Zeitbestimmung. Wenn nun Duncker sich grade auf letztere Angabe stützen wollte, so mußte er gegen das Gewicht dieses positiven Zeugnisses, die unbestimmten Zeitandeutungen der Historiker, welche für das Jahr 469 sprechen, verwerfen und die Eroberung Eïons in das Jahr 476/75 verlegen. Auf keinen Fall ergäbe sich hieraus schon der Beweis für die zweimalige Eroberung Eïons. Wir haben indes bisher das hauptsächlichste Beweismittel Dunker's noch unerwähnt gelassen. „Pausanias belehrt uns," so folgert Dunker (8. 145), „daß Kimon Eïon dadurch genommen, daß er den Strymon gegen die Ziegelmauern der Stadt geleitet, der sie umgestürzt habe. Gegen den Boges hatte er Eïon durch brennenden Hunger bezwungen, wie uns Herodot und der Hermes in der Halle der Hermen übereinstimmend sagten; die Eroberung durch den Strymon kann somit nur bei einem zweiten Angriff stattgefunden haben." Und weiter unten: „Da wir nun wissen, daß Eïon einmal durch Hunger und das andre Mal durch den Strymon bezwungen wurde, da wir

ferner wissen, daß die attischen Kolonisten im Frühjahr 475 von den Thrakern überwältigt worden sind, da sich attische Kolonisten in Eion, wo die Perser, wie uns Herodot ausdrücklich und wiederholt meldet, Garnison und Befehlshaber hatten, vor deren Ueberwältigung nicht niederlassen konnten, werden wir die erste gegen die Perser gerichtete Belagerung von der zweiten gegen die Thraker zu unterscheiden, die erste 476, die zweite 469 zu setzen haben."

Duncker verschweigt hierbei, was seine ganze Schlußfolgerung umwirft; er stellt es so dar, als ob Pausanias nur berichte, daß Eion einmal durch den Strymon bezwungen worden sei. Aber des Pausanias Worte an dieser Stelle (8. 8. 9) besagen ausdrücklich, daß die Belagerung Eions dabei gegen Boges und die Perser geleitet wurde: *τοῦτο οὐκ Ἀγησίπολις τὸ στρατήγημα ἐς τὸ τεῖχος τῶν Μαντινέων ἐστὶν ὁ συνείς ἀλλὰ πρότερον ἔτι Κίμωνι ἐξευρέθη τῷ Μιλτιάδου Βόγην πολιορκοῦντι ἄνδρα Μῆδον καὶ ὅσοι Περσῶν Ἠϊόνα τὴν ἐπὶ Στρυμόνι εἶχον.* Daß dieser Bericht des Pausanias sich sehr wohl mit dem Herodots vereinigen läßt, zeigt die Darstellung, wie Curtius sich den Verlauf der Belagerung denkt (II, 119): „Er (Kimon) mußte den Sturm aufgeben und warten, bis die Vorräte der vollgedrängten Feste ausgehen würden. Zugleich dämmte er den untern Lauf des Strymon ab, so daß das Wasser an den Mauern emporstieg und die ungebrannten Lehmsteine aufgeweicht wurden. Als Boges die Mauern stürzen sah, versenkte er seine Schätze und tötete endlich die Seinen und sich selbst." Fand aber Dunker die beiden Berichte unvereinbar, so mußte er das Gemeinsame in der Ueberlieferung, nämlich daß Boges bezwungen ward, festhalten und nur in betreff der Art und Weise, wie die Eroberung stattfand, einen Irrtum des Pausanias wegen des Widerspruchs mit der übereinstimmenden Darstellung bei Herodot und auf der Hermensäule annehmen. Nach Pausanias (1. 17. 6) war die Eroberung von Skyros die Rache wegen der Ermordung des Theseus (*δίκην δὴ τοῦ Θησέως θανάτου*), nach Plutarch war sie die Folge des von den Bewohnern der Insel getriebenen Seeraubes. Hier hat Duncker nicht etwa eine zweimalige Eroberung von Skyros angenommen, sondern die bei Pausanias angegebene Veranlassung zum Kriege einfach übergangen. Warum verfuhr er nun nicht in gleicher Weise bei Eion? Weil, wie wir schon sagten, Dunker sich nicht der Erkenntnis entziehen konnte, daß

Eïon 469 erobert wurde, und trotzdem die Angabe des Scholiasten aufrecht halten will. Notgedrungen kommt er dadurch auf eine zweimalige Belagerung Eïons. Doch sehen wir, wie die Berichte der Schriftsteller sich zu Duncker's Annahme stellen. Thukydides thut in seiner Uebersicht nur Einer Belagerung von Eïon, und zwar gegen die Perser (*Μήδων ἐχόντων*) Erwähnung. Dagegen erhebt nun Duncker (S. 145) den Einwand, daß im Summarium auch nur einer Eroberung von Byzanz Erwähnung geschieht. Aber von der zweiten Eroberung von Byzanz berichtet doch Thukydides an einer andern Stelle (I. 131), und zudem konnte man in Bezug auf die Gegenden am Strymonfluß, die in der späteren Geschichte Athens und auch im Leben des Thukydides eine ungleich wichtigere Rolle spielten, größere Genauigkeit bei Thukydides erwarten, als in Bezug auf Byzanz. Auch Diodor (XI. 60) kennt nur eine einmalige Eroberung von Eïon und zwar gegen die Perser (*Περσῶν κατεχόντων*). Der Feldzug wird nach ihm unter dem Archon Demotion 470/69 von Byzanz aus unternommen, und es folgt darauf die Eroberung von Skyros. — Ebenso weiß Plutarch nur von einer Belagerung Eïons zu erzählen und läßt die Perser nach einer verlorenen Schlacht in Eïon eingeschlossen werden (Cimon cap. 7: *πρῶτον μὲν οὖν αὐτοὺς μάχῃ τοὺς Πέρσας ἐνίκησε καὶ κατέκλεισεν εἰς τὴν πόλιν*). Bei Plutarch erscheinen auch die Thraker in den Kampf verwickelt: da sie den Belagerten Lebensmittel zuführen, so werden sie von Kimon vertrieben. Als Boges (bei Plutarch lautet der Name Butes) die Lebensmittel ausgingen, entzieht er sich der Uebergabe durch freiwilligen Tod in den Flammen. Also auch hier verteidigen die Perser Eïon gegen die Athener; die Thrazier erscheinen nur als Bundesgenossen der ersteren. Daß auch in Plutarchs Quelle diese einmalige Eroberung unter Apsephion angesetzt war, zeigt sich trotz der Bemerkug, die Fahrt nach Eïon sei *συμμάχων ἤδη προσκεχωρηκότων* unternommen, dadurch, daß von der an die Einnahme Eïons auch nach Plutarch sich unmittelbar anschließenden Eroberung der Insel Skyros Kimon mit 9 Mitfeldherren heimkehrt, unter Pausanias dagegen (Plut. Arist. 23) das Kontingent der athenischen Schiffe nur unter des Kimon und Aristides Befehl steht. Nepos übergeht die Eroberung Eïons vollständig; die bei Plutarch nebenher erwähnte Besiegung der Thraker wird bei ihm zur Hauptsache und die Gründung von Amphipolis als gleichzeitig mit diesem Siege dargestellt. Daß bei Nepos

und Plutarch, wie Duncker meint, beide Belagerungen zusammengeworfen seien, läßt sich durchaus nicht zeigen. Des Nepos Bericht ist nur ein mangelhafter, der Plutarchs dagegen vollständig der vorauszusetzenden Sachlage entsprechend. Die Thraker, die auch von den Persern auf dem Chersones zu Hülfe gerufen werden (Plut. Cim. 14: ἐπεὶ δὲ τῶν Περσῶν τινες οὐκ ἐβούλοντο τὴν Χερρόνησον ἐκλιπεῖν, ἀλλὰ καὶ τοὺς Θρᾷκας ἄνωθεν ἐπεκαλοῦντο), müssen erst besiegt, die Perser von der Verbindung mit dem Hinterlande abgeschnitten werden; dann erst konnte die Besatzung Eïons durch Aushungerung bezwungen werden. Also Thukydides, Diodor, Plutarch, Pausanias kennen nur eine Belagerung Eïons und lassen dieselbe übereinstimmend gegen die Perser gerichtet sein, von einer zweiten Belagerung gegen die Thraker findet sich in der gesamten Ueberlieferung keine Spur. Dazu kommt, daß diese Belagerung stets in unmittelbarer Verbindung mit der Eroberung von Skyros steht, welche sicher in das Jahr 469/68 fällt, so daß grade die Belagerung Eïons gegen die Perser die zweite gewesen sein müßte. Sprechen nun etwa innere Gründe für Dunckers Auffassung? Nach derselben fiel die Stadt in die Hände der Thraker, die sich hier festsetzten und 6 Jahre behaupteten, bis Kimon sie von hier vertrieb. Also 6 Jahre lang sollten die Thraker unangefochten im Besitz der Hafenstadt geblieben sein, obgleich infolge des Sieges über Boges nach Duncker's eigener Meinung die gesamte, vom ägeischen Meer bespülte Küste Thraziens samt den Inseln Thasos und Samothrake für den delischen Bund gewonnen wurden. Konnte dasselbe Athen, so fragen wir erstaunt, das vorher den tapfern Boges trotz der Hülfe der Thraker zu überwältigen vermochte, nun im Besitz einer viel größeren Macht mit den Thrakern allein nicht fertig werden? Wohl könnte man es verstehen, wenn die Athener Bedenken getragen hätten, in das Innere des von einem streitbaren Volke bewohnten Landes einzudringen: aber Eïon lag an der Küste des Meeres, welches Athens Flotten beherrschten. Sollte da Athen es nicht früher versucht haben, den Untergang seiner Bürger zu rächen? Und andrerseits sollen sich die Thraker im Machtbereich des Feindes häuslich niedergelassen haben, anstatt Eïon in einen Schutthaufen zu verwandeln und sich eilig in das Innere des Landes zurückzuziehen, wohin ihnen die feindlichen Schiffe nicht zu folgen vermochten? Wie wenig wahrscheinlich dünken uns all' diese Konsequenzen der Duncker'schen

Auffassung! Freilich, wenn wir vernehmen, daß trotz aller Belagerungskunst der Athener Kimon den Fall Eions nur dadurch bewerkstelligte, daß er die Fluten des Strymon gegen die Ziegelmauern der Stadt leitete, so bekommen wir einigen Respekt vor diesen „wilden Thrakern“, wie Hertzberg sie nennt; aber daß damals Thraker belagert wurden, ist eben nur Duncker's Annahme; nach der Ueberlieferung war es Boges mit den Persern. In Wirklichkeit wird Eion, nachdem es einmal von Kimon erobert worden, niemals wieder den Athenern verloren gegangen sein. Es ist undenkbar, daß Kimon vom Strymon wieder abgezogen ist, ohne für die Sicherung dieser Festung, welche den Zugang zu den Goldbergwerken beherrschte, Sorge getragen zu haben. Wenn wir deshalb beim Scholiasten des Aeschines von dem Untergang athenischer Mannschaften hören, so waren das Kolonisten, welche von Eion aus stromaufwärts vordrangen und von den Edonen aufgerieben wurden, wie wenige Jahre später die 10 000 Athener bei Drabeskos. Soviel über die Gründe, die mich bestimmen, gegen die von Duncker versuchte Neuerung an der bisherigen Auffassung einer einmaligen Eroberung Eions festzuhalten. Liegt nun die Notwendigkeit vor, diese Eroberung in das Jahr 476 oder 469 zu verlegen, so kann es nach dem Vorhergesagten trotz der entgegenstehenden Annahme des Scholiasten, mag dieselbe nun wie bei Plut. Thes. 36 durch einen Irrtum der Quelle oder durch Verwechselung der Namen Phädon und Apsephion zu erklären sein, nicht zweifelhaft bleiben, daß wir uns für das Jahr 469 zu entscheiden haben. Für diese Zeitbestimmung sprechen außer der unmittelbaren Verbindung, in welche bei Thukydides, Diodor und Plutarch die Unternehmung gegen Eion mit der Eroberung von Skyros (469/68) gebracht wird, noch mehrere andere Umstände.

Durch die Zurückweisung des Dorkis im Frühjahr 476 war formell der Bruch mit Sparta eingetreten. Es war kaum zweifelhaft, wie Sparta die Mißachtung der beschworenen Verträge, die Verdrängung aus der leitenden Stellung in Hellas aufnehmen würde. Hatte Sparta schon vorher mißgünstig versucht, die Befestigung Athens zu verhindern, so konnte es jetzt nicht ruhig mit ansehen, daß unter Führung Athens der Symmachie Spartas gegenüber sich ein neuer Bund bildete, der, wie der Name der Schatzmeister „Hellenotamien“ andeutete, alle Hellenen in sich aufzunehmen bestimmt war. Nicht blos um die neue Machtstellung, welche Sparta in den Perserkriegen

durch die ihm von den Athenern freiwillig überlassene Vorstandschaft gewonnen hatte, war es sonst geschehen; auch Sparta's Ansehen bei den peloponnesischen Bundesgenossen war, wie die Folgezeit lehrt, gefährdet, wenn es dem demokratischen Athen gelang, den Sonderbund gegen Sparta zu behaupten. Solange es noch nicht feststand, wie Athen sich zu dem eigenmächtigen Verhalten des Aristides stellen würde, mochten sich die Spartaner noch ruhig verhalten. Als es jedoch offenbar wurde, daß die Athener das Angebot des Sonderbundes annahmen und den Aristides im Sommer 476 mit der Organisation desselben beauftragten, schien die Entscheidung des Konflikts nur durch Waffengewalt erfolgen zu können. Wenn wir nun in der That aus Diodor erfahren, daß im Jahre des Archonten Dromokleides (475/74) die Spartaner zur Beschlußfassung über einen gegen Athen zu unternehmenden Krieg zusammentraten, so werden wir dieser Angabe vollen Glauben schenken. Denn daß derartige Beratungen im Herbst 476, wohin die Zeitrechnung des Ephores führt, in Sparta stattgefunden haben, ist mit Gewißheit anzunehmen. Den Athenern war es sicherlich bekannt, daß zu Sparta eine starke Kriegspartei bestand. Die Verstärkung der Flotte, das Aufbringen von Geld beweist, daß die Athener auf einen Einfall der Spartaner im Frühjahr 475 gefaßt waren und sich für diesen bevorstehenden Krieg rüsteten. (Diod. XI. 50. *Ἀθηναῖοι δὲ τὸ μὲν πρῶτον προσεδόκων μέγαν πόλεμον ἥξειν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους περὶ τῆς κατὰ θάλατταν ἡγεμονίας καὶ διὰ τοῦτο τριήρεις κατεσκευάζοντο πλείους καὶ χρημάτων πλῆθος ἐπορίζοντο*). Unter diesen Umständen konnten die Athener sich nicht selbst dadurch schwächen, daß sie einen großen Teil ihrer Flotte gegen Eïon sandten. Solange es sich um die Existenz Athens selbst handelte, mußte die Fortführung des Krieges gegen die Perser aufgeschoben werden. Ja, da Eïon sich lange hielt (Polyain. III. 24: *ἐπὶ μακρὸν ἀντέσχε τῇ πολιορκίᾳ*) und nach dem Scholiasten die nach der Einnahme von Eïon zurückgebliebenen Athener noch unter Phädon vernichtet sein sollen, so müßte die Belagerung Eïons schon im Herbst 476 begonnen haben, bevor noch die Athener über den Ausgang der Beratungen in Sparta etwas vernommen haben konnten. Ein fernerer Umstand, der gegen das Zeugnis des Scholiasten spricht, liegt darin, daß die Athener, solange der Konflikt mit Sparta drohte, allen Grund hatten, gegen ihre Bundesgenossen schonend zu verfahren (Diod. XI, 50. *καὶ τοῖς*

συμμάχοις ἐπιεικῶς προσεφέροντο). Das Vordringen der Athener von Eïon aus und eine versuchte Ansiedlung in den Bergwerksdistrikten am Strymon war ein Eingriff in die Besitzrechte von Thasos, das den größten Teil seiner Einkünfte aus diesen Bergwerken bezog. Durch die Aussendung der 10 000 bei Drabeskos verunglückten Ansiedler ward später der Abfall von Thasos herbeigeführt (Diod. XI, 70: *ἀποστάντες Θάσιοι ἀπὸ Ἀθηναίων, μετάλλων ἀμφισβητοῦντες κ. τ. ἑ.*); der Untergang der athenischen Kolonisten nach Eroberung Eïons, die wir in die erste Hälfte des Jahres 468 setzen, war wohl nicht ohne heimliche Mitschuld der Thasier erfolgt, welche die Thraker zu dem Überfall aufgereizt haben mochten. Zur Zeit der Begründung des Bundes, angesichts eines drohenden Krieges mit Sparta, konnte sich Athen nicht der Verletzung eines der mächtigsten Bundesmitglieder schuldig machen.

Ein dritter Grund, welcher der Ansetzung der Belagerung Eïons für 476 entgegensteht, liegt in der Unwahrscheinlichkeit, daß die Athener zum Führer dieser Expedition 476 Kimon gewählt haben würden. Allerdings wird man sofort einwenden, daß nach Plutarch Kimon schon auf Kypros und vor Byzanz neben Aristides als athenischer Stratege sich befand, und die Ereignisse des Jahres 476 werden auch gewöhnlich in der Weise verteilt, daß Kimon die Weiterführung des Krieges übernommen haben soll, während Aristides die friedliche Arbeit der Organisation des Bundes zugefallen sei. Aber grade diese Darstellung Plutarchs, daß Kimon schon auf dem Zuge unter Pausanias als Stratege ein selbstständiges Kommando neben Aristides besessen haben soll, unterliegt für mich schweren Bedenken hinsichtlich ihrer Richtigkeit. Nach Plutarchs eigener Angabe war Kimon zur Zeit der Schlacht bei Salamis noch jung und ohne Kriegserfahrung (Cim. V: *νεὸς ὢν ἔτι καὶ πολέμων ἄπειρος*). Sodann lautet der Bericht über die Stellung, die Kimon auf diesem Feldzug dem Aristides gegenüber eingenommen haben soll, in den beiden Biographien des Aristides und des Kimon ganz verschieden. Zwar wird im Leben des Aristides im Anfange (cap. XIII) Kimon als Mitfeldherr des Aristides erwähnt (*ἐπεὶ δὲ στρατηγὸς ἐκπεμφθεὶς μετὰ Κίμωνος κ. τ. ἑ.*), aber der ganze weitere Verlauf der dortigen Erzählung zeigt ersichtlich, daß Aristides den eigentlichen Oberbefehl, Kimon daneben nur eine untergeordnete Stellung einnahm. Aristides beordert den Kimon an Kriegszügen der Bundesgenossen teilzunehmen (*τὸν Κίμωνα παρέχων*

κοινὸν ἐν ταῖς στρατείαις); Aristides macht dem Pausanias über sein Verhalten gegen die Bundesgenossen Vorstellungen; an Aristides wenden sich auch die Bundesgenossen mit dem Anliegen, die Führung zu übernehmen; des Kimon geschieht weiterhin keine Erwähnung. In ganz anderm Lichte erscheint Kimons Stellung bei Plutarch Cim. cap. 6; hier erscheint er in völlig gleichem Range mit Aristides, und die Bundesgenossen schließen sich an ihn und Aristides an (*προςετίθεντο γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν συμμάχων ἐκείνῳ τε καὶ Ἀριστείδῃ*). Wie nun ist die verschiedene Färbung der beiden Berichte zu erklären, die doch ganz offenbar aus Einer Quelle geflossen sind? Der Grund ist ganz einfach. Im Leben des Kimon folgt auf den Übertritt der Bundesgenossen unmittelbar der Zug gegen Eïon, bei dem Kimon unbezweifelt das Oberkommando führte, und darum mußte Kimon auch vor Byzanz eine selbstständige Stellung an der Seite des Aristides eingenommen haben. Da aber Plutarch bei Theopomp, der beiden Stellen zu Grunde liegt, eine seiner Annahme entsprechende Schilderung nicht vorfand, so übertrug er das Verhalten des Aristides einfach mit beinahe denselben Ausdrücken auf Kimon. Man vergleiche, um dies zu ersehen, Aristid. cap. 24: *αὐτός τε πρᾴως καὶ φιλανθρώπς ὁμιλῶν καὶ τὸν **Κίμωνα** παρέχων εὐάρμοστον αὐτοῖς καὶ κοινὸν ἐν ταῖς στρατείαις ἔλαθε τῶν Λακεδαιμονίων οὐχ ὅπλοις οὐδὲ ναυσὶν οὐδ' ἵπποις, εὐγνωμοσύνῃ δὲ καὶ πολιτείᾳ τὴν ἡγεμονίαν παρελόμενος* mit Cim. cap. 6: *ὑπολαμβάνων πρᾴως τοὺς ἀδικουμένους καὶ φιλανθρώπως ἐξομιλῶν ἔλαθεν οὐ δι' ὅπλων τὴν τῆς Ἑλλάδος ἡγεμονίαν, αλλὰ λόγῳ καὶ ἤθει παρελόμενος.* Zur Entschuldigung Plutarchs kann angeführt werden, daß er zu dieser Auffassung durch Theopomps Darstellung verführt sein mochte. Es ist nicht zweifelhaft, daß dieser Kimons Teilnahme an diesem Feldzuge und dessen Verdienste, die er auch sonst möglichst herauszustreichen sich bemüht, mit recht starken Farben aufgetragen haben wird. Daß jedoch auch Theopomp nicht soweit gegangen war, seinen Lieblingshelden, wie Plutarch, schon 477 bei Byzanz als Feldherrn auftreten zu lassen, ergiebt sich mit Gewißheit daraus, daß bei Nepos, der im Leben des Kimon gleichfalls, und zwar ausschließlich dem Theopomp gefolgt ist, Kimon, „zum ersten Mal Feldherr," große Schaaren der Thraker besiegte (cap. 2, 2: primum imperator apud flumen Strymona magnas copias Thracum fugavit). Da die hier erwähnten Kämpfe mit den Thrakern, wie Plut. Cim. 7 lehrt,

während der Belagerung Eions stattfanden, so kann Theopomp den Kimon nicht schon als Feldherrn vor Byzanz 477 erwähnt haben. Wenn also schon aus Theopomp, dessen entgegenstehendes Zeugnis bei seiner Parteilichkeit für Kimon ohnehin nicht schwer wiegen würde, sich keineswegs ergiebt, daß Kimon an der Seite des Aristides das athenische Kontingent von 30 Schiffen befehligte, so erwähnt Diodor d. h. Ephoros ausdrücklich den Aristides allein als Anführer (Diod. XI, 44: *ὧν Ἀριστείδης ἡγεῖτο*) und läßt übereinstimmend mit Nepos den Kimon zum Feldherrn gewählt werden, als es sich um die Belagerung Eions handelt, (XI, 60: *στρατηγὸν ἑλόμενοι Κίμωνα τὸν Μιλτιάδου.**)

Läßt übrigens Hertzberg (S. 196) Kimon zwischen 507 und 504 geboren sein, so dürfte er, ein Alter von 30 Jahren für das Amt vorausgesetzt, nicht schon (S. 193) 478 Kimon als Feldherrn auftreten lassen. Unserer Meinung nach war Kimon um 504 geboren, besuchte 484 als 20jähriger Jüngling zum ersten Mal die Olympienfeier, bekleidete, etwa 27 Jahr alt, ein untergeordnetes Kommando vor Byzanz unter Aristides' Befehl, wurde 470 als 34jähriger Mann als Feldherr gegen Eion ausgesandt. Auch das, was wir ferner über das Verhalten Kimons und die Verhältnisse in Athen bis 470 wissen, spricht nicht dafür, daß Eion schon 476 erobert wurde. Wäre dies unter Kimons Befehl zu dieser Zeit geschehen, und hätte dadurch Kimon einen bestimmenden Einfluß in Athen gewonnen, so müßte der Widerstreit zwischen der Politik des Kimon, die Eintracht mit Sparta und Fortsetzung der Perserkriege forderte, und der des Themistokles, welche zunächst Mißtrauen gegen Spartas etwaige Übergriffe, sowie Schwächung der spartanischen Macht und erst in zweiter Linie den Kampf gegen die Perser empfahl, schon früher zu der Entscheidung durch den Ostrakismus führen. Mit den Anschauungen des Aristides, der im Gegensatz zu den Spartanern den Sonderbund eingeleitet hatte, konnten die Pläne des Themistokles sich sehr wohl vertragen; es wird bei Plutarch (Aristid. 25) ausdrücklich hervorgehoben, daß Aristides sich bei Gelegenheit einer gegen Themistokles schwebenden Anklage von jeder Beteiligung an den gegen Themistokles von seinen Feinden erhobenen Vorwürfen und Schmähungen fernhielt. Mit dieser edlen Mäßigung, die Ari-

*) Thukydides spricht bei dem Übergang der Hegemonie vor Byzanz stets nur allgemein von den Athenern.

stides gegen seinen früheren großen Nebenbuhler, um dessentwillen er in die Verbannung hatte gehen müssen, beobachtete, kontrastierte in auffallendem Maße die Heftigkeit, mit der neben Alkmäon grade Kimon den Themistokles bekämpfte. Wenn nun Plutarch an einer andern Stelle (praecepta ger. reip. 10) über Alkmäon die tadelnde Bemerkung ausspricht, er habe den durch seine tüchtigen Eigenschaften hervorragenden Themistokles aus Neid bekämpft, wenn wir weiter lesen, daß Kimon sein wachsendes politisches Ansehn großenteils dem Aristides verdankte, der dadurch ein Gegengewicht gegen des Themistokles gewaltige Persönlichkeit zu schaffen bemüht war (Plut. Cim. 5: *οὐχ ἥκιστα δὲ αὐτὸν ηὔξησεν Ἀριστείδης ὁ Λυσιμάχου τὴν εὐφυΐαν ἐνορῶν τῷ ἤθει καὶ ποιούμενος οἷον ἀντίπαλον πρὸς τὴν Θεμιστοκλέους δεινότητα καὶ τόλμαν*), daß aus der gleichen Veranlassung, den Einfluß des Themistokles zu bekämpfen, die Spartaner dem Kimon ihre Unterstützung liehen (Plut. Cim. 16: *ηὐξήθη δ' ὑπὸ τῶν Λακεδαιμονίων ἤδη τῷ Θεμιστοκλεῖ προςπολεμούντων καὶ τοῦτον ὄντα νέον ἐν Ἀθήναις μᾶλλον ἰσχύειν καὶ κρατεῖν βουλομένων*)*), so sprechen alle diese Umstände nicht dafür, daß dieser Kimon, der sich von allen Seiten so protegieren lassen mußte, derselbe war, für dessen Ruhm als Besieger des Boges die Hermensäule so beredtes Zeugnis ablegte, der im Bewußtsein seiner Verdienste über kleinliche Gefühle des Neides gegen Themistokles doch erhaben sein mußte. Darnach gewinnt es den Anschein, als ob nach dem Tode des Xanthippos**) und nachdem Aristides sich vom politischen Leben fast ganz zurückgezogen hatte, der bejahrte Alkmäon***) und der jugendliche Kimon sich um die Führerschaft der dem Themistokles feindlichen Partei bewarben und daß, wie Xanthippos vordem gegen Miltiades, Perikles später gegen Kimon selbst, so damals Kimon durch die Anklage seines mächtigen Gegners Themistokles eine Partei um sich zu schaaren bemüht war. Ganz anders erscheint das Verhältnis, wenn der Zug gegen Eïon erst 470 unternommen wurde. 476 konnte

---

*) Also auch in der Zeit nach dem Mauerbau, seit dem sich die Feindschaft der Spartaner gegen Themistokles datiert, wird Kimons Jugend und sein verhältnismäßig geringer politischer Einfluß hervorgehoben.

**) Nur so ist das Auftreten des Alkmäon, der seinem Namen nach nach ein Alkmäonide war, zu verstehen.

***) 466 erhebt schon dessen Sohn Leobotes gegen Themistokles Anklage wegen Verrat: Plut. Them. 23: ὁ δὲ γραψάμενος αὐτὸν προδοσίας Λεωβώτης ἦν ὁ Ἀλκμαίωνος Ἀγραυλῆθεν.

man sich wundern, daß, wenn Aristides mit der Organisation des Bundes beschäftigt war, und Themistokles wegen der Leitung des Baues der Piräusmauern in Athen zurückbleiben mußte, zum Führer eines so bedeutenden Unternehmens nicht Xanthippos, der allein mit diesen beiden Männern im Ansehn wetteiferte (Diod. XI. 42: *ὁ δῆμος εἵλετο δύο ἄνδρας, Ἀριστείδην καὶ Ξάνθιππον, οὐ μόνον κατ' ἀρετὴν προκρίνας αὐτούς, ἀλλὰ καὶ πρὸς Θεμιστοκλέα τούτους ὁρῶν ἁμιλλωμένους περὶ δόξης καὶ πρωτείων*, von den Athenern gewählt wurde, sondern daß dem ruhmbedeckten Sieger bei Mykale und dem Ueberwinder von Sestos der jugendliche Kimon vorgezogen wurde. 470 war Xanthippos schon tot, Themistokles eben verbannt, und es war natürlich, daß das Volk, welches sich eben zu Gunsten der Politik Kimons entschieden hatte, eben diesen seinen Vertrauensmann nun auch mit der Leitung des Unternehmens betraute, durch welches die Ausführung dieser Politik inauguriert werden sollte.

Nur ein Umstand scheint gegen unsere Zeitbestimmung Bedenken einzuflößen; aus Thuc. 5, 18 erfahren wir, daß der Beitrag für Argilos, Stageiros, Akanthos u. s. w. von Aristides geregelt worden ist (*φερούσας τὸν φόρον τὸν ἐπ' Ἀριστείδου*). Kann man annehmen, daß diese Städte dem delischen Bunde beizutreten wagten, solange die Perser Eïon behaupteten? Doch zunächst ist es ja wahrscheinlich, daß Aristides auch für die später als 476 beitretenden Mitglieder die Bundessteuer bestimmt haben wird, und dann wissen wir, daß es auf der Halbinsel Chalkidike, auf der jene Städte liegen, schon vor der Schlacht bei Platää zur Auflehnung gegen die persische Herrschaft gekommen war. Olynth war zwar durch Waffengewalt bezwungen worden, aber an dem Widerstande Potidäas waren des Artabazus' Angriffe gescheitert und Hopliten dieser Stadt hatten in der Asoposebene gegen Mardonios mitgefochten. Da nun auch Alexander von Makedonien nach dem Unglück der Perser seine Stellung wechselte und sich auf Seite der Griechen stellte*), so werden die Städte der Chalkidika schon vor Eroberung Eïons dem delischen Bund beigetreten sein. Ein Anzeichen dafür bieten die Worte bei Plutarch (Cim. 7): *πυνθανόμενος Περσῶν ἄνδρας ἐνδόξους καὶ συγγενεῖς βασιλέως Ἠϊόνα πόλιν παρὰ τῷ Στρυμόνι κειμένην ποταμῷ*

*) Herodot 8. 121 erwähnt sein Standbild zu Delphi neben dem Weihgeschenk der Griechen aus der Beute von Salamis.

κατέχοντας ἐνοχλεῖν τοῖς περὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον Ἕλλησι κ.τ.ἑ. Wenn nämlich die Griechen in jenen Gegenden nicht von den Persern abgefallen waren, so hätten die letzteren keinen Grund gehabt, sie feindselig zu behandeln. Also auch hier bekräftigt eine nähere Prüfung nur die anderweitig gewonnenen Resultate.

Wir haben bei dieser ganzen Untersuchung über die Frage, wann Eïon erobert worden ist, die Zeitangabe Diodors gänzlich außer Acht gelassen. Denn da dieser Schriftsteller unter demselben Jahr des Demotion, in welches er die Eroberung Eïons verlegt, auch noch die erst 465 erfolgende Schlacht am Eurymedon berichtet, so ist es klar, daß dem Zeugnis Diodors keine besondere Beweiskraft zugestanden zu werden brauchte. Da nun aber, unabhängig von Diodors Angabe, sich ergeben hat, daß der Zug gegen Eïon wirklich um die von diesem angegebene Zeit erfolgte, so erkennen wir die Grundlage der Datierung Diodors darin (XI, 60—62), daß, wie XI, 44—47 die eine Reihe von Jahren ausfüllenden Schicksale des Pausanias unter Ol. 75, 4 erzählt werden, weil nach des Ephoros Zeitrechnung der Flottenbefehl des Pausanias, mit dem die Erzählung beginnt, in dieses Jahr gehört, wie ferner XI, 54—58 die Schicksale des Themistokles unter Ol. 77, 2 zusammengefaßt werden, weil die vergebliche Anklage gegen Themistokles vor dessen Verbannung, womit hier die Erzählung anhebt, in dieses Jahr (d. h. Herbst 472 bis Herbst 471) fällt, so auch Kimons Thaten unter Ol. 77, 3 erwähnt werden, weil die ersten Ereignisse, Kimons Wahl zum Feldherrn und seine Aussendung mit der Flotte, in diesem Jahre erfolgten. Dadurch gewinnen wir für die Chronologie dieser Zeit folgende Daten: Im Sommer 470 (nach Diodor unter Demotion 470/69, d. h. nach Ephoros Zeitrechnung Herbst 471 bis Herbst 470), bei Beginn seines Amtsjahres geht Kimon mit einer großen Flotte nach Byzanz. Seine Wahl zum Strategen im Frühling 470 — die Archairesie fand nach einer in makedonischer Zeit abgefaßten Urkunde am 22. Munychion statt — erfolgte kurz nach der Verbannung des Themistokles. Die Zeit der letzteren ergiebt sich aus Plut. Arist. cap. 3, verbunden mit Nep. III, 3. Aristides lebte darnach noch im Frühjahr 467, zur Zeit der Aufführung der „Sieben gegen Theben" (ἐπὶ Θεαγενίδου: Franz Didaskalie zu Äschylos; er starb fere post annum quartum, quam Themistocles Athenis erat expulsus. Das Scherbengericht wurde wahrscheinlich in der achten Pryta-

nie abgehalten; nach der Überlieferung mußte in der ersten *κυρία* der sechsten Prytanie die Vorfrage gestellt werden, ob das Ostrakismusverfahren notwendig erscheine. Darnach fällt die Verbannung des Themistokles in den März 470, der Tod des Aristides in das Ende des Jahres 467. Auf dasselbe Jahr 467 führt die Zeitbestimmung bei Plutarch (Pericles, 16), daß Perikles 40 Jahre lang die Angelegenheiten Athens geleitet habe (ebenso Cic. de orat. III, 34. quadraginta annos praefuit Athenis) verbunden mit der Bemerkung, daß Perikles nach dem Tode des Aristides sich der Führung des Demos zugewandt habe (cap. 7). Perikles starb nach des Thukydides Angabe (II, 65. *ἐπεβίω δὲ δύο ἔτη καὶ ἓξ μῆνας*) $2^1/_2$ Jahr nach dem Überfall Platääs im Anfang April 431, also im Oktober 429, in dem attischen Olympiadenjahr 429/28. Gehen wir von da 40 Jahre zurück, so beginnt nach der den Alten gebräuchlichen inklusiven Zählung des Perikles politische Wirksamkeit im Olympiadenjahr 468/67. Wenige Monate vor dem Tode des Aristides, im Vorsommer 467, wird Perikles zuerst aufgetreten sein*).

Die Zeit von der Wahl Kimons zum Strategen bis zum Auslaufen der Flotte verstrich unter umfassenden Rüstungen, da Kimon an der Spitze einer bedeutenden Flotte in See ging (Diod. *δύναμιν ἀξιόλογον παραδόντες*). Vor Byzanz traf Kimon die Flotte der Bundesgenossen (Diod. *οὕτως δὲ παραλαβὼν τὸν στόλον ἐν Βυζαντίῳ*). Da auf der Flotte, mit welcher Kimon aus dem Piräus ausgelaufen war, sich doch nur Athener befanden, während an der Vertreibung des Pausanias nach Plut. Cim. 6 (*οἱ σύμμαχοι μετὰ τοῦ Κίμωνος ἐξεπολιόρκησαν αὐτὸν*) auch die Bundesgenossen teilnehmen, ja, wie die Verteilung der Beute lehrt, mit gleichen Streitkräften, wie Athen, so ist unter dem *στόλος*, dem Kimon die anfangs erwähnte *δύναμις ἀξιόλογος* als Verstärkung zuführte, wohl die Flotte der Bundesgenossen zu verstehen. Schon Ausgang des Sommers 470, wenige Monate nach Kimons Eintreffen, fiel Byzanz in die Hände der Verbündeten. In diese Zeit führt die Angabe Justin's (9. 1. 3.) haec namque urbs capta (so ist es sicherlich statt des handschriftlichen condita

*) Clinton: the forty years of Pericles might commence a little before the death of Aristides. Der Widerspruch ist vielleicht mit Köhler dahin zu erklären, daß Aristides 467 auf einer Fahrt nach dem Pontos starb (Plut. Aristid. 26), also zur Zeit des Auftretens des Perikles nicht in Athen war.

zu lesen) primo a Pausania, rege Spartanorum et per septem annos possessa fuit. Sommer 477 war die Stadt von Pausanias eingenommen worden, im Sommer 470 muß sie ihm also wieder entrissen worden sein. Aus den Worten des Chors der Greise bei Aristoph. Wolken, 236 ff., daß bei der Belagerung von Byzanz die Kriegsleute „nächtlicher Weile umherstreifend, der Marketenderin den Backtrog stahlen und ihn zerspalteten, etwas wildes Kraut damit zu kochen", ergiebt sich doch nur, falls damit wirklich die Belagerung von Byzanz im Jahre 470 gemeint ist, daß im Heere der Belagerer Mangel an Lebensmitteln herrschte. Daß die Belagerer auch an Kälte litten, und daher Byzanz sich bis in den Winter gehalten habe, wage ich aus diesen Worten mit Duncker nicht zu schließen. Nach Eroberung von Byzanz scheint Kimon nicht sofort nach Eïon aufgebrochen zu sein, sondern noch einige Zeit in diesen Gegenden verweilt zu haben. Ich schließe dies aus dem Umstande, daß die Verwandten der den Athenern zugefallenen Gefangenen bald darauf (*μικρὸν ὕστερον*) aus Phrygien und Lydien an die Küste kamen (*καταβαίνοντες*), um ihre Angehörigen auszuliefern, vereint mit Diodors Bemerkung, daß die Athener den Kimon *ἐπὶ τὴν παράλιον τῆς Ἀσίας* aussandten (XI, 60). Kimon wird wahrscheinlich die Städte auf dem asiatischen Ufer der Meerenge und der Propontis, wie Sigeion, Abydos, Kyzikos, Kalchedon u. a., damals für den delischen Bund gewonnen haben.

Vor der Belagerung von Byzanz soll Kimon nach Kirchhoff's Behauptung (Hermes XI) Sestos, das inzwischen an die Perser verloren gegangen sei, zum zweiten Male erobert haben. Diese Ansicht fand einzig bei Herbst (Thukydides, Jahresbericht Philolog. Bd. 40, pag. 314) Widerspruch. Behauptete Kirchhoff, daß Sestos zweimal erobert worden, so bestritt Herbst nicht nur dies, sondern auch eine zweimalige Belagerung von Byzanz. Nach Herbst geht *ἐκπολιορκεῖν* Thuc. I, 131 ebenso wenig auf eine förmliche Belagerung, wie Thuc. I, 134. Hierbei scheint sich nun Herbst in entschiedenem Irrtum zu befinden. Als Pausanias 477 von Byzanz nach Hause berufen ward, hatte er die Obhut über die Festung dem Genossen seiner Pläne, Gongylos, anvertraut, und dieser wird mit Hülfe der von Pausanias gebildeten Leibwache von Medern und Ägyptern den Besitz der Festung gewahrt haben, bis Pausanias von Hermione wieder eintraf. Daß Byzanz, wie Curtius (II, 117) annimmt, „ein Hauptquartier

der griechischen Schiffe blieb“, ist kaum anzunehmen. Die Mehrzahl der Flotte (τῶν ἄλλων ξυμμάχων τὸ πλῆθος Thuc. I, 94), mit welcher Byzanz 477 erobert ward, bestand aus Bundesgenossen, und diese werden nicht 7 Jahre vor Byzanz liegen geblieben sein, zumal wir aus Plutarch (Cim. XI) und Thukydides (I, 99) wissen, wie schnell die Bundesgenossen der Anstrengungen des Kriegsdienstes müde wurden und nur durch Zwang der athenischen Feldherrn dazu gebracht wurden, ihren übernommenen Verpflichtungen nachzukommen*). Nach dem Abzug der Bundesgenossen, falls Pausanias dieselben überhaupt nach vor Byzanz vorfand, war dieser unbestritten Herr in Byzanz. Die reichen Hülfsquellen des Artabazus, des Satrapen von Phrygien, an den ihn Xerxes gewiesen hatte (Thuc. I, 129), standen ihm zu Gebote, und die vielen Gefangenen aus Lydien und Phrygien, die Kimon 470 in Byzanz machte, beweisen, daß Artabazus den Pausanias nicht nur mit Geld, sondern auch mit Mannschaft in der ausgiebigsten Weise unterstützte. Auf solche Machtmittel gestützt, konnte Pausanias, wie der Vorgang mit der Kleonike**) zeigt, in tyrannischer Weise auftreten. Alles dies läßt erkennen, daß Pausanias eine starke Stellung in Byzanz inne hatte, daß er nicht kurzer Hand weggejagt werden konnte, sondern daß es längerer Be-

---

*) Wenn Plutarch an dieser Stelle das Verhalten Kimons dem der ἄλλοι στρατηγοὶ τῶν Ἀθηναίων entgegensetzt, so kann, da Kimon nach 470 Jahr für Jahr zum Strategen gewählt wurde, die Zeit, in der gegen die säumigen Bundesgenossen mit Gewalt eingeschritten wurde, nur die vor 470 sein. Während vor Byzanz noch Athener und Bundesgenossen in gleicher Anzahl erscheinen, besteht die griechische Flotte in der Schlacht am Eurymedon wenige Jahre später aus 200 athenischen und nur 100 Trieren der Bundesgenossen (Diod. XI. 60). Die Zeit der Ablösung der persönlichen Leistungen durch Geld erfolgte demnach in dieser Zeit und trat wohl das erste Mal bei der Belagerung von Eïon ein.

**) Dieser Vorfall gehört nicht, wie Grote 3, 199 nach der irrigen Zeitangabe bei Pausanias III. 17, 8 (ὡς γὰρ δὴ διέτριβε περὶ Ἑλλήσποντον ναυσὶ τῶν τε ἄλλων καὶ αὐτῶν Λακεδαιμονίων) annimmt, in die Zeit des ersten Aufenthaltes des Pausanias in Byzanz, sondern ist, wie der Nachsatz bei Plutarch. Cim. 6: ἐφ᾽ ᾧ καὶ μάλιστα χαλεπῶς ἐνεγκόντες οἱ σύμμαχοι μετὰ τοῦ Κίμωνος ἐξεπολιόρκησαν αὐτὸν) und die Antwort bei der Totenbeschwörung in Heraklea (ταχέως παύσεσθαι τῶν κακῶν), womit Moralia p. 535 übereinstimmt, lehren, mit dem zweiten Aufenthalt des Pausanias zu Byzanz in Verbindung zu bringen. Auch Aristodemus erzählt zuerst (Ende des 6. Kapitels) die Rückkehr des Pausanias nach Byzanz und fährt dann (Kapitel 8) fort: ὁ δὲ Παυσανίας ὑπάρχων ἐν Βυζαντίῳ ἀναφανδὸν ἐμήδιζε καὶ κακὰ διετίθει τοὺς Ἕλληνας. Διεπράξατο δέ τι καὶ τοιοῦτον, worauf die Erzählung von der Kleonike folgt.

lagerung bedurfte, um diese Stadt den Griechen wiederzugewinnen. Übrigens war jene Frevelthat an der Kleonike nicht, wie Plutarch glaubt, der Hauptgrund, weshalb Pausanias aus Byzanz verdrängt wurde; die Einmischung der Athener und ihrer Bundesgenossen war sicherlich eine Folge des Umstandes, daß Pausanias, im Besitz der die Meerenge beherrschenden Festung, die Kornzufuhr aus dem Pontos abschneiden konnte (vergleiche aus dem unten angeführten Citat aus Aristodemos die Worte: *καὶ κακὰ διετίθει τοὺς Ἕλληνας*).

Also die Thatsache einer zweimaligen Eroberung von Byzanz steht fest*). Wie verhält es sich nun mit der zweimaligen Eroberung von Sestos? Auch hier werden die Gründe, die Herbst gegen eine solche anführt, schwerlich Jemanden überzeugen. „Sestos und Byzanz", so schreibt er, „waren die beiden festen Plätze, die wir damals in den Händen der Hellenen wissen, das eine an diesem, das andre an jenem Ende der Wasserstraße; hierher also werden die Gefangenen, die das Heer unter Kimon im Hellespont macht, vorläufig in Verwahrung gebracht, ähnlich, wie es bei früherer Gelegenheit auch geschehen war. Herod. XI, 119. 23: *οἱ δὲ ζώοντες ἐλάμφθησαν· καὶ συνδήσαντές σφεας οἱ Ἕλληνες ἤγαγον ἐς Σηστόν* (damals war aber Sestos der einzige Platz, den die Hellenen auf dem Chersones hatten, und es war daher natürlich, daß die aus Sestos entflohenen und bei der Verfolgung gefangenen Perser wieder dahin zurückgebracht wurden!), und als es nun schließlich an die Beuteteilung geht, werden sie von dorther von rechts und links *ἐκ Σηστοῦ καὶ Βυζαντίου λαβόντες* (man wäre hier versucht zu fragen, wohin denn eigentlich die Gefangenen zur Verteilung gebracht wurden!) zusammengeführt, auf Wunsch des Heeres dem Kimon zur Verteilung überwiesen u. s. w." Doch die Stelle Plutarchs (Cim. 9): *ἐκ Σηστοῦ καὶ Βυζαντίου πολλοὺς τῶν βαρβάρων αἰχμαλώτους λαβόντες* läßt nur gezwungen die Deutung zu, welche Herbst ihr geben will. Die Worte *ἐκ Σηστοῦ καὶ Βυζαντίου* beziehen sich offenbar nicht blos auf *λαβόντες*, sondern auch auf das näherstehende *αἰχμαλώτους* (vgl. Thuc. 1, 8; Xenoph. Anab. 1, 2, 3; 6, 2, 17 u. s. w.). Es hat also die Stelle nicht den Sinn, daß die Gefangenen von Sestos und Byzanz

*) Die Eroberung von Byzanz zählt zu den größten Thaten Kimons (Plut. Cim. 9); damit kann selbstverständlich nicht die erste Eroberung von Byzanz 477 gemeint sein, bei der Pausanias den Oberbefehl führte.

herkamen, sondern daß die Griechen die Gefangenen aus Sestos und Byzanz nahmen, welche sie in eben diesen Städten kriegsgefangen gemacht hatten.

Auch darin hat Kirchhoff unzweifelhaft Recht, daß der Vorfall mit der Verteilung der Beute nicht in das Jahr 477 gehören kann. 477, nach Einnahme von Byzanz, hatte Pausanias die vornehmsten Gefangenen heimlich entfliehen lassen, Sestos war vorher ἐκλιπόντων τῶν βαρβάρων genommen worden. Aus beiden Städten konnte also damals keine reiche Beute zur Verteilung kommen, und es wäre auch ganz wunderbar, wenn die unter Xanthippos in Sestos gemachte Beute nicht sofort, sondern auf einem spätern Feldzug zur Verteilung gelangt wäre. Dazu kommt, daß Kimon 477 nicht mit der Verteilung betraut worden wäre, daß sich damals vor Byzanz nach Thuc. I, 94 nur 30 attische Trieren befanden, die Mehrzahl der Flotte dagegen von den Bundesgenossen gestellt wurde, während nach der von Kimon getroffenen Anordnung bei der Verteilung Athener und Bundesgenossen in gleicher Zahl vorhanden sind. Da uns nun von keiner anderweitigen Eroberung von Byzanz durch Kimon bekannt ist, als von der im Jahre 470, bei welcher die Verbündeten reiche Beute gemacht haben müssen, so wäre damit auch der Beweis für die zweite Eroberung von Sestos im Jahre 470 gegeben. Denn an der Thatsächlichkeit der Erzählung, welche Jon aus dem eigenen Munde Kimons gehört hatte, zu zweifeln, liegt kein Grund vor.

Hier liegt indes, wie mir scheint, einer jener schon in der Einleitung berührten Fälle vor, wo Plutarch bei seiner Belesenheit etwas aus seinem Gedächtnis hinzugefügt hat, was nicht in der ihm grade vorliegenden Quelle stand. Plutarch kennt bekanntlich nur eine einmalige Anwesenheit des Pausanias in Byzanz und knüpft dessen Vertreibung gleich an die Bildung des delischen Bundes an. Wenn er deshalb bei Jon von persischen Gefangenen las, so mußten dieselben nach seiner Meinung bei der Eroberung von Byzanz, 477, gemacht sein. War es ihm nun erinnerlich, daß auch Sestos kurz vorher den Persern abgenommen war, so lag für ihn die Verführung nahe, durch den Zusatz Σηστοῦ eine seiner Meinung nach richtige Verbesserung zu machen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Grundgedanke, von dem Kirchhoff ausgeht, ein vollkommen richtiger ist. Der delische Bund hatte bei seiner Gründung nicht die Ausdehnung, in welcher er nach der Schlacht am Eurymedon erscheint, und

die Erfolge in den ersten Jahren seines Bestehens entsprechen keineswegs den Erwartungen, die man nach dem glorreichen Beginn des Offensivkrieges gegen die Perser zu hegen berechtigt war. Die wiederholten Angriffe auf Doriskos mißlangen, Eïon blieb auch noch bis 469 in den Händen der Perser, Kypros war den Griechen wieder verloren gegangen, da es vor der Schlacht am Eurymedon wieder im Besitz der Perser erscheint, und Byzanz war durch Pausanias für das Interesse der Perser gewonnen: die Möglichkeit einer Wiedereroberung von Sestos durch die Perser in dieser Zeit läßt sich daher nicht leugnen. Warum erscheint eine solche trotzdem unwahrscheinlich? Zunächst lag die Sache bei Kypros und Byzanz anders, als bei Sestos. Kypros war den Persern 478 nicht ganz entrissen worden; nach dem Abzug der griechischen Flotte konnte es den Persern nicht schwer fallen, von dem ihnen verbliebenen Teil der Insel aus das Übrige wiederzugewinnen. Byzanz wiederum war von Pausanias gewonnen worden und bis 470 in dessen Besitz verblieben. Sestos dagegen war ohne Mitwirkung der Peloponnesier durch die Athener und die Inselgriechen genommen worden, und Xanthippos hatte zur Sicherung dieser wichtigen Eroberung eine starke athenische Besatzung zurückgelassen (Diod. XI, 37: *φρουρὰν ἐγκαταστήσας*). Byzanz war für die Perser ohne jeden Kampf wiedergewonnen worden; aus dem festen Sestos hätten die Athener nur mit Waffengewalt vertrieben werden können, und bei dem ersten Angriff wären nicht nur die Athener, sondern das Gesamtaufgebot des Bundes herbeigeeilt. Der Grund, weshalb die Bundesgenossen sich der Fortsetzung des Krieges zu entziehen versuchten, lag ja darin, daß ihnen der Krieg nicht mehr notwendig schien, daß sie ihren Acker bebauen und in Ruhe leben wollten. (Plut. Cim. XI: *ἀλλ' ἀπαγορεύοντες ἤδη πρὸς τὰς στρατείας καὶ πολέμου μὲν οὐδὲν δεόμενοι, γεωργεῖν δὲ καὶ ζῆν καθ' ἡσυχίαν ἐπιθυμοῦντες ἀπηλλαγμένων τῶν βαρβάρων καὶ μὴ διοχλούντων*). Ein Angriff aus Sestos mußte diese lässigen Mitglieder aus ihrer siegesgewissen Ruhe aufscheuchen; er mußte ihnen, da Doriskos und Eïon sich noch in den Händen der Perser befanden, als die Einleitung zu einer erneuten Invasion der Perser in Griechenland erscheinen. Es bildet somit diese auch von Thukydides bezeugte Unlust der Bundesgenossen an der Fortführung des Krieges (I, 99: *οὐκ εἰωθόσιν οὐδὲ βουλομένοις ταλαιπωρεῖν*) einen indirekten Beweis gegen die Wiedergewinnung von Sestos durch die Perser. Hinsichtlich

des Verlustes von Byzanz konnten sich die Bundesgenossen vor sich selbst und dem Drängen der Athener gegenüber damit entschuldigen, daß ja dort der Regent Spartas gebiete, und auch die Athener selbst mochten, um die guten Beziehungen zu Sparta, das sich dem Abschluß des delischen Bundes gefügt, nicht zu gefährden, lange Scheu tragen, gegen das Treiben des Pausanias ernstlich einzuschreiten. Schwerer noch als diese Bedenken gegen Kirchhoff's Annahme wiegen chronologische Schwierigkeiten. Ist die nach Diodor von uns oben aufgestellte Zeitfolge der Begebenheiten richtig, so brach Kimon im Sommer 470 nach Byzanz auf. Es bleibt somit, abgesehen davon, daß Diodor den Kimon, ohne Sestos zu erwähnen, von Athen nach Byzanz gelangen läßt, für eine Belagerung von Sestos fast gar keine Zeit übrig. Und doch nimmt Duncker selbst an, daß die Perser eine starke Besatzung erlesener Mannschaft in die Festung geworfen haben werden, um die Meerenge und die Verbindung mit Doriskos zu sichern, und doch hatte sich Sestos 478 ohne ausreichende Lebensmittel mehrere Monde gehalten. Aus diesen Gründen bin ich eher geneigt, die Erwähnung Plutarchs für einen Zusatz Plutarchs zu halten, als daraus mit Kirchoff auf eine zweite Eroberung von Sestos zu schließen.

Während dieser Zeit, in welcher Athen die Verhältnisse des Bundes konsolidierte und den Kampf gegen die Perser erst mit zweifelhaftem Erfolg, dann aber mit entschiedenem Glück fortsetzte, hatten auf dem Peloponnes Umwälzungen stattgefunden, welche Spartas Machtstellung mit schwerer Gefahr bedrohten. Diese Bewegungen stehen teilweise mit der Verbannung des spartanischen Königs Leotychides in Verbindung. In welches Jahr dieselbe fällt, darüber gehen die Ansichten, ähnlich wie bei der Frage, wann Eïon erobert wurde, vollständig auseinander.

Diodor XI, 48 meldet den Tod des Leotychides unter Ol. 76, 1 = 476/475. Daß dies ein Irrtum ist, der aus Diodor selbst berichtigt werden kann, haben wir schon in der Einleitung bemerkt. Das Anfangsjahr der Regierung des Leotychides, sowie das Todesjahr seines Nachfolgers Archidamos läßt sich mit voller Sicherheit bestimmen. Nach der verunglückten Unternehmung des Mardonios erscheinen persische Herolde im Sommer 491 in Hellas, auf deren Aufforderung hin Ägina sich unterwirft. Der spartanische König Kleomenes wird beauftragt, sich die Häupter der medisch gesinnten Partei in Ägina ausliefern zu lassen, durch die Intriguen seines Mitkönigs

Demaratos aber an der Vollziehung des Auftrages verhindert. Darob ergrimmt, unterstützte Kleomenes den Leotychides, Demaratos vom Thron zu stoßen. Dies geschah im Herbst 491. Sein Nachfolger Archidamos hatte noch im Sommer 428 (Thuc. 3, 1) einen Einfall in Attika geleitet. Im Mai des nächsten Jahres 427 (τοῦ ἐπιγιγνομένου θέρους Thuc. 3, 26) befehligte Kleomenes, Oheim des unmündigen Königs Pausanias, die Peloponnesier. Zu derselben Zeit des folgenden Jahres 426 war schon Agis, Sohn des Archidamos, spartanischer König. Wenn Agis bei dem Einfall 427, trotzdem er längst das männliche Alter erreicht haben mußte, da er kurz nach 400 — γέρων ἤδη ὤν (Xenoph. Hell. 3, 3, 1) — starb, die Peleponnesier nicht befehligte, so darf man annehmen, daß Archidamos damals noch lebte, aber durch Krankheit oder Altersschwäche verhindert war, die Führung des Heeres zu übernehmen. Demnach starb Archidamos im attischen Olympiadenjahr 427/26: die Gesamtdauer der Regierungszeit ist also bei Diodor richtig angegeben (491—427 = 64); nur müßte bei einer 22jährigen Regierung Leotychides 469/68 gestorben, bei einer 42jährigen Regierungszeit Archidamos in demselben Jahr 469/68 zur Regierung gelangt sein. Da nun die Zeitbestimmung des Erdbebens in Sparta bei Plut. Cim. 16, gleichfalls den Regierungsanfang des Archidamos in dieses Jahr verlegt, so darf mit völliger Sicherheit behauptet werden, daß Archidamos in der Zeit vom Herbst 469 (Leotychides war erst im Herbst 491 zum Thron gelangt und regierte 22 Jahre) bis Mai 468 (im Mai 426 war Archidamos nach 42jähriger Regierung schon tot) den Thron bestieg. Wie kam nun Diodor dazu, Leotychides schon unter Phädon sterben zu lassen? Krüger, Schäfer und Curtius führen den Fehler auch hier auf Verwechselung der Archontennamen Phädon und Apsephion zurück, und diese Meinung erscheint um so glaubwürdiger, als Diodors Handschriften nicht Apsephion als Archonten des Jahres 469/68 nennen, sondern Phäon, wofür z. B. in der Ausgabe von J. Becker gradezu Phädon eingesetzt ist. Unger will eine solche Verwechselung nicht zugeben, er behauptet, daß auch die Liste der Prokliden bei Diodor aus Ephoros stamme, und darnach bei der Zeitbestimmung des Ephoros der Tod des Leotychides (Herbst 469 bis Herbst 468) unter Ol. 78, 1, als Theagenides Archon in Athen war, angeführt werden müßte. Hier befindet sich Unger anscheinend im Irrtum. Daß der Fehler Diodors nicht durch Ephoros veranlaßt sein kann, ergiebt sich daraus, daß in der

aus Ephoros stammenden Darstellung Archidamos noch in den ersten Jahren des peleponnesischen Krieges lebend erwähnt wird. Auch in anderer Weise läßt sich wahrscheinlich machen, daß die Liste der Prokliden nicht aus Ephoros stammt. In der Liste der Eurystheniden, für welche Unger Ephoros als Quelle nachwies, rechnet Diodor bis zum Regierungsantritt des Alkamenes, in dessen zehntes Jahr die erste Olympiade fällt, 284 Jahre, so daß die Heraklideneinwanderung auf 1070/69 zu stehen kommt. Dies ist in der That auch die Aera des Ephoros. In der Liste der Prokliden hingegen berechnet Diodor die Zeit von der Heraklidenwanderung bis Ol. 1 auf 328 Jahre (s. Gutschmid zu Euseb. Chron. 1, 223). Da in das Jahr 1104/3 (776/75 + 328) von Eratosthenes, dessen Aera sich Apollodor anschloß, die Heraklidenwanderung verlegt wird, so ist es äußerst wahrscheinlich, daß die Regierungsjahre der Prokliden, wie Volquardsen vermutete, aus Apollodor stammen. Demnach wäre die von Unger bestrittene Verwechselung von Phädon und Apsephion an sich leicht möglich. Aus andern Gründen hat sich C. Müller (fragm. hist. graec. V Prolegg) gegen eine Verwechselung erklärt und die Ursache der chronologischen Verwirrung bei Diodor und andern Schriftstellern durch Benutzung verschiedener Quellen, die eine verschiedene Aera hatten, zu erklären gesucht. Bei Herausgabe des Fragmentes des Aristodemos fand er die daselbst erzählten Ereignisse bunt durcheinander gemischt. Die Verbannung des Themistokles wird (cap. 6) gleichzeitig mit der ersten Rückberufung des Pausanias, Themistokles' Tod (cap. 10—11) vor der Schlacht am Eurymedon erzählt. Zwischen Oinophyta (cap. 12) und dem Zug des Tolmides (cap. 15) ist Kimons Tod auf Kypros eingeschaltet (cap. 13) und die Eroberung von Samos und der Beginn des peleponnesischen Krieges werden ausdrücklich demselben Jahre zugeteilt (cap. 15). Müller findet nun, daß die von Aristodemos zusammengeworfenen Ereignisse nach den für sie meist angenommenen Daten stets um 7 Jahre differieren, und erklärt dies dadurch, daß Aristodemos die Zeitangaben mehrerer älterer Quellen vermengt habe, von denen die einen das Jahr des Kreon 682, die andern das des Kekrops 1571 als Ausgangspunkt angenommen hatten. Da nun als Zwischenzeit zwischen diesen beiden Zeitpunkten statt der wirklichen 889 Jahre nur ein doppelter, sogenannter größerer Cyklus von 882 angenommen wurde, so wären Diejenigen, welche die Ereignisse vom Jahr des Kekrops aus bestimmten, stets um 7 Jahre hinter der Angabe der andern Quellen zurückgeblieben. Auf solche

Weise, und nicht durch Verwechselung der Archontennamen Phädon und Apsephion, sei auch die Differenz zwischen 476/75 und 469/68 zu erklären. Der Erklärungsversuch Müller's ist darum als mißlungen zu betrachten, weil in der gesamten Tradition sich keine Rechnung nach kleineren Cyklen von 63 Jahren und größeren Cyklen von 441 Jahren, sondern nur nach Geschlechtern nachweisen läßt. Nichtsdestoweniger ist es klar, daß die chronologischen Irrtümer des Aristodemos durch Überspringen von einer Quelle zur andern entstanden sind, und auf gleiche Weise kann auch Diodors Irrtum an dieser Stelle entstanden sein. Wenn nämlich der Stelle (XIII, 1), wo Diodor die Zeit von der Eroberung Trojas bis auf die Ausrüstung der Flotte gegen Sizilien 416/15 auf 760 Jahre berechnet, nicht ein Rechnungsfehler Diodors, sondern die Angabe einer Quelle zu Grunde liegt, so wäre damit der Beweis gegeben, daß Diodor außer Ephoros und Apollodor noch eine dritte Quelle benutzte. Denn Ephoros berechnete die Zerstörung Trojas auf 1150/49, d. h. 80 Jahre vor 1070/69, Apollodor hinwiederum auf 1184/83. Jene 760 Jahre aber setzen eine sonst allerdings nicht bekannte Aera voraus, welche die Zerstörung Trojas in das Jahr 1176 verlegte. Nimmt man nun an, daß Apollodor nur die Reihenfolge der Könige und ihre Regierungszeit bemerkte, und Diodor in dieser dritten Quelle die Angabe vorfand, Leotychides sei 708 Jahre nach der Zerstörung Trojas (= 468 v. Chr.) gestorben, so war nach Apollodor dieses Jahr dasjenige des Phädon 776/75 (1184/83 — 708). Ob man nun also durch Verwechselung der Namen Phädon und Apsephion oder durch unrichtige Benutzung der Quellen die Zeitangabe Diodors erklären will, das steht jedenfalls sicher, daß Leotychides in dem lakonischen Jahr 469/468 gestorben ist. Grote (III, 202) und Duncker (VIII, 69) geben nun auch letzteres zu, wollen aber die Überlieferung insoweit aufrecht erhalten, als sie das Jahr des Phädon für das Datum der Verbannung des Leotychides erklären, in welcher derselbe bis 469/68 gelebt haben soll*). Mit Recht hat dagegen Schäfer geltend gemacht, daß bei Berechnung der Regierungszeit den Spartanern herzlich wenig daran gelegen sein mochte, wie lange der Verbannte

*) Curtius setzt (II. 108) den Feldzug des Leotychides für 476, seine Verbannung (II. 744, Anm. 37) für 469 an. Dies ist unmöglich, da der dem Leotychides gemachte Prozeß eine unmittelbare Folge der auf dem Feldzug gegen die Aleuaden von Leotychides angenommenen Bestechungen war.



noch gelebt habe: certe primus annus Archidami regis non computatus est, ex quo Leotychidam Tegeae mortuum esse adlatum est, sed ex quo Archidamus regnare coepit. In der That hätten auch die spartanischen Königslisten, wenn Leotychides 475 verbannt wurde und in der Verbannung starb, diesem König nicht eine 22jährige, sondern 15jährige Regierungszeit zugeteilt. Allerdings wurden die Jahre, die Pleistoanax später in der Verbannung zugebracht hatte, als Teil seiner Regierung angerechnet, allein Pleistoanax war aus der Verbannung zurückberufen worden und hatte nach seiner Rückberufung noch fast 20 Jahre regiert. Bei seinem Sohne Pausanias, der 394 in die Verbannung ging und nicht zurückberufen wurde, wird die Regierungszeit ausdrücklich bis zu seiner Verbannung berechnet. Diod. XIV, 89, Ol. 96, 3 = 394/93 *Παυσανίας δὲ ὁ τῶν Λακεδαιμονίων βασιλεὺς ἐγκαλούμενος ὑπὸ τῶν πολιτῶν ἔφυγεν ἄρξας ἔτη δέκα τέσσαρα* (408 war er nach Diod. XIII, 75 zur Regierung gelangt. Also ohne äußerliche Beglaubigung mußten wir annehmen, daß Archidamos sofort nach der Flucht des Leotychides den Thron bestieg. An einem solchen Zeugnis fehlt es jedoch keineswegs; Pausanias sagt ausdrücklich, daß Archidamos nach der Flucht seines Großvaters, nicht etwa, daß er nach dessen Tode die Herrschaft antrat. (III, 7. 10 *Ἀρχίδαμος δὲ ὁ Ζευξιδάμου μετὰ Λεωτυχίδην ἀπελθόντα ἐς Τεγέαν ἔσχε τὴν ἀρχήν*). Wenn bei Diodor Archidamos 476/75 nach dem Tode des Leotychides zur Regierung kommt, so hat dies seinen Grund darin, daß Diodor den Feldzug des Leotychides nach Thessalien und seine Verurteilung nach demselben nicht kennt, sonst hätte er nicht *ἐτελεύτησεν*, sondern *ἔφυγεν* wie XIV, 59 geschrieben. Auch mag Leotychides wirklich nur noch kurze Zeit im Exil gelebt haben; dafür spricht die Verbindung bei Pausanias: *ζῶντος ἔτι Λεωτυχίδου καὶ οὐ πεφευγότος*. Durch welche Gründe sucht nun Duncker gegenüber so bestimmten Zeugnissen seine Ansichten zu verteidigen? Für die Eroberung Eïons im Jahre 475 konnte er sich noch auf die Angabe des Scholiasten berufen; für die Verbannung des Leotychides in demselben Jahre steht ihm nicht einmal die Zeitbestimmung Diodors zur Seite. Denn Diodor läßt Leotychides im Jahr des Phädon nicht verbannt werden, sondern sterben. Das einzige, was Duncker zu seinen Gunsten anzuführen vermag, ist eine unverbürgte Sage. Plutarch im Leben des Themistokles (cap. 20) erzählt: Nach Zurücktreibung des Xerxes habe die hellenische Flotte zu Pagasä

überwintert, da sei Themistokles mit dem Vorschlag hervorgetreten, diese Flotte zu verbrennen. Duncker behauptet nun, daß dies die Flotte der Peloponnesier gewesen sei, welche im Jahre 476 die Truppen des Leotychides nach Thessalien gebracht habe, wie im Frühjahr 480 das spartanisch-attische Heer, welches den Tempepaß besetzte, zur See nach Pagasä geführt worden sei. Behauptet dies Duncker mit Recht, so könnte der Feldzug des Leotychides nur in das Jahr 476 gehören, denn 469 war Themistokles schon verbannt. Zunächst fällt nun auf, daß bei Cic. de off. 3, 11 ein ähnlicher Anschlag des Themistokles gegen die Schiffe der Lakedämonier, die bei Gytheion aufs Land gezogen waren, gerichtet ist. Das Gleiche ist der Fall bei Valerius Maximus 6, 5. Duncker erklärt dies durch Übertragung des Zuges des Tolmides, der die Schiffswerften zu Gytheion verbrannte, auf die Zeit von Salamis, Platää und Mykale. Jedenfalls wird dadurch bewiesen, daß die Tradition über den Plan des Themistokles keine sichere war. Während bei Cicero und Valerius Maximus von der Flotte der Lakedämonier die Rede ist, erzählt Plutarch im Leben des Themistokles, wie im Leben des Aristides, wo er (cap. 22) dieselbe Geschichte berichtet, nur ohne hier Pagasä als Standort der Schiffe zu erwähnen, daß Themistokles „die Flotte der Hellenen" habe verbrennen wollen. Allerdings bemerkt Duncker richtig, daß die Schiffe der Athener in diese Zerstörung doch nicht einbegriffen werden sollten, aber dadurch wird an der Thatsache, daß Plutarch in Pagasä sich die Flotte „der Hellenen" anwesend denkt, nichts geändert; bei einem absichtlich angelegten Brand konnten die Schiffe der Athener trotzdem vor Vernichtung durch rechtzeitige Warnung bewahrt bleiben. Man dachte sich die beabsichtigte Verbrennung der Flotte kurz nach dem Rückzug des Xerxes. Valerius Maximus verlegt den Plan in die Zeit, „als Themistokles die Ruinen des Vaterlandes in den früheren Stand herstellte"; Plutarch erwähnt ihn nach der Rückkehr von Platää zusammen mit der Reform des Aristides. Nun hat nach dem Rückzug des Xerxes eine Überwinterung zu Pagasä nicht stattgefunden. Nach der Schlacht bei Salamis hatte die griechische Flotte Andros belagert, war darauf nach dem Isthmos gesegelt, die Siegespreise zu verteilen, und hatte sich dann zerstreut, um im nächsten Frühjahr bei Ägina sich wieder zu versammeln. Im Winter nach der Schlacht bei Mykale lag Xanthippos mit den Athenern vor Sestos, Leotychides mit den Peleponnesiern war heimgekehrt.

478 überwinterte die griechische Flotte auf Kypros*); 477 trat die Spaltung unter den Eidgenossen vor Byzanz ein, die zum Abschluß des delischen Bundes führte. Nach 477 konnte von einer Hellenenflotte, bei der sich peleponnesische Schiffe befanden, auf die es doch bei der Zerstörung abgesehen war, nicht mehr die Rede sein. Läßt sich demnach die Geschichte nachweislich nirgends unterbringen, so folgt für mich nicht daraus, daß Plutarch bei dem *ναυστάθμος τῶν Ἑλλήνων* und *ὁ τῶν Ἑλλήνων στόλος* nur an die Schiffe der Peleponnesier gedacht hat, sondern daß diese schon von Niebuhr (Vorles. über alte Gesch. I, 425) unbedingt verworfene Erzählung eine Erfindung späterer Zeit ist, welche sich den Themistokles damit beschäftigt dachte, die Macht seines Vaterlandes durch heimliche Anschläge zu stärken. Erinnern wir uns, daß auch bei Diodor Themistokles heimlich mit dem Vorschlag hervortritt, den Piräus zum Hafen umzuwandeln, während doch mit der Ausführung dieses Planes schon vor dem Zuge des Xerxes begonnen war und die Heimlichkeit sich also nicht rechtfertigen läßt. Namentlich in den Rhetorenschulen mag es ein beliebter Gegenstand gewesen sein, die Persönlichkeit des Themistokles, der unbedenklich jedes Mittel guthieß, welches ihm die Macht Athens zu verstärken versprach, und diejenige des Aristides, der gleichfalls Athens Macht zu heben suchte, für den aber nicht die Frage nach der Zweckmäßigkeit, sondern nach der Gerechtigkeit die entscheidende war, einander gegenüberzustellen. Wie hier bei dem Flottenverbrennungsplan des Themistokles Aristides dem Volke die Antwort erteilte, er kenne nichts nützlicheres, aber auch nichts ungerechteres, so soll er ein anderes Mal (Plut. Arist. 24)

*) Wenn Jemand dem Bericht Plutarchs historische Glaubwürdigkeit beimessen wollte, so könnte er annehmen, daß Pausanias im Beginn des Winters 478/77 Kypros verließ, zu Pagasä überwinterte und im Frühling 477 nach Byzanz aufbrach. Man könnte damit in Verbindung bringen, was von der Heimführung der Gebeine des Leonidas durch Pausanias bei Paus. III, 14, 1 erzählt wird. Da ich indessen den Anschlag des Themistokles für eine Erfindung der Rhetorenschulen halte, die im Herbst begonnene Eroberung des größern Teiles von Kypros doch nicht nach wenigen Wochen beendigt sein konnte, Aristides, der sich gegen den Plan des Themistokles zu Athen ausgesprochen haben soll, damals sich auf dieser Flotte unter Pausanias befand, die Rückführung der Gebeine des Leonidas endlich nach Pausan. 40 Jahre nach der Schlacht bei Thermopylä erfolgte, so ist wohl bei dieser Notiz an Pausanias, den Sohn des Pleistoanax zu denken, der um 440 während des Exils seines Vaters regierte. Den Zug nach Thessalien müßte dann sein Vormund für ihn gemacht haben.

dem Themistokles, der kluge Voraussicht für das wesentlichste Erfordernis des Feldherrn erkärte, entgegnet haben, diese sei zwar notwendig, aber ἡ περὶ τὰς χεῖρας ἐγκράτεια sei die wahre Feldherrntugend, so soll er ein drittes Mal bei dem Vorschlag der Samier, den Bundesschatz von Delos nach Athen zu verlegen, sich dahin geäußert haben, dieses sei zwar nützlich, aber nicht gerecht. Wenn die Samier mit einem solchen Vorschlage wirklich zu Lebzeiten des Aristides hervortraten, so scheiterte derselbe sicherlich nicht an dem Abraten des Aristides, sondern an dem Widerspruch mächtiger Bundesmitglieder, wie Naxos und Thasos, die Athen abgeneigt waren. Der Aristides der Geschichte hätte gegen einen solchen Vorschlag ebensowenig etwas einzuwenden gehabt, als er das Anerbieten des Sonderbundes trotz der mit Sparta beschworenen Verträge zurückwies.

Steht nun auf der einen Seite eine so tendenziös gefärbte Erzählung, wie der Flottenverbrennungsplan des Themistokles, auf der andern das durch innere Wahrscheinlichkeit begründete, durch Analogie ähnlicher Fälle beglaubigte Zeugnis des Pausanias, daß Archidamos gleich nach der Flucht seines Großvaters die Regierung antrat, und wissen wir aus Herodot, Thukydides und Diodor vereint, daß Leotychides nach 22 jähriger Regierung 469/68 gestürzt; Archidamos bei 42 jähriger Regierung in demselben Jahr zur Regierung gelangt sein muß, so unterliegt es keinem Zweifel, wie die Entscheidung in dieser Frage ausfallen wird.

Wenn trotzdem manche an dem Jahre 476/75 festhalten, so geschieht dies mit Rücksicht auf das für diesen Feldzug der Spartaner vorausgesetzte Motiv, an den Aleuaden für die Begünstigung des Landesfeindes Rache zu nehmen. Schon bei der Belagerung Eions haben wir gesehen, wie bedenklich es ist, auf Grund der nach einer vorgefaßten Meinung beurteilten Lage uns nur lückenhaft bekannter Zeitverhältnisse, irgend welche chronologische Bestimmungen zu treffen. Auch in diesem Fall wollen wir versuchen, den Beweis zu erbringen, daß die Zeitumstände durchaus nicht zwingend dafür sprechen, daß der Feldzug nach Thessalien 476 unternommen ward.

Nach Besiegung des Xerxes hatten die Spartaner den Antrag eingebracht, alle Staaten, welche gegen die Perser nicht mitgekämpft hatten, aus der Amphiktyonie auszuschließen. Der Antrag Spartas richtete sich hauptsächlich gegen die Thessaler, Argiver und Böoter. Wurden mit der Annahme des Antrages diese Völkerschaften aus der Amphiktyonie ausgestoßen, so verfügte Sparta über die Majorität der Stimmen auf dem

Bundestag von Delphi und konnte die Beschlüsse nach seinem Gutdünken leiten. Themistokles sah dies ein*), und an dem Widerspruch Athens scheiterte der Plan. Derselbe hatte indes die Pläne Spartas enthüllt, und die Argiver, wie Thessaler wußten, wessen sie sich von Sparta zu gewärtigen hatten. Zog Sparta nun trotz des ablehnenden Votums des Bundestages gegen die Thessaler zu Felde, um sie für die eifrige Parteinahme zu Gunsten Persiens zu strafen, so mußte es darauf gefaßt sein, auch Argos und Athen sich gegenüber zu finden. — Auch des Thukydides Worte scheinen nicht dafür zu sprechen, daß man den Feldzug gegen die Aleuaden etwa wie die Bestrafung Thebens als eine Fortsetzung der Perserkriege anzusehen hat. Wenn er bei der Zurückweisung des Dorkis, nach welcher doch erst der Feldzug nach Thessalien stattgefunden haben würde, sagt (I. 95): *καὶ ἄλλους οὐκέτι ὕστερον ἐξέπεμψαν οἱ Λακεδαιμόνιοι, φοβούμενοι μὴ σφίσιν οἱ ἐξιόντες χείρους γίγνωνται*, so ist dies Aufgeben der Beteiligung doch nicht nur auf Seefeldzüge zu beziehen. Wenn deshalb Sparta die Aleuaden bekriegt, so wird dies nicht unter dem Vorwand geschehen sein, die Aleuaden für ihre antihellenische Gesinnung zu züchtigen, welches doch so naheliegende Motiv weder Herodot, noch Pausanias erwähnt, sondern der thessalische Adel, der im Widerspruch mit den Aleuaden die Griechen aufgefordert hatte, die Pässe am Olympos zu besetzen, den wir später in der Schlacht bei Tanagra zu den Spartanern übergehen sehen, wird die Einmischung Spartas veranlaßt und diesem Gelegenheit geboten haben, sich wieder einmal in der Rolle eines Tyrannenbefreiers zu zeigen.

Mochte es nun auch Sparta willkommen sein, durch Verbindung mit der thessalischen Ritterschaft seinen Einfluß in den Peneiosgegenden zu begründen, so war doch die Spitze des Unternehmens im Grunde gegen Athen gerichtet, das mit den Aleuaden stets freundliche Beziehungen unterhielt. „Der Zug gegen die Aleuaden," sagt Duncker, „ist in demselben Sinn gedacht, wie der Zug des Nikomedes im Jahr 458, den Dorern am Parnaß gegen die Phokier zu helfen und die Böoter zum Abfall zu bringen, wie der Zug 448 für die Delpher gegen die Phokier, wie die Hülfe für die nördlichen Dorer gegen die

*) Plut. Them. 20: φοβηθεὶς μὴ Θετταλοὺς καὶ Ἀργείους, ἔτι δὲ Θηβαίους ἐκβαλόντες τοῦ συνεδρίου παντελῶς ἐπικρατήσωσι τῶν ψήφων καὶ γένηται τὸ δοκοῦν ἐκείνοις.

Oetäer durch die Gründung von Heraklea in Trachis 426, wie die Versuche des Brasidas, Thessalien und Makedonien gegen Athen zu gewinnen, die Expedition des Agis im Winter 413 gegen die Oetäer." Es fragt sich nur, ob 476, wie Duncker meint, oder 469 ein solches Auftreten Spartas gegen Athen gerechtfertigter erscheint.

Die Spartaner hatten nicht gern auf die Hegemonie zur See verzichtet; dies beweisen die im Herbst 476 zu Sparta geführten Verhandlungen, ob der Krieg gegen Athen zu beginnen sei, und Duncker's Kombination, daß der Zug des Leotychides Spartas Antwort auf die Gründung des delischen Bundes gewesen sei, erscheint daher sehr ansprechend. Indessen kann die Verzichtleistung der Spartaner auch aus einem andern Gesichtspunkt beurteilt werden. Die Lakedämonier waren, wie Thukydides sagt, auch zuvor nicht eifrig, in den Krieg zu ziehen (I, 118: *ὄντες μὲν καὶ πρὸ τοῦ μὴ ταχεῖς ἰέναι ἐς τοὺς πολέμους.*). Nur nach langem Zögern, halb wider seinen Willen, hatte Leotychides die Perser in Mykale aufgesucht; bei den Verhandlungen auf Samos hatte er sich gegen die Aufnahme der kleinasiatischen Jonier in die Eidgenossenschaft erklärt, da es unmöglich sei, die Städte des Festlandes beständig gegen die Perser zu schützen Herod. 9, 106: *ἀδύνατον γὰρ ἐφαίνετό σφιν εἶναι ἑωυτούς τε Ἰώνων προκατῆσθαι φρουρέοντας τὸν πάντα χρόνον*); vor der Belagerung von Sestos war er heimgesegelt. Aus allem ergiebt sich die Unlust der Spartaner, den Krieg gegen die Perser fortzusetzen, und doch war dies das einzige Mittel, einer baldigen erneuten Invasion der Perser vorzubeugen. Hätten die Spartaner die Hegemonie zur See behalten können, ohne die Lasten des fortdauernden Krieges mit Persien tragen zu müssen, so würden sie die Gründung des delischen Bundes sicher nicht gutwillig zugegeben haben, obschon die gesamten Grundlagen ihrer Staatseinrichtungen, welche den Handel von den Grenzen Spartas fernhielten, mit der Politik einer Seemacht unvereinbar waren. So aber mochten die Spartaner eigentlich froh sein*), sich durch die Athener der beständigen Anstrengungen überhoben zu sehen (Thuc. I, 95: *ἀπαλλαξείοντες δὲ καὶ τοῦ Μηδικοῦ*

---

*) Mit einem feindseligen Auftreten Spartas gegen Athen im Jahre 476 würden die Worte Plutarchs kaum vereinbar sein (Cim. 15): οἱ δ' Ἀθηναῖοι τὸ πρῶτον ἡδέως ἑώρων οὐ μικρὰ τῆς πρὸς ἐκεῖνον εὐνοίας τῶν Σπαρτιατῶν ἀπολαύοντες. Die Worte setzen ein gutwilliges Aufgeben der Hegemonie seitens Spartas voraus.



πολέμου), und ein Konflikt mit Athen lag gar nicht im Vorteil Spartas. Denn im günstigsten Fall, wenn das durch großartige Festungsbauten geschützte, im Besitz einer überlegenen Flotte befindliche, durch die Sympathie zahlreicher Bundesgenossen getragene Athen auch unterlag, kam der Sieg nur den Persern zu Gute. Die Spartaner hätten sich in diesem Fall nur selbst der Vormauer gegen persische Angriffe und für einen später entbrennenden Kampf der Stütze des wichtigsten Bundesgenossen beraubt. Allerdings erwartete Sparta nicht. daß Athen sich durch eine straffe Parteileitung die Geldmittel und Streitkräfte des Bundes verfügbar machen würde. Man kannte in Sparta den Wankelmut des jonischen Charakters, den Mangel desselben an Ausdauer und seiner Abneigung, sich einer festen Oberleitung zu fügen, Fehler, die schon das Mißlingen des jonischen Aufstandes herbeigeführt hatten. Wenn Sparta auch schon im eignen Interesse nicht wünschte, daß Athen seine Kräfte im Kriege gegen Persien erschöpfe, so erwartete es andrerseits nicht, daß Athen einen besonderen Machtzuwachs erlangen werde. Die großen Ergebnisse des Feldzuges 478/77 hatten indes die Spartaner vor etwaigen Erfolgen der Athener doch ein wenig bedenklich gemacht, und mit stillschweigender Erlaubnis der spartanischen Behörden wird Pausanias nach Byzanz zurückgekehrt sein, um Athens Fortschritten in diesen Gegenden hemmend in den Weg zu treten. Denn ohne heimliche Einwilligung Spartas hätte nicht Pausanias mit Vernachlässigung seiner Regentenpflichten viele Jahre lang außer Landes weilen dürfen, wäre ihm nicht der Feldherrnstab belassen worden, der ihn in den Stand setzte, die Chiffreschrift der spartanischen Behörden bei seiner zweiten Rückberufung zu lesen. Die ersten Jahre des Bestehens des Sonderbundes schienen die Erwartungen Spartas zu bestätigen. Die Stimmung unter den Bundesgenossen ward ein schwierige; die Perser mußten sich gegen die Angriffe Athens wehren und konnten nicht an die Wiederaufnahme der Offensive denken; aber auch die athenischen Waffen trugen keine entschiedenen Erfolge davon. Mit dem Jahre 470, kurz nachdem Sparta den Triumph erlebt hatte, seinen Gegner Themistokles aus Athen verbannt zu sehen, änderte sich die Sachlage vollkommen. Die Athener verjagen den spartanischen Regenten aus Byzanz; im folgenden Jahre fällt ihnen Eïon in die Hände. Zu gleicher Zeit trat eine Umwandlung in der Organisation des Bundes ein; Kimon nahm von den des persönlichen Kriegsdienstes überdrüssigen Bundes-

genossen Schiffe und Geld. Je mehr sich so die Bundesmitglieder der Selbstständigkeit begaben, destomehr mußte das Übergewicht Athens wachsen, welches durch eben diese Geldbeiträge in den Stand gesetzt wurde, eine größere Flotte zu unterhalten. Dies ist der Augenblick, in dem die Spartaner handelnd eingreifen. Zwar gegen Athen direkt wollten sie nicht auftreten, aber ein Uebergreifen des athenischen Einflusses, der schon am Strymon dominierte, nach Thessalien suchten sie zu verhüten. Thessalien hatte sich nach dem Scheitern des spartanischen Antrages bei der Amphiktyonenversammlung wohl aus Dankbarkeit näher an Athen, welches diesen Antrag durch seinen Widerspruch zu Falle gebracht, angeschlossen; um thessalischen Kaufleuten Schutz zu gewähren, vertreibt Kimon zu dieser Zeit die Doloper; ein Sohn Kimons führt den Namen Thessalos; ein Kriegszug Spartas gegen die Aleuaden ist zu dieser Zeit als feindselige Kundgebung gegen Athen, als seine Antwort auf die Vertreibung des Pausanias aus Byzanz aufzufassen.

Noch andere Bedenken stehen der Annahme, daß Leotychides 475 verbannt wurde, entgegen. Nachdem Pausanias (3, 7, 10) die Flucht des Leotychides erzählt hatte, fährt er also fort: *Λεωτυχίδου δὲ ὁ μὲν παῖς Ζευξίδαμος ζῶντος ἔτι Λεωτυχίδου καὶ οὐ πεφευγότος πω τελευτᾷ νόσῳ.* Darnach zu urteilen, ist Zeuxidamos während der Regierung des Leotychides gestorben. Nach Herodot (6, 72) heiratete Leotychides darauf zum zweiten Mal. Da Zeuxidamos an Krankheit starb, so befürchtete Leotychides wahrscheinlich den Tod seines Enkels Archidamos und ging die zweite Ehe ein, um die Thronfolge seinem Hause zu erhalten. Aus dieser zweiten Ehe stammte eine Tochter Lampito, welche Leotychides seinem Enkel Archidamos zur Frau gab. Dies muß vor dem Exil in Tegea geschehen sein. Wenn aber Zeuxidamos selbst im ersten Jahre nach der Thronbesteigung des Leotychides starb, so konnte Lampito 476 höchstens 13 Jahre, also noch nicht mannbar sein. Duncker nimmt deshalb an, daß Archidamos um 480 gegen 20 Jahre gezählt habe, Zeuxidamos bereits vor der Thronbesteigung des Leotychides gestorben sei. Den Gegenbeweis zu liefern sind wir außer Stande*). Jedenfalls aber ergiebt sich daraus, daß Archidamos

*) Wir wollen es aber nicht unterlassen, auf einige chronologische Schwierigkeiten in diesem Fall hinzuweisen. War Archidamos um 500 geboren, so hätte er als 73jähriger Greis den Einfall in Attika geleitet. Sein Großvater Leotychides müßte dann frühestens nur 545 geboren sein, also zur Zeit der Schlacht bei Mykale 66 Jahre, 469, bei dem Feldzug

bei der Flucht des Leotychides mannbar war und keinen Vormund brauchte. Auf solche Weise scheint sich nämlich Grote das Fehlen der 7 Jahre von 476—469 in der Angabe der Regierungsjahre des Archidamos zu erklären, wenn er bemerkt, daß Archidamos sehr jung gewesen sein müsse, weil er sogar noch nach 469 v. Chr. 42 Jahre lang regierte. Übrigens zeigt auch das Beispiel des Pleistoanax, daß in solchem Falle die Jahre der Vormundschaft der Regierungszeit der Könige zugezählt wurden. War aber Archidamos bei der Flucht des Leotychides, wie Duncker meint, bereits mündig, aus welchem Grunde sollte er nicht gleich 475 Leotychides in der Regierung gefolgt sein? Duncker glaubt, daß die Spartaner sich gefürchtet haben werden, Archidamos könnte sich mit seinem Großvater verständigen. Aber diese Furcht hatte sie doch nicht beeinflußt, die Thronbesteigung des Agesipolis nach der Verbannung seines Vaters Pausanias 394 zu hindern! Hatten überhaupt die Ephoren das Recht, den Thron unbesetzt zu lassen, was Duncker als selbstverständlich nimmt? Man muß zudem bedenken, daß der andre spartanische König zu dieser Zeit unmündig war und sein Vormund in Byzanz weilte, so daß in diesen Jahren ein vollständiges Interregnum in Sparta geherrscht hätte. Wenn die Spartaner dem Archidamos nicht trauten, so war es mit Hülfe der gefälligen Pythia leicht, ihn überhaupt bei Seite zu schieben und einen Andern auf den Thron zu erheben. Allzu gewissenhaft waren die Spartaner darin nicht, wie das Beispiel des Demaratos beweist. Und welche Beweise seiner guten Gesinnung hatte Archidamos inzwischen gegeben, daß die Spartaner ihn grade in der gefährlichsten Krisis auf den Thron beriefen? Wir sehen, daß, abgesehen von den Zeugnissen der Historiker, auch jede Wahrscheinlichkeit gegen Duncker's Annahme spricht, und finden uns daher auch in diesem Fall bewogen, Duncker's Zeitbestimmung zu verwerfen und den Feldzug des Leotychides in das Jahr 469, seine Rückkehr nach Sparta, seine Flucht und die Thronbesteigung des Archidamos in die erste Hälfte von 468 zu verlegen.

---

gegen Thessalien, sogar 76 Jahre gezählt haben. Diese Schwierigkeiten werden gehoben, wenn Leotychides etwa 435, Archidamos 490 geboren ward. Da nun Archidamos zur Zeit der Schlacht bei Dipaea 466 (s. unten) Anführer der Spartaner ist, so müßten die spartanischen Könige nicht erst im Alter von 30 Jahren, sondern schon von 20 Jahren mündig erklärt worden sein. Dieser Annahme steht aber in der gesamten Tradition nichts hindernd im Wege.

Die Tegeaten hatten die Auslieferung des Leotychides verweigert; es kam darüber zum Kampf mit Sparta. Die Thatsache des Krieges ist uns durch Herodot, die Zeit desselben durch das Zusammentreffen mit der Flucht des Leotychides und eine Angabe Diodors gesichert. Diodor (XI, 95) erwähnt unter dem Jahr des Theagenides 468/67 die Einnahme von Mykenä durch die Argiver und deren Verbündete zu einer Zeit, wo die Spartaner durch eigene Kriege beschäftigt und daher außer Stande waren, Mykenä zur Hülfe zu eilen. Diese eigenen Kriege sind die Kriege mit den Arkadern. Allerdings hat Diodor in das vorhergehende Jahr des Apsephion (469/68) das Erdbeben und den Abfall der Heloten gesetzt, aber das ist eine Verfrühung, und der Irrtum eben dadurch entstanden, daß der Krieg mit den Arkadern bei Diodor überhaupt nicht erwähnt ist und daher bei den eigenen Kriegen der Spartaner von Diodor an den ihm bekannten Abfall der Messenier und Heloten gedacht wurde, wodurch dessen Vordatierung auf 469/68 entstand. Nach seiner Quelle hätte Diodor den messenischen Aufstand in die richtige Zeit, das vierte Jahr des Königs Archidamos verlegen müssen; denn nach Diodors eigener Angabe dauerte der Krieg bis ins zehnte Jahr (XI, 64: *ἐπὶ δὲ ἔτη δέκα τοῦ πολέμου μὴ δυναμένου διακριθῆναι*), sein Ende aber wird von Diodor (XI, 84) in das Jahr des Kallias 456/55 angesetzt. Herodot (9, 35) berichtet von zwei Siegen der Spartaner gegen ihre Bundesgenossen in der Zeit nach der Schlacht bei Platää bis zum Abfall der Messenier. In der ersten Schlacht bei Tegea sollen die Spartaner gegen die Tegeaten und die mit diesen verbündeten Argiver gefochten haben; in der zweiten Schlacht bei Dipäa standen den Spartanern alle Arkader mit Ausnahme der Mantineer gegenüber. Der erste Krieg muß noch angedauert haben, als Elis 471 (Diod. XI, 74) durch Synökismus der umliegenden Dorfschaften entstand, als um dieselbe Zeit mit Hülfe der Argiver (Strabo, p. 337) Mantinea aus 5 Gemeinden zusammengesiedelt wurde; denn Sparta würde diese, seinen Einfluß bedrohenden Neuordnungen, die auf Betrieb der Argiver, der spartanischen Erbfeinde, entstanden, nicht geduldet haben, wenn es zu dieser Zeit freie Hand gehabt hätte. Die Gefahr war schon jedenfalls beseitigt, als Leotychides 469 nach Thessalien zog. Darnach wird die Schlacht bei Tegea 470 erfolgt sein. Der Sieg war kein entschiedener gewesen; schon 2 Jahre darauf verweigert Tegea die Auslieferung des Leotychides und steht

von neuem mit Argos im Bunde. Mit den Tegeaten und Kleonäern ziehen nach Strabos Zeugnis (p. 372) die Argiver gegen Mykenä und zerstören die Stadt 468. Ob auch Tyrins, mit welchem Argos ἐπὶ συχνὸν χρόνον (Herodot. 6, 82) Krieg führte, in diesem Jahre zerstört wurde, ergiebt sich aus Diodor nicht, der nur von einem Kriege zwischen Argos und Mykenä spricht. Bei der Zerstörung von Tyrins waren jedenfalls nach Strabo (p. 373) die Tegeaten nicht mehr beteiligt*). Der Aufstand verbreitete sich von Tegea über ganz Arkadien. Wahrscheinlich, daß der zu Argos in der Verbannung lebende Themistokles dabei seine Hand im Spiele hatte. Die Schlacht bei Dipäa, durch welche die Spartaner der Erhebung Herr wurden, war bestimmt vorüber, als Sparta Herbst 465 den Thasiern für das folgende Jahr einen Einfall in Attika zusagte, vielleicht auch schon im Spätsommer 466, als Themistokles sich in Argos nicht mehr für sicher hielt, Dagegen wird sie beim Tode des Pausanias, zu Beginn des Jahres 466, noch nicht erfolgt gewesen sein, da Pausanias ein Gelingen seiner Pläne wohl nicht blos von der durch ihn angestifteten Verschwörung unter den Heloten, sondern auch von auswärtigen Verwickelungen Spartas erhoffte. Darnach mag die Schlacht bei Dipäa im Frühling oder Vorsommer 465 stattgefunden haben.

Noch eine Kriegsbegebenheit, deren Plutarch im Leben des Kimon (cap. XIV) Erwähnung thut, ein Kriegszug Kimons nach dem Chersonnes, fällt in diese Periode. Plutarch erwähnt denselben zwar nach der Schlacht am Eurymedon und vor dem Abfall von Thasos, aber zwischen diesen beiden Ereignissen, die beide in die zweite Hälfte desselben Jahres 465 fallen, bleibt keine Zeit für einen solchen Feldzug übrig, und außerdem ist es, wie Kirchhoff (Hermes XI) richtig bemerkt, unglaublich, daß sich bis nach der Schlacht am Eurymedon persische Besitzungen auf der Halbinsel gehalten haben sollten. Allgemein wird diese völlige Vertreibung der Perser aus dem Chersones in das Jahr 467 verlegt, welches Jahr seit 470 allein noch

*) Die Kriege von Argos gegen Mykenä hatten übrigens gewiß nicht lange nach 477 begonnen, als Sparta mit seinem gegen Argos gerichteten Antrag in der Amphiktyonenversammlung scheiterte und aus Rache dafür Mykenä in seinen Ansprüchen auf Leitung der nemaïschen Spiele, Tyrins in seinen Selbstständigkeitsbestrebungen unterstützte. Zerstört konnten diese Städte erst werden, als Sparta sich in großer Bedrängnis befand, Mykenä 468, Tyrins wohl erst während des messenischen Aufstandes.

nicht durch Feldzüge Kimons ausgefüllt ist. Unmittelbar nach der zweiten Eroberung von Byzanz hatte der Feldzug nicht stattgefunden, obwohl die Worte (Cim. 9): *ὥστε τῷ Κίμωνι τεσσάρων μηνῶν τροφὰς εἰς τὰς ναῦς ὑπάρξαι* auf einen der Eroberung von Byzanz folgenden und durch das Lösegeld der Gefangenen bestrittenen viermonatlichen Feldzug hinzudeuten scheinen.*) Denn 470 hatte Kimon eine große Flotte unter sich, während bei dem in Rede stehenden Feldzug Kimon nur vier Schiffe befehligte. Aus dieser geringen Anzahl von Schiffen und dem Umstande, daß die Belagerung von Naxos nicht unter den Thaten Kimons aufgezählt wird, könnte man auch schließen, daß Kimon diesen Feldzug 466 unternahm, während die Hauptmacht der attischen Flotte vor Naxos lag. Indes bleibt ein solcher, aus dem Schweigen eines Schriftstellers, wie Plutarch, gezogener Schluß immerhin sehr unsicher, und es ist andrerseits anzunehmen, daß die Athener gegen den bedrohlichen Abfall eines so mächtigen Bundesmitgliedes auch ihren erprobtesten Feldherrn ausgeschickt haben werden. Daher scheint es am angemessensten, bei der Zeitbestimmung des Jahres 467 für diesen Zug stehen zu bleiben.

III.

Das erste von Thukydides (I, 100) nach der Unterwerfung von Naxos erwähnte Ereignis ist die Schlacht am Eurymedon. Diese Schlacht fand, wie das Weihgeschenk der Athener aus der Beute erweist, im Hochsommer statt. Das Weihgeschenk war nach Pausanias (X, 15, 3—5) eine Palme von Erz mit reifen Früchten, welch' letztere die Jahreszeit (*ἐς μίμησιν τῆς ὀπώρας*) andeuten sollten, in welcher die Athener gesiegt hatten. (*ἀστὴρ ὀπωρινός* Hom. Il. ε. 5 ist der Hundsstern; *ὀπώρα*, die Fruchtzeit, entspricht somit unsern Hundstagen**). In dem Hochsommer eines spätern Jahres aber, als 465, kann die Schlacht nicht stattgefunden haben, da der Abfall von Thasos, der darauf folgte (Thuc. I, 100), schon in den Spätherbst desselben Jahres 465 gehört. Dies ergiebt sich aus den Zeitbe-

*) Sollte etwa Eïon sich nur 4 Monate gehalten haben?

**) Eustath. zu Il. ε. 5: ὀπώρα ὥρα μεταξὺ κειμένη θέρους καὶ τοῦ μετ᾽ αὐτὴν μετοπώρου.

stimmungen für die Niederlage bei Drabeskos und das Erdbeben in Sparta. Die Niederlage bei Drabeskos fand nach Thuc. IV, 102. 32 Jahre nach dem mißglückten Niederlassungsversuch des Aristagoras und im 29sten Jahre vor der Gründung von Amphipolis statt. Aristagoras endete im Herbst 497 *), Amphipolis ward nach Diod. XII, 32 und dem Scholiasten des Äschines **) im Jahr des Euthymenes Ol. 85, 4 = 437/36 gegründet, d. h. da die Ansiedlung in der dafür gewöhnlichen Zeit ausgesandt sein wird, im Frühling 436. 32 Jahre vom Herbst 497 abwärts, das 29ste Jahr vom Frühling 436 aufwärts gerechnet, führen übereinstimmend in den Herbst des Jahres 465, in welchem Lysitheos attischer Archon war. Eben dafür spricht Diodor, wenn er die Aussendung der Kleruchen unter Archidemides 464/63, d. h. mit Berücksichtigung der Zeitrechnung des Ephoros, von Herbst 465 bis Herbst 464 erzählt, und die Notiz des Scholiasten zu Äschines, den den Zug unter Leogaras (dafür Leagros nach Herod. 9, 75, Paus. 1, 29, 4) *ἐπὶ Λυσικράτους* folgen läßt, falls für diesen offenbar verschriebenen Namen — Lysikrates war 453/52 Archon — mit Schäfer und Clinton Lysitheos eingesetzt wird. Lysistratos, Archon des Jahres 467/66, für welchen sich Krüger und Unger entscheiden, steht Lysikrates zwar lautlich näher, aber da der Abfall von Thasos erst der Belagerung von Naxos folgt, welche wegen des Synchronismus mit der Flucht des Themistokles noch Frühjahr 465 andauerte, so kann Lysikrates nur in Lysitheos geändert werden.

Die Absicht, eine Kolonie auszusenden, mußte schon ziemlich lange vor der versuchten Ansiedlung angekündigt worden sein, denn die Sammlung der 10 000 Kolonisten, zu denen auch die Bundesgenossen zugelassen wurden, erforderte geraume Zeit. Die Thasier mußten befürchten, daß es auf ihre Besitzungen in den Grubendistrikten abgesehen sei; vielleicht noch ehe die Kunde von dem Siege Kimons am Eurymedon zu ihnen drang, werden sie Anstalten zum Abfall getroffen haben. Wohl mochte ihnen nach dieser Schlacht der Mut sinken, gegen Athen die Waffen zu erheben, aber sie hatten sich wahrscheinlich schon zu

*) s. Weissenborn. Hell. p. 139, 142 ff. Clinton de Amphip. Schäfer p. 16. Duncker 7, 31.

**) p. 755 Reiske: τὰς Ἐννέα Ὁδοὺς Ἄγνων συνοικίσας Ἀθηναίοις Ἀμφίπολιν ἐκάλεσαν ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησιν Εὐθυμένους.

sehr kompromittiert, um noch zurückzukönnen. Sie mochten wissen, daß die Schuld an dem wenige Jahre vorher erfolgten Untergang der ersten attischen Ansiedlung ihnen mit zur Last gelegt wurde, und nun befürchten, daß Athen jetzt die willkommene Gelegenheit benutzen würde, ihnen dasselbe Schicksal, wie Naxos zu bereiten. Auch der König Alexander von Makedonien, der gleichfalls sein Auge auf die Strymongegenden geworfen hatte, und in dessen Pläne eine attische Ansiedlung daselbst störend eingriff, muß ihnen seine Hülfe versprochen haben; denn die gegen Kimon erhobene Anklage, daß er Makedonien nicht angegriffen habe, beweist doch, daß Alexander sich Athen gegenüber feindselig gezeigt hatte. Nicht minder durften die Thasier von Sparta Beistand erwarten, und ihre eigne Macht muß ziemlich bedeutend gewesen sein, wenn sie den Athenern auf offener See und in mehreren Feldschlachten (Thuc. I, 101: νικηθέντες μάχαις) entgegenzutreten wagten. Unter solchen Umständen konnte Thasos seinen Abfall mit einiger Aussicht auf Erfolg wagen; aber auch ohne eine solche hätten die Thasier den Besitz der reichen Goldbergwerke nimmer ohne Kampf dahingegeben. Daß der Abfall von Thasos, wie Curtius und Duncker glauben, erst nach der Niederlage bei Drabeskos im Hochsommer 464 erfolgte, ist, abgesehen von chronologischen Gründen, schon durch die Darstellung des Thukydides ausgeschlossen. Thukydides erzählt den Seesieg gegen die Thasier und die Landung auf der Insel; um dieselbe Zeit (ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς χρόνους) folgt dann die Aussendung der Kolonisten. Darnach kann die Überschiffung der Kolonisten nicht lange nach oder höchstens gleichzeitig mit dem Auslaufen der Kriegsflotte, das Unglück bei Drabeskos nach oder während der Landschlachten auf Thasos gedacht werden. Die erst für das Frühjahr 464 geplante Aussendung der Kleruchen wird diesesmal wegen des Abfalls von Thasos beschleunigt worden sein. Wenn Duncker sich darauf beruft, daß bei Thukydides und Diodor der Zwist wegen der Bergwerke als Grund des Abfalls angegeben wird, so übersieht er, daß die Athener schon früher in diesen Grubendistrikt vorzudringen versucht hatten, und daß auch die Absicht der Ansiedlung unter Leagros den Thasiern schon lange bekannt sein mußte, ehe sie ausgeführt werden konnte.

Die Thasier, in mehreren Schlachten besiegt, wenden sich an Sparta um Hülfe. Die Spartaner sagen ihnen einen Ein-

fall in Attika zu. Diese Einfälle erfolgten gewöhnlich *τοῦ ἐπιγιγνομένου θέρους* d. h. im Mai. Im Begriff, den Einfall zu thun (*καὶ ἔμελλον* Thuc. I, 101), werden sie durch das Erdbeben daran gehindert. Darnach fällt das Erdbeben nicht, wie Duncker und Schäfer annehmen, in den Hochsommer 464, sondern schon in das Frühjahr dieses Jahres. Das ergiebt sich auch aus Plutarch, der es in das vierte Jahr des Archidamos verlegt (Cim. 16: *Ἀρχιδάμου τοῦ Ζευξιδάμου τέταρτον ἔτος ἐν Σπάρτῃ βασιλεύοντος*), da Archidamos vor Mai 468 den Thron bestiegen haben muß; sowie aus Diodor, der (nach dem Chronographen, s. weiterhin) das Ende des im zehnten Jahre beendeten Krieges auf 456/55, das Jahr des Kallias, ansetzt, wonach der Anfang des Krieges auf 465/64 zu stehen kommt. Pausanias hat das Erdbeben wenige Monate zu spät angesetzt, wenn er es (4, 24, 5: *Ἀρχιδημίδους Ἀθήνῃσιν ἄρχοντος*) eintreten läßt. Schäfer glaubte die Data des Pausanias und Plutarch vereinigen zu können. Er nahm als erstes Jahr des Archidamos das lakonische Kalenderjahr 469/68 an und behauptete, daß das letzte Viertel des vierten Jahres des Archidamos mit dem ersten Viertel des Jahres des Archidemides gleichgelaufen sei. Daher verlegt er das Erdbeben zwischen Juli und September 464: post solstitium aestivum et ante aequinoctium auctumnale. Schäfer hat sich hier geirrt, denn wenn Plutarch das vierte lakonische Kalenderjahr der Regierung des Archidamos gemeint hätte, und als erstes Jahr das Jahr 469/68 anzusehen wäre, so würde das vierte Jahr von Herbst 466 bis Herbst 465 reichen, d. h. 9 Monate vor dem Jahre des Archidemides zu Ende gehen. Wohl aber konnte das Erdbeben noch in das vierte Jahr vom Regierungsantritt des Archidamos fallen.

Thasos wurde im dritten Jahre der Belagerung unterworfen (Thuc. I, 101), die Übergabe erfolgte demnach vor dem Herbst 462, wahrscheinlich in der ersten Hälfte dieses Jahres.

Der messenische Krieg endigte im zehnten Jahre; wir setzten die Übergabe von Ithome in den Spätfrühling 455. Die Messenier erhalten freien Abzug und werden von den Athenern in dem kurz zuvor eroberten Naupaktos angesiedelt. Thuc. I, 103: *ἐς Ναύπακτον κατῴκισαν ἣν ἔτυχον ᾑρηκότες νεωστὶ Λοκρῶν τῶν Ὀζολῶν ἐχόντων.* Der Feldzug des Tolmides fällt demnach in das Jahr 456. Tolmides wird nach Einnahme von Naupaktos, im Spätherbst 456, mit der

Flotte in Pagä*), am krisäischen Meerbusen überwintert und mit derselben im nächsten Sommer die Messenier nach Naupaktos übergesetzt haben**). Auf solche Weise erklärt sich die unmittelbare Verbindung, in welche bei Diod. XI, 84 der Zug des Tolmides und die Überführung der Messenier gesetzt ist. Daß der Zug des Tolmides wirklich im Sommer 456 stattfand, beweisen auch die Scholien zu Äschines II, 21: *Βοιὰς καὶ Κύθηρα εἷλον ἄρχοντος Καλλίου* = 456/55. Wenn Diodor (XI, 84) den Feldzug des Tolmides gleichfalls in das Jahr des Kallias verlegt, so kann diese Zeitangabe aus Ephoros stammen (Herbst 457 bis Herbst 456). Keinenfalls aber konnte Ephoros die Übergabe von Ithome im Frühling 455 noch unter Kallias erwähnen. Diese konnte wohl der Chronograph, aber nicht Ephoros, in dasselbe Jahr, wie den Feldzug des Tolmides, verlegen; Ephoros hätte die Übergabe in das Jahr des Sosistratos 455/54 (Herbst 456 bis Herbst 455) ansetzen müssen. Daraus ergiebt sich, daß mindestens der Abschnitt von *κατὰ γὰρ τὸν αὐτὸν χρόνον* an, ebenfalls wie der darauf folgende Feldzug des Perikles aus der chronologischen Quelle Diodors stammt. Dies ist auch der Grund, weshalb Diodor, der den Anfang des im zehnten Jahre beendeten Krieges auf 469 ansetzte, das Ende trotzdem in das richtige Jahr 456/55 nach attischem Kalender verlegte. Ist andrerseits nach dem Zeugnis der chronologischen Quelle Ithome noch vor dem Sommer 455 gefallen, so kann das Erdbeben in Sparta nur im Frühjahr 464 und nicht erst im Herbst dieses Jahres stattgefunden haben, da von Herbst 464 bis zum Beginn des attischen Kalenderjahres 455/54 noch keine neun Jahre verflossen waren. Duncker sah sich durch seine spätere Ansetzung dieses Naturereignisses genötigt, den Fall Ithomes bis nach dem Herbst 455 hinabzurücken. Er verlegt ihn in den Frühling

*) Seit dem Anschluß Megaras an Athen befand sich dieser Hafen in den Händen der Athener, und auch Perikles lief bei seinem Feldzuge gegen Sikyon von Pagä aus. Plut. Pericl. 19. Thuc. I. 111.

**) Demnach haben die Spartaner wohl nicht blos aus Scheu vor dem pythischen Orakel, das ihnen verbot, sich an den Schutzflehenden des Zeus von Ithome zu vergreifen (Thuc. I. 103 f., Paus. III. 11. 8. IV. 24. 7), die Messenier unversehrt entlassen, sondern es wird auf diesen Entschluß die begründete Besorgnis eingewirkt haben, daß Tolmides im nächsten Jahr die Rundfahrt wiederholen und den eingeschlossenen Messeniern Entsatz bringen möchte. Die Religiosität spielte bei den Spartanern nur dann eine Rolle, wenn sie sich mit der Politik vertrug. Der Heloten hatte man am Altar des Poseidon am Tänaron nicht geschont.

454, kommt aber dabei mit der Erzählung des Thukydides insofern in Widerspruch, als nach dieser Naupaktos beim Fall Ithomes erst seit kurzem (*νεωστί*) in den Händen der Athener sein soll, was bei der präzisen Ausdrucksweise des Thukydides doch nicht auf einen 1½jährigen Zeitraum bezogen werden kann*), mit der Darstellung Diodors, abgesehen von dessen abweichender Zeitangabe, dadurch, daß Tolmides im Anschluß an seine Rundfahrt, die Messenier nach Naupaktos bringt, dieser Feldherr im Jahre 454, nach der chronologischen Quelle Diodors, sich in Böotien befindet (XI, 85).

Die Chronologie der dem Zug des Tolmides vorausliegenden Ereignisse ergiebt sich aus der Zeitbestimmung für das Ende des ägyptischen Krieges und die Datierung der bekannten Verlustliste der erechtheïschen Phyle.

Der Krieg in Ägypten endete mit der Niederlage der Athener auf Prosopitis. Der Untergang der großen attischen Flotte in Ägypten gefährdete die Sicherheit des Bundesschatzes auf Delos, derselbe ward daher nach Athen überführt. Plut. Pericl. 12: *δείσαντα τοὺς βαρβάρους ἐκεῖθεν ἀνελέσθαι καὶ φυλάττειν ἐν ὀχυρῷ τὰ κοινά.* Die Überführung erfolgte nach Ausweis der Urkunden**) im Jahre des Ariston***). Darnach muß die Entscheidung in Ägypten im Laufe des Jahres 454 erfolgt sein. Die Niederlage bei Prosopitis ward herbeigeführt durch Austrocknen des Kanals (*ξηράνας τὴν διώρυχα* Thuc. I, 109), fällt daher vor die Ende Juli eintretende Überschwemmung. Die griechische Streitmacht wurde nach sechsjährigem Kampfe aufgerieben (Thuc. I, 110: *οὕτω μὲν τὰ τῶν Ἑλλήνων πράγματα ἐφθάρη ἓξ ἔτη πολεμήσαντα*), darnach müßte der Beginn des Kampfes Juli 460 fallen.

Gehen wir nun zu der Verlustliste der Erechtheïs über. Nach dem Wortlaut derselben †) fällt der Beginn des Krieges in Ägypten in dasselbe Jahr, wie der Ausbruch des Krieges gegen Spartas peloponnesische Bundesgenossen. Letztere Kämpfe gehören,

---

*) Bei der Ankunft des Themistokles in Susa nach dem νεωστὶ erfolgten Tode des Xerxes war letzterer erst seit wenigen Monaten tot.

**) Köhler, Urk. und Unters., Abh. der Berl. Akad. 1868.

***) Wenn bei Just. 36. 4. die Überführung des Bundesschatzes infolge des Bruches mit Sparta erfolgt sein soll, so mögen um jene Zeit wohl Beratungen darüber stattgefunden haben, aber zur wirklichen Überführung kam es dann infolge der attischen Seesiege nicht.

†) Inscr. att. 1. 165: Ἐρεχθηΐδος οἵδε ἐν τῷ πολέμῳ ἀπέθανον ἐν Κύπρῳ, ἐν Αἰγύπτῳ, ἐν Φοινίκῃ, ἐν Ἁλιεῦσιν, ἐν Αἰγίνῃ, Μεγαροῖ τοῦ αὐτοῦ ἐνιαυτοῦ.

wie Unger scharfsinnig zu erweisen sucht (Philol. 41, 113 ff.), in die Zeit vom 15. Juli bis zum Anfang Oktober 459. Unger's Beweisführung ist folgende: Die Kämpfe gegen die Peloponnesier, welche nach der Urkunde in demselben Jahr stattgefunden haben sollen, berichtet Diodor unter den beiden Jahren des Philokles und Bion. Diese Differenz zwischen Diodor, der doch sonst umgekehrt die Ereignisse mehrerer Jahre in eins zusammenzuziehen pflegt, und der Urkunde, ist dadurch zu erklären, daß bei Diodor die Jahresepoche des Ephoros zu Grunde liegt, das Jahr der attischen Inschrift sich mit dem attischen Kalenderjahr deckt. Wenn nun Diodor die Schlachten bei Haleïs, Kekrophaleia und Ägina unter dem Jahr des Philokles erzählt (d. h. Herbst 460 bis Herbst 459), die Kämpfe in Megaris in das Jahr des Bion verlegt, (d. h. Herbst 459 bis Herbst 458), so ist das attische Jahr der Inschrift das des Philokles 459/58, und die Schlachten bei Halieïs, Kekrophaleia und Ägina fallen in den Anfang des attischen, aber in das Ende des lakonischen Jahres, d. h. zwischen Mitte Juli und Anfang Oktober 459, die in Megaris in das nächste lakonische Jahr. Diese höchst wahrscheinliche Kombination wird dadurch zur Thatsache erhoben, daß die Schlacht bei Halieïs von Diodor zweimal erzählt wird, und da der eine Bericht aus der chronologischen Quelle entlehnt sein wird, durch das Zeugnis des Chronographen in das attische Jahr 459/58 gehört. Die Kämpfe der Inschrift sind in zwei Gruppen, nach der Örtlichkeit, geteilt; die Verluste auf Kypros mögen etwa gleichzeitig mit denen bei Halieïs erlitten sein. Soweit Unger. In Bezug auf den Teil seiner Ausführungen, daß die Kämpfe gegen die Peleponnesier in das Jahr des Philokles gehören, schließe ich mich seiner Ansicht vollkommen an; es wird das durch die von Unger entdeckte Doublette und die Thatsache, daß Ephoros den Beginn einer zusammenhängenden Erzählung nach seiner Zeitrechnung genau zu bestimmen pflegt, erwiesen. Völlig willkürlich ist dagegen Unger's Annahme, daß die Kämpfe nicht in derselben Reihenfolge, wie in der Inschrift, sondern etwa in der Art erfolgt seien, daß auf Kypros und Halieïs zu gleicher Zeit gekämpft wurde. Die Athener können nicht mehr im Juli auf Kypros gewesen sein; denn vor Ende Juli nahmen sie bereits an der Landschlacht der Ägypter an dem sebennytischen Nilarme gegen die Perser erfolgreichen Anteil. Duncker 8, 299: „die Verstärkungen des Achämenes müssen frühzeitig im Jahre aufgebrochen sein, um nicht in den heißen Monaten durch die Wüste zu

marschieren; die Überschwemmung, die alle Operationen, insbesondere in Unter-Ägypten, hindert, tritt Ende Juli ein; Achämenes muß sich also eingerichtet haben, vor Ende Juli zu schlagen". Die Schlacht bei Pagremis aber etwa in den Juni 458 zu legen, verbietet die bei Thukydides angegebene sechsjährige Dauer des 454 beendeten Krieges. Fallen aber die Kämpfe auf Kypros vor Beginn des Jahres des Philokles, so ist damit auch implicite Unger's Annahme widerlegt, daß in der Inschrift, wie in allen von Athenern an Athener gerichteten Kundgebungen, das attische Kalenderjahr vorausgesetzt wird. Wäre dies der Fall, so hieße es in der Inschrift wohl nicht blos *τοῦ αὐτοῦ ἐνιαυτοῦ*, sondern es wäre der Name des Archonten dieses Jahres hinzugefügt worden. Es gehören sodann die Kämpfe auf Kypros und die in Griechenland zwei verschiedenen attischen Archontenjahren an, und es ist, wie Krüger (Studien 1, 163) unter Zustimmung von Schäfer (p. 18) und Duncker (8, 278) angenommen hat, bei dem Jahr der Inschrift an ein Natur- oder Kriegsjahr zu denken. Da nun die in der Inschrift zuletzt genannten Kämpfe in Megaris nur durch einen ganz kurzen Zeitraum von der Seeschlacht bei Ägina zeitlich getrennt sind, und die Seeschlacht bei Ägina nach Unger noch vor Oktober 459 geliefert wurde, so könnte man annehmen, daß das in der Inschrift gemeinte Jahr vom Herbst 460 bis Herbst 459 gereicht habe, womit auch die sechsjährige Dauer des Krieges ziemlich stimmen würde, wenn — die bei Unger gegebene Zeitbestimmung der Schlacht bei Ägina nur richtig wäre. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Der Versuch der Peloponnesier, durch einen Einfall in Megaris die Athener von Ägina wegzuziehen, war mißglückt; Sparta mußte für seine Verbündeten eintreten. Die Beschützung der Dorer am Parnaß, welche von den Phokiern angegriffen wurden, bot den Spartanern einen passenden Vorwand. Im Sommer 458 stand ein größeres peloponnesisches Heer in Mittelgriechenland. Der Feldzug gegen die Phokier, der Aufenthalt des peloponnesischen Heeres in Böotien, die Schlacht bei Tanagra werden von Diodor noch unter demselbeu Jahr, wie die Kämpfe in Megaris erzählt, d. h. vom Herbst 459 bis Herbst 458. Die Schlacht bei Tanagra kann erst im Spätsommer 458 erfolgt sein, denn der 2 Monate darauf (Thuc. I, 108) erfochtene Sieg der Athener bei Oinophyta wird von Diodor bereits in das nächstfolgende Jahr (Herbst 458 bis Herbst 457) verlegt. Die Schlacht bei Tanagra mag im August,

die bei Oinophyta im Oktober erfolgt sein. Nach der Schlacht bei Oinophyta erfolgt die Belagerung von Tanagra*), die Unterwerfung von Böotien mit Ausnahme Thebens, von Phokis und Lokris, die Beendigung des Baues der langen Schenkelmauern. Nach Aufzählung dieser Begebenheiten fährt Thukydides fort: *ὡμολόγησαν δὲ καὶ Αἰγινῆται μετὰ ταῦτα τοῖς Ἀθηναίοις.* Die Belagerung Tanagras denken wir uns im November 458 beendigt. Da Diodor ausdrücklich erwähnt, daß Theben den Athenern nicht zufiel**), so werden die übrigen Städte Böotiens nach Tanagras Fall gar keinen Widerstand versucht haben. Die Lokrer wurden, wie Diodor sich ausdrückt, *ἐξ ἐφόδου* überwältigt. Die Phokier waren ohnehin den Athenern freundlich gesinnt und nur gezwungen den Spartanern beigetreten; sie werden sich daher jetzt bereitwillig den Athenern angeschlossen haben. Von ihnen, wie von den böotischen Städten, verlangen die Athener auch gar keine Geiseln. Die weiteren Erfolge Athens müssen daher rasch aufeinander gefolgt sein; sie können schwerlich mehr Zeit, als vom November 458 bis Anfang Februar 457 in Anspruch genommen haben. Zu dieser Zeit kann auch der Bau der Schenkelmauern beendet gewesen sein. Derselbe war zwar erst zur Zeit der Kämpfe in Megaris (Thuc. I, 107) begonnen worden, und ein großer Teil der Bürgerschaft befand sich zudem außerhalb Athens, in Ägypten, auf Ägina und in Böotien, aber der schwierigste Teil des Baues, die Legung der Fundamente in den sumpfigen Gegenden, war schon vorher von Kimon vollendet worden (Plut. Cim. 13). Ward also nach Thukydides Ägina erst zu dieser Zeit, d. h. Anfang Februar 457, übergeben, so kann es bei einer neunmonatlichen Belagerung nicht schon vor Oktober 459, sondern erst Anfang Mai 458 eingeschlossen worden sein. Die bestimmte Angabe Diodors aber, daß die Belagerung Äginas 9 Monate dauerte, zu bezweifeln, liegt kein Grund vor. Wenn z. B. Schäfer so weit geht, eine vierjährige Belagerung Äginas anzunehmen, so läßt sich sein Irrtum direkt erweisen, da die Rundfahrt des Tolmides im Sommer 456 sicherlich erst nach der Übergabe Äginas unternommen wurde. Bei der Unselbstständigkeit, mit der Diodor

---

*) Dieselbe ist nur durch Diodor überliefert (XI, 82. Ταναγρην μὲν ἐκπολιορκήσας); bei Thukydides heißt es nur: Ταναγραίων το τεῖχος περιεῖλον. Jedenfalls kann die Belagerung nicht lange gedauert haben.

**) XI. 83. πασῶν τῶν κατὰ τὴν Βοιωτίαν πόλεων ἐγκρατὴς ἐγένετο πλὴν Θηβῶν.

seine Quellen benutzte, ist nicht anzunehmen, daß er die Zeitbestimmung der 9 Monate selbst eingefügt hat. Fand er sie aber in seinen Quellen vor, so dürfen wir nicht eher von dieser Angabe abgehen, ehe sich ihre Unmöglichkeit erweisen läßt. Eine olche Unmöglichkeit liegt aber gar nicht vor; die neunmonatliche Belagerung Äginas und der Beginn derselben, Anfang Mai 458, läßt sich sehr wohl mit dem Jahr der Verlustliste der Erechtheïs vereinigen. Muß die athenische Flotte erst vor Ende Juli 459 in Ägypten sein, so können die letzten Kämpfe auf Kypros im Juni 459, die Kämpfe bei Megara Mitte oder Ende Mai 458 stattgefunden haben. Ja, wenn man die gewaltige Seemacht bedenkt, über welche beide Parteien in der Seeschlacht bei Ägina verfügen, so wird man geneigter sein, eine längere Zeit der Rüstungen diesem Entscheidungskampf vorausgehen zu lassen, als die drei Kämpfe bei Halieïs, Kekryphaleia und Ägina in den kurzen Zeitraum von 3 Monaten zusammenzudrängen. Bei Kekryphaleia siegen die Athener allein (Thuc.: *καὶ ἐνίκων Ἀθηναῖοι*); zu der Seeschlacht bei Ägina hatten sie auch die Bundesgenossen aufgeboten (Thuc.: *καὶ οἱ σύμμαχοι ἑκατέροις παρῆσαν*); hat demnach die Belagerung von Ägina erst Anfang Mai 458 begonnen, so folgt daraus, daß sie nach Ephoros nicht noch unter dem Jahre des Philokles (Herbst 460 bis Herbst 459) erzählt werden konnte. Es ist aber auch klar, daß diese Zeitbestimmung gar nicht aus Ephoros stammt. Ephoros hatte die Belagerung Äginas im Anschluß an die Belagerung von Thasos erzählt, wie dies Diod. XI, 50 erweist. Der Abfall von Thasos (Herbst 465) trägt durch seine Zeitbestimmung unter Archidemides 464/63 (d. h. Herbst 465 bis Herbst 464) den Stempel des Ursprungs aus Ephoros. Nach seiner Manier wird aber Ephoros den Abfall von Thasos nicht vereinzelt erzählt, sondern wegen der Gleichartigkeit des Stoffes den Krieg gegen die beiden Inselstaaten in einem zusammenhängenden Kapitel behandelt haben. Zu dieser Voraussetzung stimmt auch vortrefflich die auf die Einschließung Äginas (XI, 70) folgende, mit *καθόλου* beginnende allgemeine Betrachtung über das harte Verfahren der Athener gegen ihre Bundesgenossen. An jener, also sicher aus Ephoros stammenden Stelle, wird nun der Ausbruch des Krieges mit Ägina erzählt und mit den Worten: *καὶ τὴν Αἴγιναν πολιορκοῦντες ἔσπευδον ἑλεῖν κατὰ κράτος* plötzlich abgebrochen. Über das Schicksal der Belagerung erfahren wir nichts, XI. 78 wird nur, ohne an die vorherige Einschließung Äginas zu er-

innern, von neuem der Ausbruch des Krieges mit Ägina erzählt, und zwar stammt die Darstellung, wie eine Vergleichung der beiden einschlägigen Stellen lehrt, trotz großer Aehnlichkeit aus verschiedenen Stellen. In dem ersten aus Ephoros stammenden Bericht wird die Seeschlacht bei Aegina übergangen, ebenso wie bei der vorhergehenden Belagerung von Thasos die der Landung auf Thasos vorhergehende Seeschlacht. Im zweiten Berichte ist die Seeschlacht und der Name des athenischen Feldherrn Leokrates erzählt, dagegen die im ersten Bericht erwähnte Verwüstung Aeginas übergangen. Von zwei Belagerungen Aeginas durch Athen ist uns nichts bekannt. Wie kommt nun Diodor dazu, dieselbe Erzählung zweimal zu bringen? Der Grund ist einfach der, daß Diodor bei Ephoros den Krieg mit Aegina im Anschluß an den Abfall von Thasos erzählt, beim Chronographen dagegen den Beginn des Krieges mit Aegina unter Philokles verzeichnet fand.*) Denn der Chronograph mußte allerdings den Beginn der Belagerung Aeginas Anfangs Mai 458 in das Jahr des Philokles 458/59 legen. So giebt uns auch hier eine Doublette die Bestätigung anderweitig gefundener Resultate, und wird der Umstand erklärt, daß die fast gleichzeitigen Kämpfe bei Aegina und in Megaris von Diodor in verschiedene Jahre gelegt werden.

Die Ereignisse in Aegypten können von dem Untergange der athenischen Flotte an genau rückwärts verfolgt werden. Im Juli 454 nahm Megabyzos Prosopitis mit Sturm. Anderthalb Jahre (Thuc. ἐνιαυτὸν καὶ ἕξ μῆνας) blieben die Griechen auf der Insel blockiert. Darnach muß die Einschließung Januar 455 begonnen haben. Der Einschließung geht der Anmarsch des Megabyzos, der Sieg des persischen Feldherrn über die Aegypter und ihre Bundesgenossen, die Vertreibung der Hellenen aus Memphis und ihre schließliche (τέλος Thuc.) Zurückdrängung auf Prosopitis voraus. Da der Sieg der Perser zu Lande erfochten wurde (μάχῃ Thuc.), so liegt er vor der Zeit der Ueberschwemmung, der Marsch von Syrien nach der Wüste muß in den der heißen Jahreszeit vorausgehenden Monaten erfolgt sein (s. Duncker's Bemerkung aus dem Jahre 459): aus beiden Umständen vereint ergiebt sich, daß Megabyzos im Frühling 456 gegen Aegypten aufbrach. Ein Jahr

*) Wir werden dasselbe Verfahren Diodors bei der Belagerung Potidäas wiederfinden.



vor dem Ausmarsch verwandte Megabyzos nach Zusammenziehung des Heeres auf Einübung der Truppen und den Bau einer Flotte (Diod. XI, 75). Dadurch kommen wir auf den Frühling 457. Dem Oberbefehl des Megabyzos geht die Sammlung der Truppen, die Unterhandlung des Megabazos in Sparta voraus. Darnach fällt die Sendung des Megabazos und sein Aufenthalt in Sparta in den Winter 459/58*), seine Rückkehr nach Susa in den Sommer 458, die Sammlung der Truppen in die zweite Hälfte von 458. Die Sendung des Megabazos erfolgte nach Thukydides, als die Athener anfangs die Oberhand hatten, d. h. in dem der Schlacht bei Pagremis folgenden Winter. Auf diese Weise ergiebt sich also, daß die Athener im Sommer 459 in Ägypten erscheinen**). Zu demselben Ergebnis kamen wir dadurch, daß das Jahr der Verlustliste der erechtheïschen Phyle von Juni 459 bis Juni 458 reicht. Wie harmonieren aber diese Ergebnisse mit den Angaben des Thukydides? Juli 454 ging die athenische Flotte in Ägypten zu Grunde; 6 Jahre hatte sie gekämpft, ehe sie unterging. Darnach mußte ja der ägyptische Krieg nicht im Juli 459, sondern im Juli 460 begonnen haben. Es nützt nichts, mit Duncker die Ereignisse ein wenig vorzurücken, die Kämpfe auf

---

*) Wenn Thukydides und Diodor übereinstimmend berichten, daß Megabazos in Sparta nichts ausrichtete, so bleibt es ein seltsames Zusammentreffen, daß gerade im Sommer 458 ein peloponnesisches Heer in Mittelgriechenland erscheint.

**) Ephoros hatte den ägyptischen Krieg wahrscheinlich in zusammenhängender Erzählung im Anschluß an den Regierungsantritt des Artaxerxes berichtet. Nur letzteren wird er seiner Gewohnheit nach als den Zeitpunkt, mit dem die Erzählung beginnt, fixiert haben. Diodor hat nun in diesem Fall nicht wie sonst den ganzen Verlauf des Krieges unter ein Jahr gestellt, sondern selbstständig die einzelnen Phasen des Krieges zeitlich zu bestimmen gesucht. Dieser Versuch ist aber ebenso kläglich ausgefallen, wie weiterhin bei dem Krieg zwischen Korinth und Korkyra. Im ersten Jahr 463/62 werden schon die Rüstungen beendet, die ungefähr drei Jahre gedauert hatten. Im nächsten Jahr 462/61 werden die Ereignisse weitergeführt vom Siege bei Pagremis bis zu dem Augenblick, in dem Megabyzos mit dem Oberfehl betraut wird, d. h. bis Frühling 457. Das dritte Jahr 461/60 verstreicht unter Ausrüstung der Flotte und Einübung der Truppen; diese Dauer der Vorbereitung mag Ephoros nebenbei erwähnt haben: καὶ περὶ ταῦτα δὲ ἔτριψαν σχεδόν τι (τὸν ὑποκείμενον) ἐνιαυτόν. Im vierten Jahre 460/59 wird der Krieg zu Ende geführt: die Niederlage der Athener, ihre Vertreibung aus Memphis, ihre $1^1/_2$jährige Einschließung auf Prosopitis werden in den Zeitraum eines Jahres zusammengedrängt. Im nächsten Jahre 459/58 folgen die Ereignisse in Griechenland, deren Beginn von Ephoros wieder genau bestimmt ist.



Kypros schon Mitte Mai, das Erscheinen der griechischen Flotte in Aegypten um Mitte Juni anzusetzen und dann zu versichern, daß der Krieg wirklich im Anfang des sechsten Jahres beendet wurde. Thukydides sagt nicht, daß der Krieg im sechsten Jahre beendet wurde, sondern daß nach Verlauf von 6 Jahren die griechische Macht vernichtet wurde (*οὕτω μὲν τὰ τῶν Ἑλλήνων πράγματα ἐφθάρη ἕξ ἔτη πολεμήσαντα*). Soll man nun Thukydides Unrecht geben oder soll man seiner Angabe zu Liebe die Zeitangaben des Chronographen und Ephoros für falsch erklären, die Verlustliste um ein Jahr vordatieren, ein weiteres Jahr des ägyptischen Krieges annehmen, über das wir uns keine Rechenschaft zu geben wüßten? Keins von beiden ist nötig, wenn man sich streng an die Worte des Thukydides hält. Thukydides sagt nicht, daß der ägyptische Krieg nach 6 Jahren beendigt wurde, sondern er sagt, daß die griechische Macht (er meint damit die Flotte von 200 Schiffen) nach sechsjährigem Kampf vernichtet wurde. Beides ist nicht dasselbe. Der ägyptische Krieg endete ihm erst später nach Untergang der 50 nachgesandten athenischen Schiffe: *τὰ μὲν κατὰ τὴν μεγάλην στρατείαν Ἀθηναίων καὶ τῶν συμμάχων ἐς Αἴγυπτον οὕτως ἐτελεύτησεν.* Jene Flotte von 200 Schiffen, die nach sechsjährigem Kampf unterging, war nicht direkt nach Ägypten gesegelt; schon auf Kypros hatte der Kampf gegen die Perser, von dem Thukydides spricht, begonnen. Die 6 Jahre sind nicht von dem Erscheinen der Flotte in Ägypten, sondern vom Auslaufen der Flotte aus dem Piräus zum Kriege gegen Persien, von den ersten Kämpfen auf Kypros an gerechnet. Nimmt man nun an, daß diese Flotte schon im Sommer 460 nach Kypros absegelte, so befindet sich Thukydides mit der vorher gefundenen Zeitfolge in völligem Einklang. Daß aber die Flotte nicht erst im Frühling 459 nach Kypros absegelte, dafür spricht alle Wahrscheinlichkeit. Durch das Erscheinen der athenischen Flotte auf Kypros wird Inaros auf den Gedanken gebracht, in Athen Hülfe zu suchen. Inaros war über die Rüstungen der Perser jedenfalls wohl unterrichtet; er mußte wissen, daß im Vorsommer des Jahres 459 ihm der Entscheidungskampf bevorstand. Als seine Botschaft in Athen eintraf, war die Flotte bereits in Kypros. Kann man nun annehmen, daß Inaros bis zum letzten Moment mit dem Hülfegesuch gewartet habe? Denn frühestens im April könnte die Flotte ausgesegelt sein; im Mai würde sie sich auf Kypros befunden haben; die Botschaft soll ja aber eingetroffen sein, als

die Flotte sich bereits auf Kypros befand. War es in solchem Falle überhaupt möglich, dem Hülfegesuch noch rechtzeitig Folge zu leisten, da der Befehl erst der attischen Flotte übermittelt werden mußte, diese aber schon im Juli in Ägypten bei Pagremis kämpft? Alle Umstände sprechen dagegen für das Erscheinen der griechischen Flotte auf Kypros im Jahre 460. Nach der Schlacht am Eurymedon hatte der Abfall von Thasos die Athener gehindert, ihren Sieg weiter zu verfolgen. Thasos hatte 462 kapituliert, 461 fand, wie sich zeigen wird, der Hülfezug der Athener nach Ithome statt; 460 werden die Athener sich gegen Kypros gewandt haben, um den durch den Aufstand von Thasos unterbrochenen Angriffskrieg gegen Persien fortzusetzen. Dazu hatten sie in jener Zeit noch ganz besondere Veranlassung. Nach der Schlacht am Eurymedon hatte der Perserkönig zahlreiche Trieren bauen lassen (Diod. XI, 62: *οἱ δὲ Πέρσαι τοιούτοις ἐλαττώμασι περιπεπτωκότες ἄλλας τριήρεις πλείους κατεσκεύασαν*); nach Ausbruch des ägyptischen Aufstandes, etwa um 462, wurden die Rüstungen in erweitertem Maßstabe fortgesetzt (Diod. XI, 71: *εὐθὺς μὲν ουν ἐξ ἁπάσων τῶν σατραπειῶν κατέλεγε στρατιώτας καὶ ναῦς κατεσκεύαζε καὶ τῆς ἄλλης ἁπάσης παρασκευῆς ἐπιμέλειαν ἐποιεῖτο*). Athen konnte nicht wissen, wem diese Rüstungen galten; die neue Flotte konnte ebenso gut in das ägäische Meer, als nach Aegypten entsandt werden. Daß man zu Athen Befürchtungen in dieser Hinsicht hegte, beweisen die beiden Expeditionen des Perikles mit 50 Trieren und des Ephialtes mit 30 Trieren, von denen Plutarch (Cim. XIII) aus Kallisthenes zu berichten weiß. Auf diesen beiden Rekognoszierungsfahrten, die in die Jahre 462 und 461 gehören werden, fand man zwar, daß die Perser noch nicht über die chelidonischen Inseln hinausgegangen seien, hatte sich aber jedenfalls Gewißheit über die starken persischen Rüstungen verschafft. Athens Kräfte waren 460 unbeschäftigt; in Griechenland hatte es in dieser Zeit nichts zu befürchten. Sparta war noch mit dem messenischen Aufstand beschäftigt; Argos und Thessalien standen mit Athen im Bunde. Was lag also näher und war dem Charakter der Athener entsprechender, als daß sie nicht erst abwarteten, bis die Perser etwa im ägäischen Meere erschienen und den Bundesschatz auf Delos bedrohten, sondern ihrerseits mit dem Angriff zuvorkamen?

Demnach halte ich mich überzeugt, daß der Beginn des Feldzuges auf Kypros schon in das Jahr 460 gehört. Die noch unbestimmt gelassenen Ereignisse in Griechenland vom

Ausbruch des Zwistes zwischen Athen und Sparta bis zum Abschluß des fünfjährigen Waffenstillstandes lassen sich nun leicht folgendermaßen datieren:

Das Bündnis Athens mit Argos und Thessalien erfolgte im Winter 461/60, der Anschluß Megaras an Athen im Winter 460/59. Diodor erwähnt letzteren nach Ephoros zwar erst unter Bion (d. h. Herbst 459 bis Herbst 458); aber in dieses Jahr gehören erst die darauf erwähnten Kämpfe in Megaris, welchen Diodor als Begründung den bei Ephoros damit in Zusammenhang erzählten Krieg zwischen Korinth und Megara und Megaras Hülfegesuch bei Athen vorausschickte. Der Krieg zwischen Korinth und Megara war schon 461 zur Zeit des Hülfezuges Kimons nach Ithome ausgebrochen, wie die Antwort Kimons lehrt*), mit der er den Vorwürfen des Korinthiers Lachartos begegnet, daß er ohne Anzeige durch ihr Gebiet marschiert sei. Sparta konnte Megara keinen Schutz gewähren, ohne Korinth zu verletzen; so wandte sich denn Megara an Athen, welches nach der Heimsendung seiner Krieger von Ithome auf Sparta keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchte. Durch das Bündnis mit Argos war Athen ohnedies in einen feindlichen Gegensatz zu Korinth geraten, da Korinth die mit Argos verbündeten Kleonäer (Strabo p. 372) bekriegte (vgl. Plut. Cim. 17). Die Aufnahme von Megaris in die athenische Symmachie wird von Thukydides vor dem Einschreiten der Athener in Aegypten, d. h. vor Juli 459 erwähnt; dieselbe muß auch den Kämpfen bei Halieis und Kekryphaleia im August und September 459 vorausgegangen sein. Demnach wird wohl mit zweifelloser Sicherheit der Anschluß Megaras an Athen in den Beginn des Jahres 459, der Bau der Schenkelmauern zwischen Megara und seinem Hafen Nisäa in den Frühling desselben Jahres verlegt werden.

Nach der Unterwerfung Aeginas Februar 457 fand im Laufe desselben Jahres wohl ein Kriegszug gegen Troizen statt. Die Zeit der Einnahme Troizens ist allerdings nicht überliefert; aber Troizen erscheint später von den Athenern abhängig und die folgenden Jahre sind durch andere Expeditionen der Athener ausgefüllt, während im Jahre 457 die nach Ueber-

---

*) Plut. Cim. 17: „Ἀλλ' οὐχ ὑμεῖς," εἶπεν, „ὦ Λάχαρτε τὰς Κλεωναίων καὶ Μεγαρέων πύλας κόψαντες, ἀλλὰ κατασχίσαντες εἰσεβιάσασθε μετὰ τῶν ὅπλων ἀξιοῦντες ἀνεῳγέναι πάντα τοῖς μεῖζον δυναμένοις.



gabe Aeginas frei gewordene Flotte unverwendet geblieben wäre.

Im Jahre 456 fand, wie oben gezeigt, die Rundfahrt des Tolmides statt. Im folgenden Jahre 455, während Tolmides die Messenier nach Naupaktos bringt, machen die Athener unter Myronides einen Feldzug nach Thessalien. Dieser Feldzug, der die Wiedereinsetzung des Athen befreundeten Fürsten Orestes*), sowie Rache für den Verrat der thessalischen Edelleute bei Tanagra bezweckt, wird von Diodor noch in das Jahr des Mnesitheides 457/56 verlegt. Auf diese Zeitbestimmung ist nichts zu geben, da Diodor unter diesem Jahre dem Ephoros folgend die Thaten des Myronides in ähnlicher Weise zusammenfaßt, wie unter Adeimantos die Schicksale des Pausanias, unter Praxiergos diejenigen des Themistokles, unter Demotion die Thaten Kimons, unter Lysikrates später die des Perikles. Aus Diodors Darstellung folgt demnach höchstens, daß die erste hier erwähnte That des Myronides, die Schlacht bei Oinophyta, in dieses Jahr (Herbst 458 bis Herbst 457) fällt. Der Kriegszug nach Thessalien muß erst in das Jahr 455 und nicht, wie man lieber annehmen möchte, schon in das Jahr 456 fallen, da *μετὰ ταῦτα οὐ πολλῷ ὕστερον* (Thuc. I. 111), der Seefeldzug des Perikles nach Sikyon, Achaja und Akarnanien erfolgt, der in das Jahr 454 gehört. Diese letztere Zeitbestimmung ergiebt sich mit Sicherheit daraus, daß nach diesem Zuge des Perikles *διαλιπόντων ἐτῶν τριῶν* der fünfjährige Waffenstillstand mit den Peloponnesiern abgeschlossen wird, der im Herbst 451 seinen Anfang nehmen mußte, wenn er, wie sich später zeigt, im Herbst 446 ablief. Die chronologische Quelle Diodors verlegt den Zug des Perikles in das Jahr des Sosistrates 455/54. Da Perikles wohl im Frühjahr aussegelte, noch ehe die Kunde von der Katastrophe in Aegypten eingetroffen war, so stimmt die Angabe mit der Zeitbestimmung des Thukydides überein**). Während des Feld-

*) Derselbe wird in dem diesem Zuge vorhergehenden Jahr 456 vertrieben worden sein. Die Athener werden nach Unterwerfung der Lokrer und Phokier von dem verbündeten thessalischen Fürsten Bestrafung der Schuldigen gefordert haben, die Gewährung des Verlangens aber mag Unruhen erzeugt haben, in denen schließlich der Adel die Oberhand behielt.

**) Nach Ephoros hätte der Feldzug zwischen Herbst 455 und Herbst 454 unter Ariston erzählt werden müssen; er wird aber in das folgende Jahr des Lysikrates (XI. 88) verlegt; diese Verschiebung ist vielleicht dadurch entstanden, daß in das Jahr des Ariston bei Diodor der Abschluß des Waffenstillstandes mit den Peloponnesiern fällt.

zuges des Perikles steht Tolmides mit einem Heer in Böotien (Diod. XI. 85), um nach dem im letzten Jahr erlittenen Mißerfolg der athenischen Waffen in Thessalien den Abfall der böotischen Städte zu verhüten.

Mit dem Jahre 454 hören die kriegerischen Unternehmungen gegen den Peloponnes auf. In die beiden Jahre 453 und 452 bis zum Abschluß des Waffenstillstandes fällt die Aussendung von Kleruchen nach Euböa und Naxos unter Tolmides, nach dem Chersones unter Perikles. Offenbar schwebten zu dieser Zeit schon Friedensverhandlungen mit Sparta. Der Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Athen und Sparta erfolgte im Herbst 451, wohl gleichzeitig mit dem Zustandekommen eines dreißigjährigen Friedens zwischen Sparta und Argos, der im Herbst 421 abläuft (Thuc. V. 14). Der Waffenstillstand zwischen Athen und Sparta ward durch Kimon vermittelt. Wann war Kimon verbannt worden und wann war er aus der Verbannung zurückgekehrt? Kimons Verbannung schwankt zwischen 462 (Krüger S. 255), 460 (Sintesis ad Plut. Pericl. p. 107), 459 (Duncker 8. 267, Curtius 2. 148), 458 (Müller zu Aeschyl. Eumen. p. 118) und in ähnlicher Weise gehen natürlich die Ansichten über die Zeit seiner Rückberufung auseinander. Denn über die Dauer von Kimons Verbannung sind wir durch Theopomp unterrichtet. Müller frag. 92: *οὐδέπω δὲ πέντε ἐτῶν παρεληλυθότων, πολέμου συστάντος πρὸς Λακεδαιμονίους, ὁ δῆμος μετεπέμψατο τὸν Κίμωνα νομίζων διὰ τὴν προξενίαν ταχίστην ἂν αὐτὸν εἰρήνην ποιήσασθαι. Ὁ δὲ παραγενόμενος τῇ πόλει τὸν πόλεμον κατέλυσεν.* Darnach ward Kimon vor Ablauf des fünften Jahres zurückberufen, und wenn Nepos Cim. 3 sagt: post annum quintum — in patriam revocatus est, so hat er Theopomps Angabe ungenau wiedergegeben*). Ueber das Jahr von Kimons Zurückberufung giebt uns nun allerdings Plutarch Auskunft — aber eine falsche. Nach Plutarch nämlich wird Kimon vor dem Sommer, welcher der Schlacht bei Tanagra folgte, zurückberufen. Plut. Cim. 17: *νενικημένοι γὰρ ἐν Τανάγρῃ μάχῃ μεγάλῃ καὶ προςδοκῶντες εἰς ὥραν ἔτους στρατιὰν Πελοποννησίων ἐπ᾽ αὐτοὺς ἐκάλουν ἐκ τῆς φυγῆς τὸν Κίμωνα***). Dies ist nicht möglich,

---

*) Dies gegen Duncker, der Kimons Rückberufung 454, seine Verbannung Frühling 459 ansetzte.

**) cf. Plut. Pericl. 10.

denn 5 Jahre vor der Schlacht bei Tanagra (Spätsommer 458) lag Kimon noch vor Thasos. Diese Insel unterwarf sich erst 462; in der zweiten Hälfte dieses Jahres schwebte gegen Kimon die Anklage wegen des unterlassenen Angriffs auf Makedonien und zwischen dieser Anklage und seiner Verbannung muß noch mindestens ein Jahr liegen, in dem der Hülfszug nach Ithome stattfand. Plutarch hat also die Motivirung Theopomps, daß man in Athen Frieden mit den Spartanern wünschte, dahin mißverstanden, daß die Rückberufung nach der Niederlage bei Tanagra erfolgte*). Ebenso unrichtig und auf Mißverständnis Theopomps (nämlich der Worte: *ὁ δὲ παραγενόμενος τῇ πόλει τὸν πόλεμον κατέλυσεν*) beruhend ist Plutarchs Angabe, daß Kimon gleich nach seiner Rückkehr den Frieden mit Sparta vermittelt habe (*εὐθὺς μὲν οὖν ὁ Κίμων κατελθὼν ἔλυσε*). Der fünfjährige Waffenstillstand ward im Herbst 451 abgeschlossen; soll dies gleich nach Kimons Rückkehr geschehen sein, so mußte Kimon 5 Jahre vorher, also 456 verbannt worden sein, während er sich 458 zur Zeit der Schlacht bei Tanagra schon in der Verbannung befand**). Da nach Theopomp Kimon in der Absicht zurückgerufen wurde, den Frieden mit Sparta zu vermitteln, so kann seine Rückberufung nicht früher erfolgt sein, als die Feldzüge gegen die Peloponnesier aufgehört hatten. Denn so lange die Feindseligkeiten gegen Sparta noch andauerten, konnten sich die Athener von den Bemühungen Kimons keinen Erfolg versprechen. Kimons Rückberufung liegt demnach hinter der Rundfahrt des Tolmides 456, auf welcher die Schiffswerften in Gytheion in Flammen aufgingen; sie liegt auch nach dem Feldzug des Perikles 454 gegen Spartas Verbündete, welche nur durch den Anzug eines lakedämonischen Heeres von der Belagerung befreit wurden (Diod. XI. 88). Seine Verbannung liegt vor der Schlacht bei Tanagra im Spätsommer 458; die Entscheidung durch die Scherben in der achten Pry=

*) Die Worte προσδοκῶντες-ἐπ' αὐτοὺς sind ein Zusatz Plutarchs, dem dabei die Einfälle der Lakedämonier zur Sommerszeit während des peloponnesischen Krieges vorschweben mochten. Es zeigt dies, mit welcher Selbstständigkeit Plutarch seinen Quellen gegenüber verfuhr. Nach diesem Beispiel wird man es wohl leichter erklärlich finden, daß ich in einem früheren Teile der Untersuchung die Erwähnung von Sestos als Einschiebsel Plutarchs getilgt habe.

**) Wir sehen davon ab, daß die zweite Angabe Plutarchs mit seiner ersten im Widerspruch steht. Zwischen Tanagra und dem Waffenstillstand liegen 7 Jahre.

tance erfolgte im März/April. Demnach kann Kimon nur im Frühling 458 verbannt sein. Im Frühling 457 war die Schlacht bei Tanagra schon erfolgt; vom Frühling 459 bis in die Zeit nach dem Feldzuge des Perikles 454 sind mehr als 5 Jahre, und Kimon soll noch vor Ablauf des fünften Jahres (οὐδέπω πέντε ἐτῶν παρεληλυθότων) zurückberufen sein. Seine Rückkehr liegt nach dem Feldzug des Perikles, aber vor dem Frühling 453, bis zu welchem seit Frühling 458 volle 5 Jahre verflossen gewesen wären; sie erfolgte daher im Herbst 454 oder im Winter 454/53, als in Athen die Kunde von dem Unglück in Aegypten eingetroffen war. Dies war auch die einzige Zeit, in welcher Kimons Abwesenheit in Athen vermißt werden mußte. Hegte man vor dem Erscheinen der persischen Flotte im Archipelagos solche Besorgnis, daß man den Bundesschatz von Delos nach Athen verlegte, so mußte man wünschen, des Krieges gegen Sparta und seine Bundesgenossen entledigt zu sein, um die volle Kraft zur Abwehr der Perser verwenden zu können. Ein gleichzeitiger Kampf gegen die Perser und die Spartaner, die nach Überwältigung der Messenier freie Hand hatten, wäre nach den großen Verlusten in Ägypten für Athen äußerst gefährlich gewesen. Wenn daher Diodor (XI. 86) den Abschluß des Waffenstillstandes in das Jahr 454/3 verlegt, so ist der Irrtum dadurch entstanden, daß er in diesem Jahre die Heimkehr Kimons angemerkt fand, und mit dieser, wie Plutarch, den Abschluß des Waffenstillstandes in unmittelbare zeitliche Verbindung brachte.

Kimons Verbannung geht die Verfassungsreform des Ephialtes voraus (Plut. Cim. 15); die Anträge des Ephialtes wurden eingebracht, als Kimon sich auf einem Seefeldzug befand (Plut. Cim. 15: ὡς δὲ πάλιν ἐπὶ στρατείαν ἐξέπλευσε). Dieser Seefeldzug kann kein anderer gewesen sein, als der nach Kypros und Ägypten. Ward Kimon erst im Frühjahr 458 verbannt, so hat er die athenische Flotte nicht blos 460 nach Kypros, sondern auch im Juni 459 nach Ägypten geführt. Es ist gleichgültig, ob von verschiedenen Seiten dagegen geltend gemacht wird, daß nach der empfindlichen Niederlage, welche Kimons Politik durch die beschimpfende Heimsendung des attischen Hülfscorps von Ithome erlitten hatte, an eine Wahl Kimons zum Feldherrn unmöglich mehr gedacht werden könne. Die Zahlen sprechen dagegen, sie widerlegen alle solche Bedenken und zeigen, daß Curtius mit Recht behauptete, trotz der Niederlage, die seine Politik erlitten, sei Kimons persön-

liches Ansehen noch ungebrochen gewesen. Es ist auch längst mit mehr oder minder Entschiedenheit von ernsten Forschern*) ausgesprochen worden, daß das Expeditionscorps, welches die Athener nach Ägypten sandten, anfänglich unter dem Kommando Kimons stand. Wenn Philippi (Der Areopag und die Epheten, Berl. 1874. p. 256) vermutet, daß die Reformen des Ephialtes durchgesetzt seien, während Kimon sich in Messenien befand, und daß Theopomp mit der bloßen Bemerkung, Kimon sei während dieser Reform abwesend gewesen, sich deshalb begnügt habe, weil bei dem messenischen Zuge sein Lieblingsheld eine unvorteilhafte Rolle spielte, so ist das Stillschweigen Theopomps noch viel erklärlicher, wenn es sich um die Expedition nach Ägypten handelt, die einen so unglücklichen Ausgang nahm. An den messenischen Feldzug kann schon deshalb nicht gedacht werden, weil Kimon nach Messenien zu Land durch das Gebiet der Korinther marschierte (Plut. Cim. 17), während bei Gelegenheit der Verfassungsreform des Ephialtes von einem Seezuge die Rede ist.

Aber diese Angabe ist keineswegs die einzige, welche Kimons Feldzug nach Kypros und Ägypten beweist. Der Feldzug Kimons 450 wird durch die Worte eingeleitet (Plut. Cim. 18): *ὡς ἐπ' Αἴγυπτον καὶ Κύπρον αὖθις ἐκστρατευσάμενος.* In der nachfolgenden Erzählung dieses Feldzuges sind zwei Berichte durcheinandergeschoben, von denen der eine über den Feldzug 460/59, der andere über den von 450/49 handelte. Dadurch erledigen sich alle die Dunkelheiten und Widersprüche, an denen Plutarchs Erzählung leidet. Erst läßt Plutarch den Kimon die Flotte der Phönikier und Kilikier überwältigen. Dies kann auf den letzten Feldzug Kimons gehen, falls Plutarch hierüber einen der Relation des Ephoros ähnlichen Bericht vor sich hatte. Darauf soll Kimon die ägyptischen Dinge ins Auge fassen, nichts geringeres im Sinne, als den Sturz der gesamten Oberherrschaft des Königs, und zwar meistenteils deshalb, weil er erfuhr, daß Themistokles bei den Barbaren in großem Ansehn stand, weil er dem Großkönig die Führung des Heeres gegen die Hellenen zugesagt habe.**) Themistokles habe an einem Erfolg gegen Kimon verzweifelnd sich freiwillig den Tod gegeben, Kimon aber die Flotte zusammengezogen.***)

---

*) Außer Curtius von O. Müller, Kortüm, Vischer u. A.
**) Plut. Cim. ibid.
***) Plut. Cim. ibid.

Dieser ganze Teil der Erzählung stammt aus einem Bericht über den Feldzug des Jahres 460. Der letzte Teil der Erzählung gehört wieder dem Feldzug von 450/49 an, denn „das Lager der Hellenen, welches damals in Aegypten war“ kann damit erklärt werden, daß eine Abteilung von 60 Schiffen 450 nach Aegypten entsandt worden war. Plutarch hat also bei Theopomp den Feldzug Kimons nach Kypros und Ägypten nicht erwähnt gefunden und hat einen Bericht aus anderer Quelle über diesen Feldzug des Jahres 460 infolge dessen auf Kimons Feldzug im Jahre 450 bezogen. Daß der oben angeführte Theil von Plutarchs Erzählung einen Bericht über den Seefeldzug des Jahres 460 zur Quelle hat, wird durch den Synchronismus mit dem Tod des Themistokles erwiesen. Themistokles starb nach Plut. Them. 31 im Alter von 65 Jahren (*πέντε πρὸς τοῖς ἑξήκοντα βεβιωκὼς ἔτη*). Wäre er 449 gestorben, so müßte er 514 geboren sein. Dies ist, selbst wenn der Archon Ol. 71. 4 ein anderer Themistokles gewesen ist, unmöglich, wenn Themistokles ein Altersgenosse des Aristides gewesen sein soll (Plut. Aristid. 2), der in der Schlacht bei Marathon Stratege war.

Eine weitere Bestätigung dafür, daß Themistokles um 460 starb, bietet uns der Bericht Plutarchs über des Themistokles Ende. „Unbesorgt“, sagte Plutarch, „lebte Themistokles lange Zeit in Magnesia, da der Großkönig, durch die Ereignisse im oberen Asien in Anspruch genommen, sich nicht viel um die hellenischen Angelegenheiten kümmerte“ (*ἐν Μαγνησίᾳ — ἐπὶ πολὺν χρόνον ἀδεῶς διῆγεν, οὐ πάνυ τι τοῖς Ἑλληνικοῖς πράγμασι βασιλέως προσέχοντος ὑπ' ἀσχολιῶν περὶ τὰς ἄνω πράξεις* Them. 31). Diese Ereignisse im oberen Asien, die den Perserkönig in Anspruch nahmen, waren die Bewältigung des durch Ktesias überlieferten Aufstandes in Baktrien nach dem Tode des Xerxes. Vor 450 ist von solchen Aufständen nicht die Rede. Es ist daher auch bei dem nun folgenden Abfall Ägyptens an den des Jahres 462 zu denken. Wenn nun Plutarch die Situation, in welcher des Themistokles Eintreten verlangt wurde, also schildert: „Als Ägypten abfiel, die Athener zur Hülfe kamen, hellenische Trieren bis nach Kypros und Kilikien hinauffsegelten und Kimon die Oberhand zur See hatte“, so ist dies ein neuer Beweis, daß Kimon 460 einen Feldzug nach Kypros unternahm. Aristodemos, der gleichfalls den Tod des Themistokles zu einer Zeit vorgemerkt fand, als Kimon die athenische Flotte befehligte, läßt Themistokles vor

der Schlacht am Eurymedon sterben, indem er an diese Waffenthat Kimons dachte. Vom Eurymeden aber läßt er die Griechen — also doch noch weiter unter Kimons Befehl — nach Kypros und Ägypten zur Unterstützung des Aufstandes des Inaros absegeln. Demnach ist wohl an der Thatsache, daß der Feldzug des Jahres 460 unter Kimons Leitung unternommen wurde, nicht zu zweifeln.

Themistokles starb nach den Andeutungen in der Überlieferung schon 460 und nicht erst nach der Schlacht bei Papremis Herbst 459, wie Duncker meinte. Nach der Schlacht bei Papremis konnte der Perserkönig nicht mehr an einen Angriffskrieg gegen Griechenland denken; da suchte er ein Einverständnis mit Sparta anzubahnen, um durch einen spartanischen Einfall in Attika die athenischen Streitkräfte aus Ägypten zum Abzug zu nötigen. Die Führerschaft in einem Angriffskrieg gegen die Griechen zu übernehmen, war aber Themistokles auserſehen.*)

Themistokles starb also vor der Schlacht bei Papremis, er starb auch vor dem Frühjahr 459, in welchem Achämenes als Feldherr von Syrien aufbrach, war dagegen im Sommer 460 noch am Leben, „als hellenische Trieren bis nach Kypros und Kilikien hinaufsegelten" (von dem Eingreifen der Athener in Ägypten ist hier noch nicht die Rede). Demnach endete Themistokles Herbst 460; seine Geburt fällt in das Jahr 525 v. Chr. Wenn Kimon noch im ersten Jahr des ägyptischen Krieges nach Athen zurückkehrte, so ist es allerdings wenig glaublich, daß er „auf die Kunde von der Verfassungsänderung in Athen sein Kommando im Stich gelassen haben**) sollte, aber die Athener konnten Kimons Anwesenheit in Aegypten nach dem Siege bei Papremis nicht mehr für nötig finden, während sie für die im nächsten Frühjahr bevorstehenden Kämpfe mit der äginetischen Flotte ihren erprobtesten Feldherrn gern an der Spitze der Flotte sehen mochten. Nach Justin gewinnt es sogar den Anschein, als ob mit Kimon ein Teil der Flotte zurückgekehrt sei. Justin (III. 66) schildert zuerst das für die Athener unglückliche Treffen bei Halieis: Parvae tunc temporis classe in Aegyptum missa vires Atheniensibus erant. Itaque navali proelio dimicantes facile super-

*) Vgl. Diod. XI. 5. 8. Plut. Cim. 18. Plut. Them. 31.
**) Diesen Einwand erhebt Holzapfel S. 98.

antur. Darauf fährt Justin fort: Interjecto deinde tempore post reditum suorum aucti et classis et militum robore proelium reparant. Da Justin auf diesen Kampf die Schlacht bei Tanagra folgen läßt, so kann er damit nur den Seesieg der Athener bei Aegina gemeint haben. Nach Justins oder vielmehr des Trogus Ansicht war also ein Teil der attischen Flotte zu dieser Zeit aus Aegypten zurückgekehrt. Zur Zeit als Megabyzos 456 gegen Aegypten heranrückte, könnte die athenische Flotte in Aegypten wieder verstärkt worden sein. Trotzdem möchte ich einer solchen Hypothese nicht zustimmen. Nach Ephoros hatte der ägyptische Feldzug für die Athener einen ruhmvollen Abschluß gefunden, indem ihnen von den Persern freier Abzug bewilligt werden muß. Wenn nun Trogus derselben Quelle folgte und dabei, wie es Diodor und Aristodemos thun, die Schlacht bei Tanagra nach dem Ausgang des ägyptischen Krieges verlegt, so findet die Darstellung eine viel leichtere Erklärung.*) Wenn man daher auch nicht an die Rückkehr eines großen Teiles der athenischen Flotte vor der Schlacht bei Aegina zu denken braucht, so kann doch Kimon mit den 50 Schiffen, die jährlich abgelöst wurden, nach Athen zurückgekehrt sein. Während Kimon sich auf dem Seefeldzug befand, kam die Reform des Ephialtes zustande. Da Kimon 460 und 459 von Athen abwesend war, so ist es zweifelhaft, in welches der beiden Jahre die Reform zu verlegen ist. Diodor (XI. 77) erwähnt sie unter dem Jahr des Phrasikleides Ol. 80. 1 = 460/59. Folgte Diodor in dieser Zeitbestimmung dem Ephoros, so fiele die Reform in das Jahr 460 (von Herbst 461 bis Herbst 460). Da wir vorhin bemerkt haben, daß die Reform des Ephialtes mit der Heimkehr Kimons nicht in ursächlichem Zusammenhang zu stehen braucht, so würde diese Zeitbestimmung bloß aus dem Grunde, daß dann Kimon erst im Jahr nach der Reform heimgekehrt wäre, keinen Bedenken unterliegen. Nichtsdestoweniger meine ich, daß die Verkürzung der Rechte des Areopags durch Ephialtes nicht im Jahre 460, sondern unmittelbar vor Kimons Heimkehr 459 erfolgte und zwar deshalb, weil die Nachricht Diodors nicht

---

*) Allerdings werden bei Justin die Athener classis et militum robore verstärkt, während bei Ephoros die Schiffe in Aegypten verloren gehen (ταύτας μὲν ἐνέπρησαν), kehren ferner nach Justin die Athener erst vor der Seeschlacht bei Aegina zurück, während bei Diodor die Rückkehr schon vor Halieis erfolgt ist.



aus Ephoros, sondern aus dem Chronographen stammt.*) Zunächst spricht es gegen Ephoros als Quelle, daß die Verfassungsreform des Ephialtes in keinem inhaltlichen Zusammenhang mit dem vorhergehenden Krieg in Aegypten steht, für den Chronographen, daß die Notiz über die Verfassungsreform sich am Ende des Jahresabschnitts befand. Dies sind indes nur Aeußerlichkeiten. Was mich hauptsächlich bestimmt, diese Nachricht dem Ephoros abzusprechen, ist der schon von Holzapfel mit Recht hervorgehobene Umstand, „daß Ephoros sich um die innere Geschichte Athens nur sehr wenig kümmerte." Holzapfel hat (S. 41 ff.) aus dem uns beschäftigenden Abschnitt der griechischen Geschichte folgende, die innere Geschichte Athens berührenden Ereignisse zusammengestellt:

XI. 39. Befestigung Athens.

41. Anlage des Piräus.

43. 3. Gesetz, daß jährlich 20 Trieren gebaut werden sollen. Aufhebung der Metökensteuer 477/76.

54 ff. Erste Anklage und Freisprechung des Themistokles, seine Verbannung, seine zweite Anklage und Flucht nach Persien.

77. 6. Ephialtes beschränkt die Macht des Areopags und wird ermordet.

XII. 36. Erfindung des 19 jährigen Schaltcyclus durch Meton.

38 u. 39. Perikles wird zur Rechenschaftsablage über seine Finanzverwaltung aufgefordert; Prozesse des Phidias und Anaxagoras.

45. 4. Prozeß des Perikles.

Von diesen Angaben kommen zunächst in Wegfall: Befestigung Athens, Anlage des Piräus, Flottengesetz des Themistokles, Verbannung des Themistokles und seine Flucht nach Persien. Alle diese Angaben sind mit der äußeren Geschichte Athens so eng verbunden, daß sie von Ephoros unmöglich übergangen werden konnten, selbst wenn er die innere Geschichte Athens sonst garnicht berühren wollte. Das Gleiche gilt von der Forderung der Rechenschaftsablegung durch Perikles und den gegen Perikles und seine Freunde angestrengten Prozessen, welche mit der von Ephoros gegebenen Motivierung des peloponnesischen Krieges im innigsten Zusammenhang stehen. Die

*) Daß man bei Diodor eine weitergehende Benutzung des Chronographen annehmen muß, als Volquardsen vermutete, hatte schon Unger erwiesen.



Erfindung des 19jährigen Schaltcyclus durch Meton ist schon längst durch Volquardsen dem Chronographen vindiziert worden. Es bliebe somit einzig und allein die Reform des Ephialtes übrig, welche Nachricht auf Ephoros zurückzuführen um so weniger Veranlassung vorliegt, als Ephoros auch die Verfassungsreform des Aristides, die politischen Parteikämpfe des Perikles mit Kimon und dem älteren Thukydides ganz übergangen hat. Ephoros hätte die Reform des Ephialtes gelegentlich der Verbannung Kimons erzählen können; aber Kimons Verbannung wird an jener Stelle nicht miterwähnt, ja wir erfahren über dieselbe aus Diodor nicht das geringste. Unter diesen Umständen entscheide ich mich, den Chronographen als Quelle dieser Nachricht anzusehen und demgemäß die Reform des Ephialtes in die erste Hälfte desselben Jahres 459 zu verlegen, in dessen Ausgang Kimon aus Aegypten zurückkehrte. Die Eumeniden des Aeschylos sind dann in frischer Erinnerung an diese Reform an den Dionysien im Frühling 458 aufgeführt worden; sie sind also nicht, wie O. Müller meinte, ein Tendenzstück, bestimmt, den noch schwebenden Streit der Parteien zu Gunsten des bedrohten Areopags zu entscheiden, sondern „sie sind der versöhnende Abschluß der leidenschaftlichen Parteikämpfe des letzten Jahres. Aeschylos bot seine Kunst auf, um den Areopag in der vollen Glorie alter Sage seinen Mitbürgern vor Augen zu stellen, damit er auch bei verminderten Ehren als ein Heiligtum der Stadt erscheine und von weiteren Angriffen verschont bleibe" (Curtius II. 148).

462 war Thasos gefallen und darauf hatte sich Kimon wegen des unterlassenen Angriffs auf Makedonien zu rechtfertigen; 460 segelte Kimon nach Kypros: demnach kann nur ein Hülfszug der Athener nach Messenien stattgefunden haben und zwar im Jahre 461. Der zweimalige Hülfszug der Athener bei Plutarch ist daher ein Irrtum dieses Schriftstellers, wahrscheinlich durch Mißverständnis von Aristoph. Lysistr. 1138 hervorgerufen (s. Grote III. 246 Anm.).

In unmittelbarem Anschluß an den Waffenstillstand im Herbst 451 erzählt Thukydides (I. 112) Kimons Expedition nach Kypros. Dieselbe muß daher in das Jahr 450 gehören. Diodor verlegt den Feldzug in die beiden Jahre des Euthydemos (d. h. Euthynos C. I. A. IV Nr. 22a) = 450/59 und des Pedinos = 449/48. Da Diodor hierbei dem Ephoros folgt, so fällt der Feldzug zwischen Herbst 451 und Herbst 449. Die Verteilung auf 2 Jahre beruht also darauf, daß Kimon

im Frühling 450 aussegelte, die athenische Flotte aber erst nach dem Herbste 450, wahrscheinlich im Frühjahr 449 nach Athen heimkehrte. Der Tod Kimons und die Schlacht bei Salamis fallen also in den Winter 450/49.

In der Chronologie der nun folgenden Zeit herrscht bei Diodor eine vollständige Verwirrung. Volquardsen vermutete, daß Ephoros diese Kämpfe nicht nach der Zeitfolge erzählte, nach welcher zuerst Böotien abfiel, sondern zuerst den Einfall der Lakedämonier und den damit zusammenhängenden Abfall der Megarer, dann die Begebenheiten in Böotien und Euböa; Diodor habe dann diese Kämpfe willkürlich auf 3 Jahre verteilt. Mochte es auch wenig angemessen erscheinen, einem Historiker wie Ephoros zuzutrauen, daß er den Zusammenhang der Ereignisse soweit vernachlässigt habe, daß er die Schlacht bei Koronea dem Abfall von Megara nachfolgen ließ, während doch dieser Abfall mit eine Folge dieser Schlacht war, so ließ sich doch die Möglichkeit von Volquardsen's Auffassung zugeben, so lange es noch nicht feststand, daß Ephoros ein bestimmtes chronologisches System befolgte. Nachdem aber letzteres durch Unger erwiesen ist, mußte man sich die Frage vorlegen, auf welche Weise Diodor dazu kam, den Abfall Megaras in das Jahr 448/47 zu verlegen. Wir werden weiterhin zeigen, daß Ephoros diese Kämpfe wahrscheinlich in der richtigen Reihenfolge erzählte, daß diese aber durch Diodor wegen der Angaben des Chronographen geändert worden ist. Zuvor ist es jedoch nötig, die einzelnen Ereignisse mit Hülfe des Thukydides zu datieren, dessen Angaben für diese Zeit ausreichende Sicherheit gewähren.

Über 14 Jahre waren seit Bestehen des 30 jährigen Friedens bis zum Ausbruch des peloponnesischen Krieges verflossen (Thuc. II. 2). Der peloponnesische Krieg begann mit dem dem Überfall Platääs durch die Thebaner im Frühlingsanfang 431 (Thuc. ibid.). Demnach fällt der Abschluß des 30 jährigen Friedens schon in den Anfang des Jahres 445. Pausanias, der die auf eine eherne Säule eingegrabene Urkunde dieses Friedens zu Olympia gelesen hatte, stimmt darin überein. Er sagt nämlich (V. 23. 4): *ταύτας (συνθήκας) ἐποιήσαντο Ἀθηναῖοι παραστησάμενοι τὸ δεύτερον Εὔβοιαν ἔτει τρίτῳ τῆς + + ὀλυμπιάδος, ἣν Κρίσων Ἱμεραῖος ἐνίκα στάδιον.* Es ist dies das 3. Jahr der 83. Olympiade (Diod. XII. 5), also das Jahr des Kallimachos 446/5.*) Diodor

*) Wenn Duncker Ol. 83. 3. = 445/44 setzt, so ist das ein Irrtum; das 1. Jahr der 83. Olympiade ist 448/47.

XII. 7 setzt diesen Frieden richtig in das Jahr des Kallimachos 446/45; doch entspricht die Datierung nicht der Zeitrechnung des Ephoros. Der Friedensschluß mit Sparta folgt bald (οὐ πολλῷ ὕστερον Thuc. I. 115) nach der Unterwerfung Euböas und der Vertreibung der Hestiäer; wir setzen demnach beides in den Winter 446/5. Diodor scheint des Perikles Feldzug gegen Euböa zweimal zu erwähnen, zunächst XII. 7 unter Kallimachos 446 5, sodann XII. 22 im folgenden Jahr unter Lysimachides. Volquardsen hat daraus geschlossen, daß der zweite Bericht auf den Chronographen zurückgeht. Wäre der Feldzug des Perikles wirklich zweimal erwähnt, so würde ich eher vermuten, daß nicht der zweite, sondern der erste Bericht auf den Chronographen zurückginge. Der Chronograph würde die Unterwerfung Euböas ebenso richtig unter dem Jahre des Kallimachos 446/45 erzählt haben, wie Ephoros diesen Feldzug unter Lysimachides 445/44 (d. h. Herbst 446 bis Herbst 445) ansetzen mußte. Indessen hat Diodor die Niederwerfung Euböas garnicht zweimal erzählt. Unter Kallimachos erzählt er die Unterwerfung Euböas und die Vertreibung der Hestiäer. Unter Lysimachides 445 4 erzählt er die Aussendung von 1000 Kleruchen nach vollendeter Unterwerfung von Euböa und nach vorheriger Vertreibung der Hestiäer (τὴν Εὔβοιαν ἀνακτησάμενοι καὶ τοὺς Ἑστιαιεῖς ἐκ τῆς πόλεως ἐκβαλόντες). Thukydides erzählt vor dem Friedensschluß nur, daß die Athener die Hestiäer vertrieben und das Land für sich in Besitz nahmen (Ἑστιαιᾶς δὲ ἐξοικίσαντες αὐτοὶ τὴν γῆν ἔσχον). Die Aussendung der Kleruchen wird in der That nicht im Winter, sondern erst in dem der Vertreibung der Hestiäer folgenden Sommer d. h. nach dem Friedensschluß erfolgt sein. Thukydides hat diese Kleruchenaussendung nach dem Friedensschluß dann ebenso unerwähnt gelassen, wie die nach Naxos, dem Chersones, Andros u. s. w. Aus diesen Gründen schließe ich mich Volqardsen's Ansicht an, daß der zweite Bericht aus dem Chronographen stammt.

Gegen Euböa hatte sich Perikles sofort (εὐθὺς Plut. Pericl. 23) nach dem Abzug der Spartaner gewandt. Der Einfall der Spartaner liegt demnach unmittelbar vorher; er hatte nur kurze Zeit gedauert, wird auch erst nach Ablauf des 5jährigen Waffenstillstandes unternommen worden sein: demnach erfolgte er wahrscheinlich Ende September, endete vielleicht schon nach Mitte Oktober. Der Abfall Megaras erfolgte zu der Zeit, als Perikles sich zur Bekämpfung des Aufstandes

auf Euböa befand. Auf die Nachricht von der Niedermetzelung der attischen Besatzung durch die Megarer kehrt Perikles eilig (*κατὰ τάχος*) mit einem Teil seiner Truppen (*ἐκόμιζε* impf.) zurück. Die Verwüstung Megaras liegt demnach vor dem Einfall der Peloponnesier, wie Diodor XII. 5 richtig bemerkt hat. Duncker (9. 69) hatte ohne Grund diese Zeitfolge geändert. Das impf. *ἐκόμιζε* zeigt, daß Perikles noch nicht alle Truppen aus Euböa zurückgezogen hatte, als schon der spartanische König, wahrscheinlich durch Perikles bestochen, sich zurückzog. Wir setzen daher die Bestrafung der Megarer unmittelbar vor den spartanischen Einfall um Mitte September, ihren Aufstand Anfang September, den Abfall Euböas in den Sommer 446. Diodor XII. 6 verlegt den Einfall der Spartaner in das Jahr des Timarchides 447/46, den Abfall Megaras in das vorhergehende des Philiskos 448/47. Die Erzählung stammt aus Ephoros, die Verteilung des Abfalls der Megarer und des Einfalls der Spartaner auf 2 Jahre beruht darauf, daß wie oben gezeigt, zwischen beiden die Herbstnachtgleiche eintrat. Die Zeitbestimmungen sind nach Zeitrechnung des Ephoros um 2 Jahre zu früh; z. B. ist der Einfall der Spartaner statt Herbst 446 unter Timarchides Herbst 448 (—Herbst 447) angegeben.

Der Abfall Euböas tritt nicht lange (*οὐ πολλῷ ὕστερον* Thuc.) nach der Verzichtleistung Athens auf Böotien ein. Derselben gehen Verhandlungen wegen Rückgabe der bei Koronea gefangenen Athener voraus. Die Schlacht bei Koranea wird jedenfalls in demselben Jahr geschlagen, in welchem böotische Flüchtlinge sich der Städte Orchomenos und Chäronea bemächtigten. Die Athener konnten eine Festsetzung der Verbannten in diesen Orten nicht zugeben, ohne ihre Vormacht in Böotien ernstlich zu gefährden. Zu dem Zuge nach Böotien hatten die Athener ihre Bundesgenossen aufgeboten (*ἐστράτευσαν ἑαυτῶν μὲν χιλίοις ὁπλίταις, τῶν δὲ ξυμμάχων ὡς ἑκάστοις* Thuc. I. 113); sie hatten vor der Schlacht Chäronea genommen und wurden auf der Heimkehr bei Koronea überfallen. Demnach wird die Heimkehr der böotischen Verbannten in den Frühling, die Schlacht bei Koronea in den Spätsommer 447 fallen. Diodor XII. 6 hat die Schlacht bei Koronea unter 447/6 angeführt.

Vor dem Beginn der Ereignisse in Böotien liegt der sogen. heilige Krieg der Spartaner gegen die Phokier, welche sich des delphischen Orakels bemächtigt hatten, sowie der Gegenzug der Athener, welche unmittelbar nach Abzug der Spartaner

(εὐθὺς ἐκείνων ἀπαλλαγέντων Plut. Pericl. 21) den Phokiern das Heiligtum zurückgaben. Beide Feldzüge liegen demnach in demselben Jahre. Der Feldzug der Spartaner liegt nach der Heimkehr der athenischen Flotte von Kypros 449; eine Zeitlang nach dem Gegenzug der Athener (χρόνου ἐγγενομένου μετὰ ταῦτα) folgt die Rückkehr der böotischen Verbannten 447. Demnach können die beiden fraglichen Feldzüge nur in das Jahr 448 fallen. Der Feldzug der Spartaner nach Phokis ist bei Diodor nicht erwähnt. Duncker (9. 69 Anmerkg.) meint nun, die Störung der richtigen Zeitfolge bei Diodor sei dadurch veranlaßt, daß er statt des Zuges der Lakedämonier gegen Phokis den Aufstand der Megarer in das Jahr des Philiskos 448/7 gesetzt habe. Wie eine solche Verwechslung zweier ganz verschiedener Ereignisse möglich sein sollte, ist mir unerfindlich. Erklärlicher hätte ich es noch gefunden, wenn Diodor den Feldzug der Spartaner nach Phokis mit ihrem Einfall in Attika verwechselt hätte. Dies ist aber nicht geschehen. Während Spartas Feldzug gegen die Phokier im Frühling oder Sommer 448 stattgefunden hatte, erzählt Diodor den spartanischen Einfall in Attika 447/6, d. h. von Herbst 448 bis Herbst 447. Also die Verwechslung, an welche Duncker glaubt, halte ich für ausgeschlossen. Es ist auffallend, daß alle diejenigen Ereignisse, welche bei Diodor aus der richtigen Reihenfolge gerückt sind, attische Kalenderrechnung voraussetzen. Die Schlacht bei Koronea wird unter Timarchides 447/6, der Abfall Euböas und der 30jährige Friede unter Kallimachos 446/5 erzählt, während doch Ephoros z. B. den Friedensschluß unter Lysimachides hätte anführen müssen. Daß diese Datierungen — die Darstellung stammt natürlich aus Ephoros — nicht auf Ephoros zurückgehen, beweist der Umstand, daß der Abfall Euböas im Sommer 446 und der Friedensschluß im Anfang 445 nicht durch einen Jahresabschnitt getrennt sind, während beim Einfall der Spartaner und dem davon nicht zu trennenden Aufstand Megaras, die nicht attische Berechnung zeigen, dies der Fall ist. Ich kann mir dies nur dadurch erklären, daß Ephoros die Ereignisse in richtiger Zeitfolge erzählte, aber vielleicht nur beim Friedensschluß den Namen des attischen Archonten angab, während in der chronologischen Quelle auch andre Ereignisse mit den attischen Archontennamen angeführt waren. Ephoros hatte die ganzen dem Friedensschluß 445 vorausgehenden Ereignisse von der Schlacht bei Koronea an in zusammenhängender Darstellung geschildert. Er hatte nach seiner

Manier den Anfangspunkt, die Schlacht bei Koronea, chronologisch etwa dadurch bestimmt, daß er sie in das zweite Jahr nach dem, in welchem Kimon starb, verlegte. Diodor fand diese Zeitbestimmung, nach welcher er diese Schlacht unter Timarchides verlegen mußte, durch den Chronographen bestätigt. Auch der Name des Archonten, unter dem der 30jährige Friede abgeschlossen ward, war beim Chronographen derselbe, wie bei Ephoros. Nun aber schrieb Ephoros im weitern Verlauf der Erzählung etwa, daß die Lakedämonier nach Ablauf des 5jährigen Waffenstillstandes einen Einfall in Attika machten. Diodor aber hatte den Abschluß des 5jährigen Waffenstillstandes fälschlich in das Jahr 454/3 verlegt. Demgemäß hätte er den Einfall der Spartaner im Beginn des sechsten Jahres unter 448/7, den Abfall Megaras unter 449/8 erzählen müssen. Dies ging nun nicht an, da er unter 449/8 noch den Feldzug Kimons erzählt hatte; er half sich also in der Weise, daß er den Abfall der Megarer in das nächste Jahr, welches frei war, d. h. in das Jahr 448/7 verlegte, den Einfall der Spartaner in das folgende Jahr 447/6. Wenn nun auch Diodor bei Ephoros die Schlacht bei Koronea vor dem Abfall Megaras erwähnt fand, so hinderte ihn doch die Zeitbestimmung des Ephoros, wie des Chronographen, sie in das Jahr, in welchem Kimon noch lebte, zu verlegen: kein Wunder also, daß es Diodor als die einfachste Lösung der Schwierigkeit erschien, die richtige Zeitfolge der Begebenheiten bei Ephoros sei gestört und, wie im Jahr 458 der Feldzug des Nikomedes, so habe auch 447 erst der Einfall der Spartaner in Attika den Böotern den Mut gegeben, sich zu einem Bund zu vereinigen (XII. 6. *τῶν Βοιωτῶν συστραφέντων*) und den Athenern bei Koronea entgegenzutreten.

IV.

Der Krieg zwischen Samos und Milet wegen Prienes entbrannte nach Thukydides (I. 115) im sechsten Jahr des 30jährigen Friedens. Da derselbe im Anfang des Jahres 445 abgeschlossen wurde, so fällt demnach dieser Krieg in das Frühjahr 440. Die bedrängten Milesier rufen mit Erfolg Athens Intervention an. Ohne Widerstand zu finden, führt Perikles auf Samos eine demokratische Verfassung ein und kehrt nach wenigen Tagen nach Athen zurück (Diod. XII. 27). Auf die Kunde von dem offnen Abfall der Samier geht

Perikles mit 60 Schiffen ab und besiegt die Samier bei Tragia, worauf Samos eingeschlossen wird. Da von den fünf bei Thukydides genannten neuen Feldherrn, die hernach Verstärkungen gegen Samos heranführen, keiner unter den von Schol. ad. Aristid. 3. pag. 485 Dind. für das erste Jahr des Krieges namentlich aufgeführten 8 Strategen vorkommt, so liegt die Schlacht bei Tragia kurz vor Beginn des attischen Jahres 440/39. Die Uebergabe von Samos im neunten Monat der Belagerung erfolgte demnach im Frühjahr 439. Diese Zeitbestimmungen finden ihre Bestätigung durch die Scholien zu den Wespen Aristoph. 283: *τὰ περὶ Σάμον ιϑ' ἔτει πρότερον ἐπὶ Τιμοκλέους γέγονε καὶ ἐπὶ τοῦ ἑξῆς Δορυχίδου*. Timokles war Archon des Jahres 441/40 und statt Dorychides ist Morychides zu lesen, welcher Archon des folgenden Jahres 440/39 war. Infolge der richtigen Zeitbestimmung für den 30jährigen Frieden ist auch der Beginn des samischen Krieges bei Diodor unter das richtige attische Jahr 441/40 gekommen; daß Diodor den Krieg auch in diesem Jahre beendet werden läßt, entspricht seiner sonstigen Gepflogenheit.

Bei den nun folgenden Streitigkeiten zwischen Korinth und Korkyra, sowie beim Abfall Potidäas hat Thukydides angegeben, wie weit sie vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges zurückliegen.

Platää wird im Anfange des Frühlings, in der Nacht vom 1. zum 2. April 431 überfallen (s. Unger attischen Kalender S. 11). Dies geschah im 6. Monat nach der Schlacht bei Potidäa (Thuc. II. 1); demnach wird die Schlacht bei Potidäa und die Einschließung dieser Stadt um Mitte Oktober 432 erfolgt sein.

Ein Jahr vorher war die Seeschlacht bei Sybota geschlagen worden. Das Jahr des Archonten Apseudes 433/32 begann nach Böckh am 24. Juli 433. Am 13. Tage der ersten Prytanie (C. J. A. 1. 179) erfolgte die Zahlung für das erste Geschwader, welches die Athener vor der Schlacht unter Kimons Sohn Lakedämonios, den Korkyräern zu Hülfe sandten, am letzten Tag derselben Prytanie (s. Duncker 9 321), am 26. August die Zahlung für das zweite Geschwader, welches nach Thukydides am Abend der Schlacht bei Sybota eintraf. Diese Schlacht muß demnach Anfang September 433 geliefert sein. Gleich nach dieser Schlacht (Thuc. I. 57 *εὐϑὺς μετὰ τὴν ἐν Κερκύρᾳ ναυμαχίαν*) hatte Athen an

Potidäa die Forderung gestellt, die Mauern niederzureißen und Geiseln zu stellen. Die Potidäaten hatten deshalb Vorstellungen in Athen gemacht, aber nach langen Verhandlungen (ἐκπολλοῦ πράσσοντες) nichts erreicht. Auf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft einer attischen Flotte brach dann der Aufstand auf Chalkidike im Frühling 432 aus. Die Absendung der 10 Schiffe unter Lakedämonios erfolgte kurz (οὐ πολλῷ ὕστερον Thuc. I. 45) nach Abschluß des Bündnisses zwischen Athen und Korkyra; 2 Jahre vorher waren unter Rüstungen Korinths vergangen (Thuc. 1. 31); also erfolgte die Schlacht bei Leukimme, nach welcher die Rüstungen begannen, im Sommer 435. Zwischen der Seeschlacht bei Leukimme und dem delphischen Orakel, durch welches die Epidamnier angewiesen wurden, in Korinth Schutz zu suchen, liegen eine Menge Begebenheiten, welche mehr als den Zeitraum eines Jahres ausfüllen. Die Korinther beschließen die Absendung von Streitern und Ansiedlern zur Verstärkung der Bevölkerung von Epidamnos. Diese Mannschaften nehmen aus Furcht vor den Korkyräern den weiten Landweg durch Epirus und Illyrien nach Apollonia. Auf die Nachricht von ihrer Ankunft in Epidamnos senden die Korkyäer eine Flotte gegen die Stadt und belagern dieselbe. Boten aus Epidamnos bitten in Korinth um Ersatz. Korinth rüstet mit größter Anstrengung und ruft alle seine Verbündeten um Beistand an. Aus Besorgnis vor diesen Rüstungen sende die Korkyräer Gesandschaften nach Sparta und Sikyon, um die Vermittlungen dieser Staaten in Anspruch zu nehmen. Von Abgesandten dieser Staaten begleitet erscheinen Korkyras Gesandte in Korinth und stellen an die Korinthier die Forderung, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Korinth geht darauf nicht ein, beendet seine Rüstungen und beginnt den Krieg. Fand demnach die Seeschlacht bei Leukimme Sommer 435 statt, so wird das Orakel den Epidamniern schon im Frühjahr 436 erteilt worden sein. Nach Delphi hatten sich die Epidamnier gewandt, als Korkyra ihnen gegen ihre verbannten Edelleute keinen Schutz gewähren wollte; die Unruhen in Epidamnos, welche die Vertreibung der Edelleute zur Folge hatten, entstehen daher im Frühjahr 437. Ich kann Duncker nicht darin folgen, wenn er, um die Angaben Diodors, der den Beginn der Wirren in das Jahr 439/8 legt, zu halten, die Austreibung der Edelleute bis 438 hinaufrückt. Die Edelleute werden gleich nach ihrer Vertreibung sich an die Illyrier ge-

wandt und mit diesen ihre Vaterstadt bedrängt haben. Da die ganze Erzählung Diodors aus Ephoros stammt, so läge der Beginn der Unruhen, wenn die Zeitangabe genau wäre, schon im Jahre 439 (von Herbst 440 — Herbst 439). Thukydides geht vom samischen Krieg auf diese Verwicklungen folgendermaßen über: *μετὰ ταῦτα δὲ ἤδη γίγνεται οὐ πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον τὰ προειρημένα τά τε Κερκυραϊκὰ καὶ τὰ Ποτιδαϊκά*. Wenn Ephoros in gleicher Weise vom samischen Kriege aus den Beginn der Unruhen bestimmte, so lagen diese 2 Jahre nach dem Ausgang des samischen Krieges (Frühjahr 439 — Frühjahr 437). Hatte Diodor eine derartige Angabe vor sich, so ist der Fehler dadurch zu erklären, daß bei Diodor der samische Krieg schon 441/40 zu Ende ging, der Beginn der Unruhen, also 2 Jahre später 439/8 angesetzt wurde. Da Ephoros den Beginn einer Erzählung chronologisch zu fixieren pflegte, so schreibe ich obiger Erklärung ziemliche Evidenz zu. Die Art und Weise, wie Diodor darauf den Krieg auf die einzelnen Jahre verteilt, ist ebenso willkürlich, wie beim ägyptischen Krieg. In dem ersten Jahr 439/8 werden die Ereignisse vom Beginn (437) bis zur Seeschlacht bei Leukimme (435) fortgesetzt. Im 2. Jahre 438/7 wird bloß diese Schlacht erzählt. Das dritte Jahr 437/6 nehmen Rüstungen ein; nach Thukydides dauerten diese 2 Jahre. Im vierten Jahre 436/5 folgt dann das Erscheinen der Gesandten Korkyras und Korinths in Athen und die Schlacht bei Sybota. Man sieht also, wie Diodor, so oft es ihm gut schien, ein Jahresende eintreten läßt. „Ein Jahr nach dem Ende des Krieges," wird Ephoros wieder gesagt haben, „fiel Potidäa ab." Der Aufstand Potidäas im Frühling 432 war von der Schlacht bei Sybota Anfang September 433 durch die Herbstnachtgleiche getrennt. Da Diodor die Schlacht bei Sybota schon in das Jahr 436/5 gesetzt hatte, so liegt der Abfall Potidäas bei ihm im folgenden Jahre 435/4. Plötzlich bricht Diodor mit der Einschließung Potidäas ab, wie XI. 70 mitten in der Belagerung Äginas. Ebenso wie der Krieg mit den Ägineten einige Jahre später wieder von Anfang aufgenommen und zu Ende geführt wird, so werden auch hier 3 Jahre später 432/1 die Potidäaten noch einmal besiegt und noch einmal eingeschlossen. Der Grund ist in beiden Fällen derselbe, der zweite Bericht, der in beiden Fällen das richtige attische Kalenderjahr giebt*) stammt hier wie dort aus dem Chrono-

*) Ephoros hätte die Schlacht bei Potidäa im Oktober 432 unter Euthymos 431/30 erzählen müssen.



graphen, der auch beidemal den Namen des attischen Strategen überliefert. In beiden Fällen hat auch Diodor die einmal angefangene Erzählung stehen lassen, obwohl ihm sein Irrtum nicht unbekannt sein konnte. Denn es ist unzweifelhaft, daß Ephoros an die Belagerung Potidäas den peloponnesischen Krieg unmittelbar angeschlossen hat, während bei Diodor beide Teile der Erzählung durch einen dreijährigen Zwischenraum getrennt sind.

In die Zeit von 445—431 fällt noch die Ausführung großartiger zum Schmucke, wie zum Schutze Athens bestimmter Bauten, deren Inangriffnahme teilweise schon vor dieser Zeit zurückliegt. Die Mittel zu diesen Bauten verschaffte Perikles den Athenern dadurch, daß er sie bewog, den Bundesschatz, sowie die jährlich eingehenden Bundessteuern als ihr Eigentum anzusehen, über dessen Verwendung sie keine Rechenschaft schuldig seien, so lange sie der übernommenen Verpflichtung, den Bundesgenossen Schutz gegen die Perser zu gewähren, pünktlich nachkämen. Diese Politik konnte erst dann vollständig zur Durchführung gelangen, als der heftigste Widersacher derselben, Thukydides, des Melesias Sohn, aus Athen verbannt war. Über die Zeit dieser Verbannung giebt Plutarch (Pericl. 16) Auskunft: *τεσσαράκοντα μὲν ἔτη πρωτεύων ἐν Ἐφιάλταις καὶ Λεωκράταις καὶ Μυρωνίδαις καὶ Κίμωσι καὶ Τολμίδαις καὶ Θουκιδίδαις, μετὰ δὲ τὴν Θουκυδίδου κατάλυσιν καὶ τὸν ὀστρακισμὸν οὐκ ἐλάττω τῶν πεντεκαίδεκα ἐτῶν διηνεκῆ καὶ μίαν οὖσαν ἐν ταῖς ἐνιαυσίοις στρατηγίαις ἀρχὴν καὶ δυναστείαν κτησάμενος.* Nun war Perikles 430 allerdings nicht Strateg; aber er wurde vor seinem Tode wieder zum Strategen gewählt, und die historische Ungenauigkeit Plutarchs kommt um so weniger in Betracht, als auch bei der andern Zeitbestimmung der Ausdruck *πρωτεύων* kaum auf die nächsten Jahre nach dem ersten Auftreten des Perikles paßt. Der ganze Zusammenhang der Stelle zeigt offenbar, daß die 15 Jahre nach des Thukydides Verbannung in jene ersten 40 Jahre einzuschließen sind, daß sie wie diese von des Perikles Tode an zurückgerechnet und von inklusiver Zählung verstanden werden müssen. Perikles starb im Jahre des Epameinon 429/8. 15 Jahre von da zurück führen bei inklusiver Zählung in das Jahr des Lysanias 443/42. Fand nun das Ostrakismosverfahren in der achten Prytanie statt, so ward Thukydides im Frühjahr 442 verbannt. Die Notwendigkeit der inklusiven Zählung der 15 Jahre ergiebt sich, abgesehen von der Analogie

der 40 Jahre, noch aus einer andern Thatsache. Das Ostrakismusverfahren trat kurz nach*) der Weissagung des Lampon ein, daß von den beiden Dynastieen in der Stadt, der des Thukydides und des Perikles, die Gewalt auf eine übergehen werde. Lampon aber befand sich im Frühling des vorhergehenden Jahres 443 zu Thurii, welche Kolonie nach Diodor**) unter Leitung des Lampon und Xenokritos gegründet wurde.

Daß Diodor 12. 10 die Gründung von Thurii in das Jahr des Kallimachos verlegt, hat bei der chronologischen Unzuverlässigkeit dieses Schriftstellers wenig zu bedeuten gegenüber der bestimmten Behauptung des Dionys***), der diese Gründung 12 Jahre vor Beginn des peloponnesischen Krieges, d. h. vor dem Überfall Platäa's im Frühlingsanfang 431, mithin für Frühling 443 ansetzt, und gegenüber der damit übereinstimmenden Zeitangabe in den Vitt. dec. oratt. Lysias, welche die Gründung von Thurii in das Jahr des Praxiteles 444/3 verlegt. Auf keinen Fall ist aus der anders lautenden Zeitbestimmung Diodors mit Curtius (II. 229) auf eine zweimalige Ansiedlung von Athen aus in den Jahren 446 und 443 zu schließen.

---

*) Plut. Pericl. 6.

**) XII. 70.

***) Dionys. Lysias p. 453. δωδεκάτῳ πρότερον ἔτει τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου.

Anhang.

Zwei Nachrichten aus dem Leben des Perikles bieten hinsichtlich ihrer Zeitbestimmung die größten Schwierigkeiten. Des Perikles Fahrt nach dem Pontos und die Berufung eines panhellenischen Kongresses nach Athen. Bei beiden Thatsachen sind wir lediglich auf den Bericht Plutarchs allein angewiesen, welcher sich in beiden Fällen für die chronologische Einreihung als ungenügend erweist, da er nur ganz allgemeine Andeutungen über die Zeitumstände giebt. Es ist leicht erklärlich, daß man unter solchen Umständen entweder gänzlich darauf Verzicht leistete, die Zeit für beide Ereignisse zu ermitteln, oder daß man, falls dieser Versuch wirklich gemacht wurde, dabei zu gänzlich verschiedenen Resultaten kam. Des Perikles Fahrt nach dem Pontos ist für die Geschichte der Pentakontaëtie von geringerer Bedeutung und hat das Interesse der Geschichtsforscher nicht in eben dem Maße zu erregen vermocht, wie jener Versuch, unter Athens Ägide eine panhellenische Vereinigung zu stande zu bringen. Während daher nur Dunker der Pontosfahrt des Perikles größere Aufmerksamkeit geschenkt und in einer besonderen Abhandlung*) dieselbe für das Jahr 444 zu bestimmen gesucht hat, in den übrigen Geschichtswerken dagegen einfach die Thatsache der Fahrt registriert wird, haben jene panhellenischen Bestrebungen des Perikles schon wiederholt zu eingehenderen Untersuchungen geführt, ohne daß man dabei zu einem übereinstimmenden Ergebnis gekommen wäre. So nimmt Schmidt für die Verhandlungen über das Zusammenkommen des Kongresses in Athen das Jahr 460, Oncken 448, Duncker 444 an; Curtius läßt es unentschieden, ob sie sich dem 30 jährigen Frieden oder dem durch Kimon vermittelten

*) Des Perikles Fahrt in den Pontos. Sitzungsber. Berl. Akad. 1885 S. 534 ff.

Waffenstillstand anschlossen. Da es zu weit führen würde, die Gründe und Gegengründe, welche für oder wider die einzelnen Ansichten vorgebracht sind, einzeln zu erörtern, so wollen wir gleich das Resultat der nachherigen Untersuchung vorwegnehmen und mit der Beweisführung eine Kritik der gegenteiligen Ansichten verbinden.

Als Ergebnis der Prüfung der Überlieferung und der Zeitumstände wird sich nun ergeben, daß die Pontosfahrt in das Jahr 449 gehört, die panhellenischen Entwürfe in das folgende Jahr 448 fallen.

Der Grund, weswegen sich u. a. Duncker gegen die obigen Zeitbestimmungen, gegen die er sonst nichts einzuwenden hätte, erklärt, liegt darin, daß er unmittelbar auf Kimons Tod die Gesandtschaft des Kallias folgen läßt. So sagt er (9. 120 Anmkg.): „Für die chronologische Einreihung besitzen wir nur sachliche Kriterien, d. h. die Zeit ist nur nach den Konstellationen zu bestimmen, welche einen solchen Versuch (d. h. die Berufung des Kongresses) möglich erscheinen lassen. Er war möglich nach der Schlacht beim kyprischen Salamis. Aber es ist oben erwiesen, daß dieser die Friedensverhandlung mit Persien folgte.“ Wenn wir nun zeigen, daß letzterer Beweis Duncker mißlungen ist, daß die Friedensverhandlungen, wie Curtius (II. 169) richtig datiert, 445 erfolgten, so ist auch der einzige Einwand, welchen Duncker gegen unsre Anordnung erheben kann, beseitigt.

Die Gesandtschaft des Kallias überbrachte nach Susa jene Vorschläge Athens, auf deren Basis ein Friedenszustand zwischen Athen und Persien eintreten sollte. Es sind dies jene Vorschläge, welche später Anlaß zu der Sage vom kimonischen Frieden gaben, indem kommende Generationen nicht nur an Annahme dieser Vorschläge durch die Perser glaubten, sondern auch der Meinung waren, daß die Anerbietungen zuerst vom Perserkönig ausgegangen seien. Da man nun die Anknüpfung von Friedensunterhandlungen seitens der Perser in irgend einer Weise motivieren mußte, so stellte man sie als eine Folge der Siege Kimons dar, durch welche der Perserkönig so gedemütigt worden sei, daß er unter jeder Bedingung die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen suchte. Diod. XII. 4: *ἔγραψε τοίνυν τοῖς περὶ Κύπρον ἡγεμόσι καὶ σατράπαις, ἐφ᾽ οἷς ἂν δύνωνται, συλλύσασθαι πρὸς τοὺς Ἕλληνας.* Plut. Cim. 13: *τοῦτο τὸ ἔργος οὕτως ἐταπείνωσε τὴν γνώμην τοῦ βασιλέως, ὥστε συνθέσθαι τὴν περιβόητον εἰρήνην*

ἐκείνην. Nun wußte man nicht recht, in welche Zeit man den Frieden verlegen sollte. Nach dem Siege Kimons am Eurymedon folgte ja der ägyptische Krieg, in welchem die Athener gegen die Perser kämpften, den Sieg beim kyprischen Salamis aber, mit welchem der Offensivkrieg der Griechen gegen Persien aufhörte, hatte Kimon nicht mehr erlebt. (Thuc. I. 112). Man konnte sich daher nicht anders helfen, als daß man entweder, wie Plutarch sich über das erste Bedenken hinwegsetzte und den Frieden trotz des folgenden ägyptischen Krieges in die Zeit nach dem Sieg am Eurymedon verlegte, oder wie Diodor (Ephoros) die geschichtliche Überlieferung in der Art willkürlich umwandelte, daß man Kimon vor seinem Tode noch einen glänzenden Sieg über die Perser erkämpfen ließ. Daß gerade Kimon am wenigsten geneigt gewesen wäre, einen Frieden abzuschließen, durch welchen die Griechen auf Kypros Verzicht leisteten, zu dessen Befreiung von persischer Herrschaft Kimon drei Feldzüge unternommen hatte, konnte jene späteren Geschlechter wenig anfechten, die in solchen Friedensbedingungen, verglichen mit den im antalkidischen Frieden erlangten, voll Selbstgefühl einen glänzenden Triumph der griechischen Waffen erblicken mochten. Mit dieser nachgerade allgemein verbreiteten Version von dem Zustandekommen eines für Athen ehrenvollen Friedens mußte die schon durch Herodot bezeugte Absendung einer athenischen Gesandtschaft unter Kallias an den persischen Hof in irgend eine Beziehung gebracht werden. Es geschah in der Weise, daß man folgerte, Kallias habe dem Perserkönig die Bedingungen überbracht, unter welchen das athenische Volk auf seine Friedensanerbietungen eingehen wolle. Da nun aber letztere Anerbietungen eine Folge eines kimonischen Sieges sein sollten, so wurde bei den Schriftstellern, welche den kimonischen Frieden nach der Seeschlacht beim kyprischen Salamis eintreten lassen, auch die Gesandtschaft des Kallias, die erst einige Jahre später erfolgte, gleich in die Zeit kurz vor oder nach Kimons Tod verlegt. Nicht so leicht war eine solche Verschiebung bei den Schriftstellern möglich, welche den kimonischen Frieden für eine Folge des Sieges Kimons am Eurymedon hielten. In diesem Falle hätte die Gesandtschaft des Kallias nicht um wenige, sondern um 20 Jahre verlegt werden müssen.*) Wir werden weiterhin sehen, daß sich dann aus guten Quellen auch die Erinnerung an die

*) Plutarch (Cim. 18) hat dies allerdings gewagt.

wirkliche Zeit der Gesandtschaft des Kallias forterhielt, daß man sich die Sachlage so vorstellte, als ob Kimon nach dem Siege am Eurymedon den Frieden geschlossen, Kallias 445 denselben neu befestigt habe. Obwohl man nun längst eingesehen hat, daß der sogenannte kimonische Friede mit der Person Kimons nichts zu thun hat und auch in neuerer Zeit die Ansicht allgemein durchgedrungen ist, daß die Vorschläge Athens von dem Perserkönig nicht acceptiert worden sind*), so hat man doch den zeitlichen Zusammenhang zwischen dem Sieg bei Salamis auf Kypros und der Gesandtschaft des Kallias wunderbarer Weise nicht in Zweifel gezogen. Der Grund also, aus dem das Altertum die Gesandtschaft des Kallias vordatieren mußte, besteht für die neueren Gelehrten nicht mehr; man glaubt nicht mehr an den wirklichen Abschluß des Friedens, nicht mehr an die Angst des Perserkönigs infolge des Sieges Kimons, welche den Friedensschluß herbeigeführt haben soll: nichts destoweniger ist man dabei stehen geblieben, die Aufnahme der Verhandlungen an den athenischen Sieg beim kyprischen Salamis anzuknüpfen und stützt sich dabei auf die Zeitbestimmung des Ephoros, dessen Bericht doch grade durch diese als unhaltbar erwiesene innere Verbindung zwischen den Friedensanerbietungen und dem Siege Kimons auf das stärkste beeinflußt ist. Wie weit aber die einmal geschäftige Phantasie der Griechen die geschichtlichen Thatsachen nicht blos aus der richtigen Zeitfolge zu bringen, sondern gradezu zu fälschen vermochte, können wir an einem naheliegenden Beispiel erhärten. Plutarch berichtet uns, daß die Athener den Kallias wegen dieses Friedensschlusses außerordentlich geehrt hätten**), und Pausanias erzählt sogar, daß dem Kallias für das Zustandekommen des Friedens ein Standbild errichtet wurde.***) Dagegen bekundet Demosthenes

*) vgl. die diese Frage wohl zum Abschluß bringende Abhandlung Duncker's „über den sogen. kimonischen Frieden". Sitzungsberichte Berl. Akad. 1884 p. 788 ff. Nur Schmidt p. 73 ff. ist noch für den Abschluß eines Demarkationsvertrages mit Persien eingetreten, ohne daß seine Ausführungen irgend welche Ueberzeugungskraft hätten.

**) φασὶ (also für gewiß hält dies auch Plutarch nicht!) δὲ καὶ βωμὸν εἰρήνης διὰ ταῦτα τοὺς Ἀθηναίους ἱδρύσασθαι καὶ Καλλίαν τὸν πρεσβεύσαντα τιμῆσαι διαφερόντως.

***) I. 8. 2. Καλλίας, ὃς πρὸς Ἀρταξέρξην τὸν Ξέρξου τοῖς Ἕλλησιν, ὡς Ἀθηναίων οἱ πολλοὶ (also eine Minderzahl der Athener zweifelte selbst zu jener Zeit daran!) λέγουσιν, ἔπραξε τὴν εἰρήνην.

in positivster Weise, daß Kallias bei der Rechenschaftsablegung über diese Gesandtschaft zur Zahlung von 50 Talenten verurteilt wurde, ja kaum dem Tode entging*), und an einer andern Stelle belehrt uns Demosthenes, daß dem Konon zuerst von allen Athenern wie dem Harmodios und Aristogeiton eine Bildsäule errichtet worden ist.**) Trug man also kein Bedenken, dem angeblichen ruhmvollen Friedensschluß zu Liebe dem Kallias noch nachträglich eine Bildsäule zu setzen, so wird man sich noch weniger gescheut haben, aus demselben Motive das Datum seiner Gesandtschaft ein wenig zu verschieben. Doch vielleicht sprechen die Vorbedingungen der äußern Verhältnisse im Jahre 449 dafür, daß grade in diesem Jahr eine friedliche Annäherung zwischen Athen und Persien angebahnt wurde. Denn auf dieses Argument vornehmlich neben der Zeitbestimmung Diodors stützen sich sowohl die früheren Verteidiger des Friedensvertrages***) als die nunmehrigen Vertreter der Ansicht, daß die Friedensverhandlungen scheiterten. Wenn man aber den Zeitverhältnissen für die Entscheidung in dieser Streitfrage das Hauptgewicht einzuräumen gewillt ist, so erfordert es die einfachste Regel der Kritik, daß man diese Zeitverhältnisse nicht nach dem infolge der Tendenz, die Thaten der Athener in möglichst glänzendem Lichte erscheinen zu lassen, um daran den Abschluß des rühmlichen Friedens zu knüpfen, beeinflußten und parteiisch gefärbten Bericht des Ephoros beurteilt, sondern es ist notwendig, daß man die Übersicht über die Entwicklung der Ereignisse im Jahre 449 auf einen unabhängig von dieser Auffassung abgefaßten Bericht gründet. Des Thukydides Bericht (I. 112) lautet folgendermaßen: „Mit dem hellenischen Kriege hielten die Athener inne, nach Kypros aber zogen sie aus mit 200 sowohl eigenen als bundesgenössischen Schiffen unter dem Befehl des Kimon. Und 60 Schiffe von diesen segelten nach Ägypten — Amyrtäos, der König in den Sümpfen, rief sie herbei — die übrigen aber belagerten Kition. Da jedoch Kimon starb und Mangel an

*) de falsa lege p. 428: ἐκεῖνοι (majores vestri) τοίνυν, ὡς ἅπαντες, εὖ οἶδ' ὅτι, τὸν λόγον τοῦτον ἀκηκόατε (man stelle die Sicherheit dieser Behauptung mit dem φασὶ des Plutarch, dem Ἀθηναίων οἱ πολλοὶ des Pausanias zusammen!) Καλλίαν τὸν Ἱππονίκου ταύτην τὴν ὑπὸ πάντων θρυλουμένην εἰρήνην πρεσβεύσαντα ὅτι δῶρα λαβεῖν ἔδοξε πρεσβεύσας μικροῦ μὲν ἀπέκτειναν, ἐν δὲ ταῖς εὐθύναις πεντήκοντα ἐπράξαντο τάλαντα.

**) in Leptinem p. 504. Dind.

***) Hiecke de pace Cimonica, Greifswalde 1863. Schmidt a. a. O.

Unterhalt entstand, wichen sie von Kition, und als sie auf die Höhe von Salamis schifften, lieferten sie den Phönikern und Kilikern, welche auf Kypros waren, eine Seeschlacht und zugleich eine Landschlacht, siegten in beiden und segelten nach Hause, und die Schiffe, die aus Ägypten zurückkamen, mit ihnen." Der Thatbestand war demnach folgender. Kimon war während der Belagerung Kitions gestorben. Er war die Seele des ganzen Unternehmens gewesen; der Tod des Feldherrn, der ausdauernde Widerstand der Belagerten, der eingetretene Mangel im Heere im Heere der Griechen veranlaßten Kimons Nachfolger, die Belagerung aufzuheben. Daß Kimons Nachfolger, wahrscheinlich Anaxikrates, von Kition hinweg nach Athen zurückberufen wurde, weil Perikles nun den Krieg zu beenden wünschte oder weil Friedensunterhandlungen im Gange waren, ist unter den Gründen der Aufhebung der Belagerung bei Thukydides nicht angegeben, auch ganz unmöglich, da die attische Flotte von Kition aus offensiv gegen Salamis vorgegangen ist. Hiermit soll indes keineswegs geläugnet werden, daß die Rücksichtnahme auf die zu Athen gewiß bekannte Anschauung des Perikles, dem jeder Angriffskrieg gegen Persien als eine unfruchtbare Vergeudung attischer Kraft erschien, auf die Entschließung des Anaxikrates eingewirkt haben mag. Es ist nicht unmöglich, daß der sterbende Kimon, wie Phanodemos bei Plutarch berichtet, selbst den Rat erteilte, die aussichtslose Belagerung aufzuheben, wenn es allerdings unglaublich erscheint, daß der Tod des Kimon selbst dem Bundesgenossen bis zur Heimkehr nach Athen verheimlicht werden konnte. Selbstverständlich konnte Anaxikrates nicht von Kypros scheiden, so lange sich daselbst eine Flotte und ein Heer der Perser befanden, welche nach dem Abzug der Athener den griechisch gesinnten Teil der Bevölkerung der Insel unterdrückt hätten. Ebensowenig durfte er die Verantwortung auf sich nehmen, mit dem größten Teil der Flotte nach Athen zurückzukehren und die Abteilung von 60 Schiffen in Ägypten zurückzulassen. Er schickte daher an die Schiffe in Ägypten den Befehl, sich mit der Hauptflotte wieder zu vereinigen*), suchte aber, ohne deren Eintreffen zu erwarten — der fühlbare Mangel im Heere mochte zu einem raschen Entschlusse drängen —, die feindlichen Streitkräfte bei

*) Die vom Orakel des Ammon zurückgekehrten Griechen erfahren im Lager, daß Kimon tot sei. Plut. Cim 18: γενόμενοι δὲ ἐν τῷ στρατοπέδῳ τῶν Ἑλλήνων, ὃ τότε περὶ Αἴγυπτον ἦν, ἐπύθοντο τεθνάναι τὸν Κίμωνα.



Salamis auf und besiegte dieselben. Anaxikrates fiel in der Schlacht, sein Nachfolger wartete noch die Ankunft der Schiffe aus Ägypten ab und segelte dann nach Athen zurück. Stand man nun in Athen von der Fortsetzung des Krieges ab, so hatte der attische Stratege, der die Flotte nach Athen zurückführte, im Interesse seines Staates gehandelt; entschloß sich aber das athenische Volk zur Weiterführung des Krieges, so fand die attische Flotte im nächsten Jahre keinen ernstlichen Widerstand auf Kypros. Dieses und nichts andres ergiebt der Bericht des Thukydides, wenn man ihn nicht mit dem des Ephoros bei Diodor vermengt. In welchem Moment nun sollen die Perser Friedensunterhandlungen angeknüpft haben? Denn selbst wenn jemand dabei beharren wollte, daß Perikles die attische Flotte zurückberief, so konnte dies doch nur dann geschehen, wenn von persischer Seite Anträge vorangegangen waren, die Feindseligkeiten einzustellen, andrerseits hätte die Gesandtschaft des Kallias auch nicht auf Zulassung an den persischen Hof rechnen können. So lange die Griechen Kition vergeblich belagern, können die Perser doch nicht den Wunsch äußern, mit Athen in Unterhandlung zu treten; nach dem Siege bei Salamis aber hatte die attische Flotte Kypros verlassen. Doch vielleicht verweilte die attische Flotte nach dem Siege bei Salamis noch so lange auf Kypros, bis die durch ihre Niederlage erschreckten Perser sich bereit erklärten, in Unterhandlungen zu treten? Auch dieser Auffassung, welche von Duncker vertreten wird, kann ich keine Berechtigung zugestehen. Wenn von athenischer Seite nach dem Siege bei Salamis Friedensbedingungen gestellt wurden, so mußte zunächst die Forderung auf gänzliche Räumung von Kypros durch die Perser erhoben werden; wollte man Kypros und Ägypten, wie es durch die Friedensbedingungen stipuliert wurde, den Persern preisgeben, so hätte man den Feldzug des Jahres 450 überhaupt nicht unternehmen brauchen. Aber selbst vorausgesetzt, der Einfluß und die Friedensliebe des Perikles seien so groß gewesen, um beim athenischen Volk die Verzichtleistung auf Kypros durchzusetzen; so weit reichte auch das politische Ansehn eines Perikles nicht, um nach der Ablehnung der mäßigen Forderungen Athens von persischer Seite, die doch Duncker selbst zugesteht, dem Drängen der Athener nach sofortiger Vergeltung für den persischen Hochmut Widerstand zu leisten. Wir wissen, daß der Hauptvorwurf, welchen Thukydides gegen Perikles erhob, der war, daß er den Krieg gegen die Perser vernach-

lässige; wir wissen ferner, daß Perikles späterhin seinen Verwandten und Freund Kallias nicht vor einer Verurteilung schützen konnte, als seine Gesandtschaft nach Susa nicht den gehofften Erfolg hatte: wären die athenischen Anerbietungen 449 zurückgewiesen worden, als Athen sich noch auf der Höhe seiner Machtstellung befand, dann hätte eine Weigerung des Perikles, dem Volkswillen nachzugeben, sicher seinen Sturz herbeigeführt. Denn niemals lagen die Dinge für Erneuerung des Kampfes gegen die Perser günstiger, als in dem Jahre nach Kimons Tode. Durch den Waffenstillstand mit Sparta war Athen noch auf mehrere Jahre vor einem Angriff dieses Staates gesichert. Nicht nur über das Inselgebiet, sondern auch über den größten Teil Mittelgriechenlands, ja selbst über einige Staaten des Peloponnes dehnte sich zu dieser Zeit die athenische Herrschaft aus. Dagegen schwebte der Thron des Perserkönigs niemals in größerer Gefahr, als gerade zu dieser Zeit. Der persische Feldherr Megabyzos hatte dem Inaros bei dessen Gefangennahme 454 das Leben zugesichert. 5 Jahre darauf, also 449 ward Inaros auf Betreiben der Königin-Mutter Amestris ans Kreuz geschlagen. Megabyzos empfand diese Hinrichtung als einen ihm persönlich angethanen Schimpf und erhob die Waffen gegen den König. Mehrere Jahre lang dauerte der Aufstand; zwei große Heere des Perserkönigs wurden besiegt, und nur durch Aussöhnung mit Megabyzos nahm der Kampf ein Ende.*) Und diesen günstigen Augenblick sollten die Athener vorübergelassen haben, an dem Perserkönig für die Zurückweisung ihrer Vorschläge Rache zu nehmen, und Artaxerxes sollte es haben darauf ankommen lassen, daß die Athener sich mit dem aufsässigen Satrapen vereinigten? Artaxerxes mußte sich in dieser gefährlichen Krise die härtesten Bedingungen gefallen lassen. Was forderte aber dieser Friedensvertrag von ihm, den er in einem solchen Augenblick zurückgewiesen haben soll? Die Athener wollten Kypros aufgeben, wo sie eben einen glänzenden Sieg erfochten hatten; sie versprachen den Amyrtäos in Ägypten nicht weiter zu unterstützen, sie verpflichteten sich, die Erhebung des Megabyzos in Syrien nicht zu begünstigen. Daß daneben noch die Freiheit der kleinasiatischen Griechen gefordert wurde, war kaum ein Zugeständnis seitens des Königs, der jetzt, wo sein eigener Thron in Frage stand, sicher an keinen Angriffskrieg gegen die klein-

*) Ctesias, Pers. 34—39.

asiatischen Griechen dachte. Wahrlich, wenn solche Friedensbedingungen damals dem Großkönig angeboten wären, so hätte er bestimmt keinen Augenblick gezaudert, sie anzunehmen. Hatten die Griechen sich durch einen solchen Vertrag selbst die Hände gebunden, war Kypros wieder in persischem Besitz, Ägypten wieder unterworfen, konnten in den kilikischen und phönikischen Häfen ungestört persische Flotten ausgerüstet werden: dann hinderten diese Friedensbedingungen sicherlich den Perserkönig nicht, im geeigneten Moment zur Offensive wieder überzugehen. Alle Vorteile in diesem angebotenen Vergleich lagen auf persischer, alle Nachteile auf athenischer Seite. Daß Athen einen solchen Vertrag überhaupt anbot, zeigt, daß der Gesandtschaft des Kallias nach Susa der Zusammenbruch der attischen Macht vorausging, der Athen zu dem nachteiligen Friedensschluß mit Sparta im Jahre 445 nötigte; daß der Perserkönig aber sogar diesen Vertrag, wie die Ereignisse der Folgezeit lehren, zurückwies, beweist, daß zur Zeit dieser Unterhandlungen die Aussöhnung zwischen Artaxerxes und Megabyzos bereits stattgefunden hatte. Diese Versöhnung war aber gleichfalls im Jahre 445 schon erfolgt, da die Sendung des Nehemia im 20. Jahre der Regierung der Artaxerxes d. h. 445 die wiederhergestellte Autorität des Königs in Syrien voraussetzt. Im Jahre 445 konnten die Athener unbeschadet ihrer Ehre einen solchen Vertrag anbieten, denn sie gaben damit wenig oder gar nichts auf. Der Perserkönig mußte damals den Vertrag ablehnen, denn er hätte durch denselben nichts gewonnen und brauchte die Folgen der Ablehnung nicht zu fürchten. Kypros war nach dem Abzug der attischen Flotte durch den Phöniker Abdemon von Salamis aus der persischen Herrschaft wieder unterworfen worden und eine Unterstützung des Amyrtäos durch die Athener konnte der Perserkönig, der über die veränderten Machtverhältnisse Athens durch die zu derselben Zeit wie Kallias in Susa weilende Gesandtschaft der Argiver genaue Kenntnis hatte, sehr wirksam damit beantworten, daß er den Athenern in ihrer Heimat einen sehr gefährlichen Krieg erregte. Andrerseits verbot den Athenern im Jahre 445 die Rücksicht auf die lauernden Feinde in der Nähe, sich aus Empfindlichkeit über die Zurückweisung ihrer Vorschläge in einen Krieg mit Persien zu stürzen.

Wenn auch des Thukydides Partei die Verurteilung des Kallias durchzusetzen vermochte, weil ihn die Athener durch den Perserkönig bestochen glaubten oder seinem Mangel an Eifer

die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen beimaßen, so konnten die konservativen Heißsporne doch nicht das athenische Volk zu einer Kriegserklärung gegen Persien fortreißen. Außer der Berufung auf die Gefahren in der Nähe brauchte Perikles, um den Demos dem Krieg abgeneigt zu stimmen, nur darauf hinzuweisen, daß, wenn man sich in einen so kostspieligen und doch unnützen Krieg stürze, die für die Weiterführung jener Bauten, welche dem Volk reichlichen Erwerb verschafften, disponiblen Gelder dann eine andere Verwendung finden, daß die Auszahlung des Richtersoldes und Theatergeldes suspendiert werden müsse.

Also der Bericht des Thukydides in Verbindung mit den durch Ktesias überlieferten Verhältnissen des persischen Reiches spricht ausdrücklich dagegen, daß 449 Friedensverhandlungen angeknüpft wurden. Wie stellt sich nun zu dieser Frage selbst der durch eine bestimmte Tendenz getrübte Bericht des Ephoros bei Diodor?

Da die Athener infolge des kimonischen Sieges einen glänzenden Frieden abschließen sollen, so läßt Ephoros den Kimon im Widerspruch zu Thukydides anfangs einen großen Seesieg erfechten. Nach dem Siege Kimons am Eurymedon hatte derselbe Ephoros berichtet, daß die Perser Kriegsschiffe in noch größerer Anzahl bauten,*) nach dem Siege der Athener in Ägypten hatte derselbe Schriftsteller nicht etwa berichtet, daß Artaxerxes den Athenern die Hand zum Frieden bot, sondern daß er die Spartaner zum Einfall in Attika aufzureizen suchte und, als ihm dies nicht gelang, andere Streitkräfte rüstete.**) Nach dem Siege Kimons 450 aber, als die Belagerten in Salamis — diese Stadt ist bei Ephoros an Stelle des nach ihm gleich anfangs eroberten Kition getreten — „die Angriffe der Griechen leicht abwehrten“,***) soll der Perserkönig gleich so in Schrecken geraten sein, daß er seinen Feldherrn den Auftrag gab, „unter jeder Bedingung mit den Griechen Frieden zu schließen.“†) Nun erwartet man sicher, daß die Athener exorbitante Forderungen gestellt haben werden. Nichts von alledem; nach einer so glänzenden, vielversprechenden

*) Diod. XI. 62.

**) Diod. XI. 74.

***) Diod. XII. 4: οἱ δ' ἐν τῇ πόλει στρατιῶται, ἔχοντες βέλη καὶ παρασκευὴν, ῥᾳδίως ἀπὸ τῶν τειχῶν ἠμύνοντο τοὺς πολιορκοῦντας.

†) Diod. XII. 4: ἐφ' οἷς ἂν δύνωνται, συλλύσασθαι πρὸς τοὺς Ἕλληνας.

Einleitung folgt als Friedensvertrag jenes von Krateros in seine Sammlung aufgenommene Phephisma, durch welches die Vollmachten für Kallias und seine Mitgesandten festgestellt wurden, ein Volksbeschluß, von dem wir oben gezeigt haben, daß er in dem Athen des 5. Jahrhunderts wohl in einem Moment der Schwäche und Erniedrigung, niemals aber nach einem großartigen Erfolge gefaßt werden konnte. An diesem Widerspruch zwischen einem angeblich glänzenden Frieden*) und so weitgehenden Konzessionen der Athener krankt der Bericht des Ephoros und zeigt seine innere Unwahrheit. Haben wir bis jetzt nur gezeigt, daß nach Beurteilung der Zeitverhältnisse die Gesandschaft des Kallias in die Zeit nach Abschluß des 30 jährigen Friedens hinabgerückt werden muß, so wollen wir jetzt für diese Zeitbestimmung auch zwei positive Zeugnisse beibringen. Kallias, der die Friedensanerbietungen nach Susa überbrachte, hatte auch die Verhandlungen mit Sparta geleitet, die zum Abschluß des 30 jährigen Friedens führten (Diod. XII. 7., Xenoph. Hellen. VI 3. 1—19). Daß man den Kallias nicht wieder mit einer so wichtigen Verhandlung betraut hätte, wenn er zuvor wegen schlecht geführter Unterhandlung mit Persien beinahe zum Tode verurteilt worden war, sieht Duncker selbst ein, er nimmt deshalb an, (9. 87 Anmkg.), daß die Verurteilung des Kallias nach dem Frieden mit Sparta erfolgt sei und daß Demosthenes „aus chronologischer Unkunde oder um den Eindruck des Beispiels zu schärfen, diese Verurteilung auf die bekanntere Gesandtschaft des Kallias nach Susa übertragen habe.“ Gegen diese Annahme lassen sich mit einem kleinen Zusatz die eigenen Worte Dunckers an dieser Stelle anführen:

„Demosthenes konnte sich doch nicht in einem Staatsprozesse dem Äschinas gegenüber auf die Verurteilung des Kallias zu 50 Talenten — wir fügen hinzu: wegen der Annahme von Geschenken bei der Gesandtschaft in Susa — als auf einen allen Athenern bekannten Vorgang beziehen, wenn solche Verurteilung nicht stattgefunden hätte.“ Setzte Demosthenes eine solche Kenntnis dieser Verurteilung bei den Zuhörern voraus, wie seine Worte: *ὡς ἅπαντες, εὖ οἶδ' ὅτι, τὸν λόγον τοῦτον ἀχηκόατε*, anzudeuten scheinen, so durfte ihm selbst doch am wenigsten eine so grobe Verwechslung passieren. Außerdem

---

*) Diod. (XII. 4): λαμπρὰν μὲν νίκην νενικηκότες, ἐπιφανεστάτας δὲ συνθήκας πεποιημένοι.

ist es auch viel wahrscheinlicher, daß Kallias von dem Großkönig beim Abschied Geschenke als Erinnerungszeichen erhielt, die daheim als Bestechung ausgelegt wurden, wie denn auch Pyrilampes bei dieser Gelegenheit vom Perserkönig jene zu Athen viel bewunderten Pfauen bekam, als daß Kallias von den Spartanern Geschenke empfangen hätte, die sich wohl selbst lieber bestechen ließen, als es bei andern versuchten. Und ebenso erscheint es viel glaublicher, daß die Partei des Thukydides in ihrer Erbitterung über die Sendung des Kallias nach Susa, das Scheitern seiner Mission benutzte, um durch die Verurteilung des Kallias den Perikles zu treffen, während ein Friedensschluß mit Sparta doch kaum auf Opposition dieser Partei stoßen konnte.

Hat demnach Demosthenes sich nicht geirrt, wenn er die Verurteilung des Kallias auf die Gesandtschaft nach Susa bezog, so ist damit der erste Beweis geliefert, daß die Friedensverhandlungen mit Persien nach dem 30 jährigen Frieden erfolgten.

Den zweiten Beweis liefert uns die Notiz des Suidas über Kallias. Suidas folgt jener Version der Sage, welche den kimonischen Frieden nach dem Siege am Eurymedon eintreten läßt; er ist deshalb davor bewahrt geblieben, die Gesandtschaft des Kallias mit dem Tode Kimons in irgend eine Beziehung zu bringen. Indem Suidas die Sendung des Kallias nur erfolgen läßt, um den bereits abgeschlossenen Frieden neu zu befestigen, also über die Sendung des Kallias ohne Rücksicht auf die Zeit dieses Friedens seine Quellen befragen konnte, hat er uns die richtige Zeit dieser Sendung überliefert. Die Notiz bei Suidas lautet: *Καλλίας ὁ Λακκοπλοῦτος ἐπικληθεὶς στρατηγῶν* (man erwartet *πρεσβεύσας*) *πρὸς Ἀρταξέρξην τοὺς ἐπὶ Κίμωνος τῶν σπονδῶν ἐβεβαίωσεν ὅρους: καθ᾽ ὃν εἰςβαλόντες Λακεδαιμόνιοι Πλειστοάνακτος τοῦ Παυσανίου βασιλεύοντος ἐδῃώσαντο τὴν Ἐλευσῖνα καὶ τὸ Θριάσιον πεδίον κ. τ. ἑ.* Da die Gesandtschaft des Kallias nach Susa mit dem Einfall der Lakedämonier in Attika in keinem inhaltlichen Zusammenhang steht, so hat Suidas in seiner Quelle entweder vorgefunden: „Diese Gesandtschaft erfolgte in demselben Jahre, in welchem Pleistonax in Attika einfiel" oder „Diese Gesandtschaft erfolgte, als Kallimachos Archon zu Athen war", für welche Zeitbestimmung dann Suidas den in dieses Jahr gehörenden Einfall des Pleistonax einsetzte. Hatte sich aus der Stelle bei Demosthenes ergeben,

daß Kallias erst nach Abschluß des 30 jährigen Friedens nach Susa gesandt sein kann, so zeigt die Notiz bei Suidas, daß dies noch in der ersten Hälfte von 445, also unmittelbar nach dem Frieden mit Sparta geschah. Für diese rasche Aufeinanderfolge der beiden Gesandtschaften des Kallias läßt sich noch ein anderes Indizium anführen. Philochoros (Frag. 90 Müller) berichtet, daß Psammetich, der König der Lybier — damit ist Amyrtäos, Nachfolger des Inaros, des Sohnes von Psammetich, zu verstehen — den Athenern unter dem Archon Lysimachides (445/44) 30 000 Scheffel Getreide zum Geschenk gemacht habe.*) Wenn Amyrtäos, dem nach der Aussöhnung zwischen Artaxerxes und Megabyzos das Schicksal des Inaros drohte, sich zu dieser Zeit**) an Athen um Hülfe wandte, so mochte er wissen, daß die Friedensverhandlungen in Susa sich zerschlagen hatten, und hoffen, daß die Athener in ihrer Erbitterung seinem Gesuche entsprechen würden. Wenn andrerseits die Athener ein Geschenk zu dieser Zeit von dem Rebellen gegen den Großkönig annahmen, so mußten sie auf den Großkönig keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen, Kallias also schon unverrichteter Sache heimgekehrt sein.

Somit glaube ich, daß das Jahr 445 als Zeit der Gesandtschaft des Kallias genügend beglaubigt ist.

Dadurch ist indessen nur das Hindernis beseitigt, aus welchem Duncker die Pontosfahrt und die panhellenischen Entwürfe des Perikles nicht für die Jahre 449 und 448 ansetzen zu dürfen glaubte. Daß beide Ereignisse wirklich in diese Jahre fallen, muß noch anderweitig bewiesen werden. Wir beginnen mit der Pontosfahrt.

Dieselbe wird von Duncker für das Jahr 444 angesetzt und gilt ihm als der Gegendienst Athens für die Sendung des Amyrtäos. „Perikles", meinte er, „mußte den Athenern sagen können, das Erscheinen unsrer Flotte am Nordufer Kleinasiens, die Befreiung der Hellenenstädte dieser Küste wird und muß die Streitkräfte Persiens vom Nil abziehen und damit dem Amyrtäos indirekt die gewünschte Hülfe bringen." In solcher Weise aber läßt sich der Feldzug des Perikles

*) Gegen das in Verbindung mit diesem Geschenk bei Plut. Pericl. 37 erwähnte Bürgergesetz des Perikles hat Duncker in seiner Abhandlung: „Ein angebliches Gesetz des Perikles". Sitzungsberichte Berl. Akad. 1883 gewichtige Bedenken erhoben.

**) Das Geschenk traf wahrscheinlich nach der Ernte in Aegypten, d. h. im Frühjahr 444 ein.



schwerlich motivieren. Perikles durfte nicht sicher erwarten dadurch, daß er die Nordküste Kleinasiens bedrohte, dem Amyrtäos in irgend einer Weise zu helfen. Der Perserkönig hätte in solchem Falle die Verteidigung jener Gegenden der Truppenmacht der Satrapen Phrygiens und Kappadokiens überlassen, ohne seine Hauptmacht von Ägypten wegzuziehen. Auch zeigt ja die baldige Unterdrückung des Aufstandes, daß, falls der Zug nach dem Pontos 444 unternommen worden wäre, derselbe den nach Duncker beabsichtigten Erfolg gar nicht gehabt hätte. Die einzige Veranlassung für den Zug nach dem Pontos entdecke ich deshalb in dem bei Plutarch bemerkten Hülfsgesuch der pontischen Städte (Pericl. 20. *ταῖς μὲν Ἑλληνίσι πόλεσιν, ὧν ἐδέοντο, διεπράξατο*), welchem die Athener um so lieber Folge leisten mußten, als jene Gegenden durch ihren Kornreichtum für das getreidearme Attika von der größten Bedeutung waren.

Sehen wir nun zu, ob sich aus dem Bericht Plutarchs irgend welche Andeutungen über die Zeit des Zuges ergeben. Aus der Reihenfolge bei Plutarch kann anscheinend keine Folgerung gezogen werden. Zuerst wird die Schlacht bei Koronea 447 erwähnt, dann folgen des Perikles Zug nach den Chersones 452, sein Kriegszug nach dem Peloponnes 454 u. s. w. Indessen läßt sich bei aufmerksamer Beobachtung eine bestimmte Anordnung der Ereignisse durch Plutarch nicht verkennen. Plutarch hatte zum Beweis für das stolze Selbstvertrauen des Perikles als Staatsmann seinen Entwurf, eine hellenische Nationalversammlung nach Athen einzuberufen, erwähnt. Kap. 17 (Schluß): *τοῦτο μὲν οὖν παρεθέμην ἐνδεικνύμενος αὐτοῦ τὸ φρόνημα καὶ τὴν μεγαλοφροσύνην*. Im scharfen Gegensatz zu dieser Kühnheit als Staatsmann stand aber des Perikles Vorsicht als Feldherr, seine Unlust, das Leben der Mitbürger leichthin aufs Spiel zu setzen cap. 18 (Anfang): *ἐν δὲ ταῖς στρατηγίαις εὐδοκίμει μάλιστα διὰ τὴν ἀσφάλειαν — ἀεί τε λέγων πρὸς τοὺς πολίτας, ὡς ὅσον ἐπ᾽ αὐτῷ μενοῦσιν ἀθάνατοι πάντα τὸν χρόνον*. Es lag nun nahe, als bezeichnendes Beispiel für diese Gesinnung die Warnung des Perikles beim Auszug des Tolmidas vor der Schlacht bei Koronea anzuführen. In diesem Fall hatte die weise Voraussicht des Perikles ihm selbst wohl später Ansehn verschafft, aber das Unheil hatte er von den Athenern nicht abzuwenden vermocht. Plutarch schließt deshalb den Kriegszug nach dem Chersones an, auf welchem sich Perikles den dortigen Hellenen als Retter

erwies, cap. 19: *τῶν δὲ στρατηγιῶν ἠγαπήθη μὲν ἡ περὶ Χερρόνησον αὐτοῦ μάλιστα, σωτήριος γενομένη τοῖς αὐτόθι κατοικοῦσι τῶν Ἑλλήνων.* Darauf folgen nun bei Plutarch: cap. 19 Kriegszug gegen den Peloponnes (454), cap. 20 Fahrt nach dem Pontos (?), cap. 21 Feldzug der Spartaner nach Phokis und Gegenzug der Athener (448), cap. 22 Abfall von Euböa und Megara, Einfall des Pleistoanax (446), cap. 24 Abschluß des 30 jährigen Friedens (445), cap. 24—28 samischer Krieg (440—439), cap. 29 Absendung der 10 Schiffe unter Lakedämonios während des Krieges zwischen Korinth und Korkyra (433). Man sieht, daß, wenn die Fahrt nach dem Pontos 449 angesetzt wird, die weitere Erzählung bei Plutarch durchaus nach der Reihenfolge der Begebenheiten geordnet ist.

Sollte man aber eine solche Disposition bei Plutarch nicht anerkennen wollen, so ergiebt doch der Zusammenhang, in welchem die Fahrt nach dem Pontos mit den Ereignissen der Jahre 448—446 bei Plutarch gebracht ist, daß diese Fahrt den darauf folgenden Ereignissen letzterer Jahre voraufgeht. Nachdem nämlich Plutarch die Pontosfahrt erzählt, fährt er fort: Im Übrigen aber wich er dem Drängen der Bürger nicht, noch ließ er sich mit ihnen durch solche Stärke und solches Glück (*ὑπὸ ῥώμης καὶ τύχης τοσαύτης*) zu dem Verlangen verleiten, sich von neuem Ägyptens wiederanzunehmen (*Αἰγύπτου τε πάλιν ἀντιλαμβάνεσθαι*) und die Herrschaft des Königs an den Meeresküsten zu erschüttern." Nach dem demütigen Frieden mit Sparta konnten die Athener nicht „durch solche Stärke und solches Glück" verleitet werden, Ägypten zu helfen, wohl aber passen diese Worte auf die Zeit von Kimons Tod bis zur Schlacht bei Koronea. Der Ausdruck *Αἰγύπτου πάλιν ἀντιλαμβάνεσθαι* beweist, da *Αἰγύπτου ἀντιλαμβάνεσθαι* schon besagen würde, „sich Ägyptens wiederum annehmen", daß dieses Drängen nach Kimons Tode eintrat. Dies spricht durchaus nicht gegen unsre Zeitbestimmung. Nach Kimons Tod waren die 60 Schiffe aus Ägypten zusammen mit der Hauptflotte vor Kypros im Frühling 449 nach Athen zurückgekehrt. Gewiß gab es eine Menge Bürger in Athen, namentlich aus der Partei des Thukydides, welche forderten, daß man den Krieg fortsetzen solle. Perikles konnte nach so großen Erfolgen nicht daran denken, den Kampf gegen Persien sofort einzustellen und die Thatenlust der Athener unbeschäftigt zu lassen. Er sah aber ein, daß die Weiterführung des Kampfes auf Kypros und in Ägypten, der bisher wenig Vorteile eingebracht, dagegen sehr

viel an Mannschaft, Schiffen und Geld gekostet hatte, durchaus nicht im wohlverstandenen Interesse Athens liege. Selbst bei einem günstigen Ausgang des Kampfes war Athen entweder nicht stark genug, seine dominierende Stellung in Ägypten auf die Dauer zu behaupten oder Athen mußte seine volle Kraft in Ägypten einsetzen und stand dann beim Wiederausbruch des Krieges mit Sparta, dessen Unvermeidlichkeit Perikles voraussah, halb wehrlos da. Konnten daher Feindseligkeiten gegen Persien nicht umgangen werden, so war es besser, dem Hülfsgesuch der hellenischen Städte im Pontos zu entsprechen und die in diesen Städten gebietenden, mit Persien im Bunde stehenden Tyrannen zu stürzen. Gelang es, die pontischen Städte zum Anschluß an den Bund der Athener zu bringen oder wenigstens nähere Beziehungen mit ihnen anzuknüpfen, so standen große materielle Vorteile den Athenern in Aussicht. So führte denn Perikles im Sommer 449 die Flotte nach dem Pontos. Der erfolgreiche Ausgang dieses Unternehmens hatte natürlich die Stimmen derer, welche Fortsetzung des Krieges gegen Persien befürworteten, nicht zum Schweigen gebracht; die Lage der Dinge in Persien, wo im Herbst 449 der Aufstand des Megabyzos ausgebrochen war, schien ihrem Drängen recht zu geben: so wurden denn im Frühjahr 448 wieder Stimmen laut, man möge dem Amyrtäos die Flotte wieder zurücksenden und die Perser in den Häfen Phönikiens und Kilikiens aufsuchen (*Αἰγύπτου τε πάλιν ἀντιλαμβάνεσθαι καὶ κινεῖν τῆς βασιλέως ἀρχῆς τὰ πρὸς θαλάσσῃ*). Aber Perikles wich „im übrigen" dem Drängen der Bürger nicht (bei der Pontosfahrt war dies teilweise geschehen.

„Denn viele hatte schon jenes unselige und verderbliche Begehren ergriffen, das später die Redner im Gefolge des Alkibiades zur hellen Flamme anfachten." In Sizilien waren zu dieser Zeit die Griechen mit Mühe des Aufstandes der einheimischen Sikeler unter Duketios Herr geworden. Die Bewegung aber glomm im Stillen fort und brach wenige Jahre darauf von neuem aus. Akragas und Syrakus, die nur mit vereinter Macht den Duketios besiegt hatten, gerieten eben in Zwist. Eine Einmischung Athens auf Sizilien war zu dieser Zeit ncht ohne Aussicht auf Erfolg. Jedenfalls mußten diese Vorgänge auf Sizilien die Aufmerksamkeit der Athener auf sich ziehen.

„Einige träumten sogar, daß infolge der Größe der gegenwärtigen Herrschaft und des günstigen Ganges der Unter-

nehmungen (*διὰ τὸ μέγεθος τῆς ὑποκειμένης ἡγεμονίας καὶ τὴν εὐφυΐαν τῶν πραγμάτων*) Tyrrhenien und Karthago nicht außer dem Bereich der Hoffnung lägen." Es wiederholt sich also hier jene Anspielung auf den großen Machtbesitz und das Glück Athens, die am besten auf die Zeit nach Kimons Tode bezogen werden kann.

„Aber Perikles hielt solche ausschweifenden Gedanken im Zaum, hemmte die Unternehmungslust und legte das Schwergewicht auf die Bewachung und Befestigung des vorhandenen Besitzes." Wir werden sehen, daß im Jahr 448 zahlreiche Kleruchenaussendungen stattfanden.

„Denn er hielt es für eine große Sache, den Lakedämoniern Widerstand zu leisten, und arbeitete diesen stets entgegen. Dies bewies er vielfach und zuerst durch sein Verhalten bei dem heiligen Krieg." Derselbe fand in diesem Jahre statt.

„Daß aber Perikles mit Recht die Macht der Athener in Griechenland zurückhielt, bezeugte ihm das, was geschah." Es folgen nun die Ereignisse, die dem Abschluß des 30jährigen Friedens vorausgehen. Wenn aber diese Ereignisse beweisen sollen, daß Perikles mit Recht dem Drängen seiner Mitbürger nach weitaussehenden Unternehmungen Widerstand leistete, so muß doch dieses Drängen vor diesen Ereignissen liegen, d. h. in der Zeit vor der Schlacht bei Koronea, welche an dieser Stelle nur übergangen wurde, weil sie schon vorher erwähnt war.

Wenn wir demnach für die Zeitbestimmung der Pontosfahrt nur auf den Bericht Plutarchs angewiesen wären, so müßten wir uns auf Grund der darin enthaltenen Zeitandeutungen unbedenklich für das Jahr 449 entscheiden. Nun sprechen aber noch andere Umstände zu Gunsten dieses Jahres.

Perikles hatte auf seinem Zuge vor Sinope den Lamachos mit 13 Trieren zurückgelassen, um den Tyrannen Timesilaos zu stürzen. Dies war gelungen, und Perikles brachte nun den Beschluß zur Annahme, daß 600 Athener nach Sinope schiffen und mit den Sinopeern zusammensiedeln sollten. Die Ansiedlung in Sinope ist wahrscheinlich nicht vereinzelt erfolgt. Wenn z. B. Amisos nach Appian (Bell. Mithr. 83) *ὑπ' Ἀθηναίων θαλασσοκρατούντων* erbaut war, nach Plutarch (Lucull. 19) eine Pflanzstadt Athens war *ἐν ἐκείνοις τοῖς καιροῖς, ἐν οἷς ἤκμαζεν ἡ δύναμις αὐτῶν καὶ κατεῖχε τὴν θάλασσαν*, so werden wir auch die Aussendung dieser Kolonisten mit der Pontosfahrt des Perikles in Verbindung bringen und sie ebenso, wie die Ansiedlung von Athenern in Sinope, in das diesem

folgende Jahr verlegen. Diese neugewonnenen Verbindungen mit den pontischen Städten mußten aber gesichert, der Zugang zum Pontus den Athenern stets offen gehalten werden. Nun finden wir aber, daß Athen grade in den Jahren 448 und 447 bemüht ist, seine Stellung am Hellespont zu verstärken. „Während bis Ol. 83. 1 einschließlich die zum Bund gehörigen Gemeinden der Chersones unter dem Gesamtnamen der Chersonesiten aufgeführt werden und zusammen 18 Talente zahlen, werden von Ol. 83. 2 an ihre Zahlungen specialisiert. Gleichzeitig tritt eine ungewöhnliche Ermäßigung der Tributsumme ein, welche unmittelbar nach Ol. 83. 2 etwa 2 Talente, später noch nicht ganz 2½ Talente beträgt. Ich weiß diese Erscheinung durchaus nicht anders zu erklären, als durch die Annahme, welcher ich Evidenz zuzuschreiben kein Bedenken trage, daß, falls wirklich schon seit Ol. 81. 4 attische Kleruchen auf der Chersones saßen, diese Ol. 83½ (447) neue Verstärkung erhalten haben“ (Kirchhoff, Über die Tributpflichtigkeit der attischen Kleruchen in den Abhandl. d. Berl. Akad. 1873). Ebenso zahlte Lemnos Ol. 83. 1 noch 9 Talente, dagegen von Ol. 83. 2. Myrium 9000 Drachmen, Hephaistia 18000 d. h. zusammen 4½ Talente. Demnach müssen die Abtretungen für eine attische Kleruchie zwischen Ol. 82. 2 (451/50) und Ol. 83. 1 (448/47) erfolgt sein (Kirchhoff a. a. O.). Da 450 der Feldzug nach Kypros stattfand, so könnte die Aussendung der Kleruchie 449 nach Rückkehr der Flotte oder 448 stattgefunden haben. Wir verlegen sie in das Jahr 448 und lassen sie gleichzeitig mit der Aussendung von Kolonisten nach Sinope in dem der Pontosfahrt (Sommer 449) folgenden Jahre stattfinden. Eine fernere Stütze für unsere Zeitbestimmung ergiebt sich aus der Angabe des Andokides, daß die Athener während der Zeit des 5jährigen Waffenstillstandes 300 Skythen angekauft hätten.*) Man wird nicht fehlgehen, wenn man den Ankauf dieser Skythen, die in Athen als Polizeimannschaft verwandt wurden, mit der Pontosfahrt des Perikles in Verbindung bringt. Denn abgesehen von der unsichern Notiz, welche den Aristides auf einer Fahrt nach dem Pontos sterben läßt, war dies die erste attische Kriegsflotte, welche sich im Pontos zeigte. Fand aber der Ankauf der Skythen bei des Perikles Pontosfahrt statt, so kann diese nur im Jahre 449 stattgefunden haben. Denn 450 war die attische

---

*) de pace 5. 7.

Flotte auf Kypros, also für Perikles keine „große und prächtige“ Flotte vorhanden, 448 zog Perikles gegen Phokis, 447 war er in Athen anwesend, da er Tolmidas vor der Schlacht bei Koronea die Warnung erteilte, 446 bekämpfte er den Aufstand auf Euböa. Zwischen 451 und 445 aber liegt der Ankauf nach Andokides. Nun herrscht allerdings in den Angaben des Andokides über die guten Folgen dieses 5jährigen Waffenstillstandes ziemliche Verwirrung; nichtsdestoweniger mag diese Nachricht sehr wohl auf Wahrheit beruhen, um so mehr, als Andokides nach dem Abschluß des 30jährigen Friedens die Verstärkung dieser Polizeimannschaften meldet.*)

Wenn Plutarch berichtet, Perikles habe durch seinen Zug den umwohnenden Völkern der Barbaren die Größe der Macht der Athener, ihre Kühnheit und Furchtlosigkeit bewiesen, so kann die Wirkung dieses Zuges nur eine augenblickliche gewesen sein. Die Vorteile, welche Athen durch diesen Zug erlangte, beschränkten sich auf die Anknüpfung von Handelsverbindungen und einzelne Ansiedlungen im Pontos. Daß es Perikles nicht gelang, die pontischen Städte der attischen Bundesgenossenschaft einzuverleiben, beweist nicht nur die Thatsache, daß in den Quotenlisten bis Ol. 88. 4 (= 425 4) pontische Städte zur Bundessteuer nicht veranlagt sind, sondern auch der Wortlaut der Friedensvorschläge, welche Kallias 445 nach Susa überbrachte. Es ist längst aufgefallen, daß die Athener in diesen Unterhandlungen die Forderungen erhoben, die Perser sollten ihre Kriegsschiffe nördlich jenseits der Kyaneen halten. (Es sind dies zwei kleine Inseln vor der Einfahrt aus dem Pontos in den thrakischen Bosporos). Dahlmann hat diesen Umstand als Beweis dafür angeführt, daß diese ganzen Friedensbedingungen apokryph seien; denn nördlich jenseits der Kyaneen habe der Perserkönig überhaupt keine Kriegsflotte unterhalten, da das binnenländische Persien im Pontos gar keine Flottenrhede besaß. Trotzdem hat dieser Vorschlag Athens nach der Pontosfahrt des Perikles wohl seine Bedeutung. Wie sich hinter jener andern Forderung, die Perser sollten mit ihren Kriegsschiffen südlich der chelidonischen Inseln bleiben, nur das Zugeständnis Athens verbirgt, den Besitzstand Persiens auf Kypros und in Ägypten nicht weiter zu gefährden, so war mit dieser zweiten Forderung, die Perser sollten im Norden die Linie der Kyaneen

---

*) de pace 7. 9.

nicht überschreiten, nur der Verzicht Athens ausgesprochen, sein Herrschaftsgebiet über den Pontos auszudehnen. Die Grenzen, welche die persischen Schiffe nach dem Friedenskontrakte nicht hätten überschreiten sollen, waren auch die Grenzen des attischen Machtgebiets, welches die Perser respektieren sollten, jenseits deren aber die Athener den legitimen Einfluß des Perserkönigs anzuerkennen versprachen. Es ist klar, daß die Athener sich nicht zu solchem Anerbieten bequemt hätten, wenn ihnen aus der Pontosfahrt des Perikles dauernde Vorteile erwachsen wären. Wir gehen zu der von Perikles beabsichtigten Berufung eines hellenischen Kongresses nach Athen über.

Plutarch (Pericl. cap. 17) berichtet über diesen Plan des Perikles folgendes: „Als die Lakedämonier anfingen, durch Athens Aufblühen beunruhigt zu werden, stellte Perikles, das Selbstgefühl des Volkes noch höher zu steigern (ἐπαίρων τὸν δῆμον ἔτι μᾶλλον μέγα φρονεῖν) und sich großer Dinge für wert zu halten, den Antrag, an alle Griechen, wo immer sie in Europa oder Asien wohnten, an jeden großen, wie kleinen Staat, Abgeordnete zu einem Kongresse nach Athen zu senden, um hier zu beraten über die Wiederherstellung der von den Barbaren verbrannten Tempel, über die Erfüllung der zur Zeit des Kampfes gegen die Barbaren für Griechenland gemachten Opfergelübde, die man den Göttern noch schuldig sei, über ungefährdete Meerfahrt für alle und über die Sicherung des Friedens." Plutarch schließt den Bericht mit den Worten: „Es wurde aber nichts erreicht, da, wie erzählt wird, die Lakedämonier unter der Hand entgegenwirkten (Λακεδαιμονίων ὑπεναντιωθέντων) und der Versuch zuerst im Peloponnes abgewiesen wurde." Aus dieser Darstellung ergiebt sich zunächst zweierlei: Athen mußte zu dieser Zeit einen Höhepunkt seiner Machtstellung eingenommen haben, und es mußte sich zu dieser Zeit Athen mit der gesammten griechischen Staatenwelt im Frieden befinden. Durch die erste Voraussetzung wird aber schon Dunckers Zeitbestimmung beseitigt, nach der diese Berufung des Kongresses im Jahre 444 erfolgte. Wäre dem betreffenden Antrag des Perikles jene empfindliche Einbuße an Macht und Ansehen vorausgegangen, welche den Abschluß des 30jährigen Friedens für Athen bedeutete, so hätte Perikles wohl seinen Antrag stellen können, um dem athenischen Volke neues Selbstgefühl einzuflößen, aber nicht in der Absicht, das Selbstgefühl „noch höher" zu steigern (ἔτι μᾶλλον μέγα φρονεῖν). Athen konnte nur dann den Anspruch darauf erheben, durch Abhaltung

eines von allen Hellenen beschickten Friedenkongresses in seinen Mauern sich als vorörtliche Macht anerkannt zu sehen, wenn es eine solche Stellung einnahm, daß seine Gesandten, die zur Beschickung des Kongresses aufforderten, selbst bei den Gegnern der attischen Politik auf achtungsvolle Aufnahme rechnen durften. Daß die Situation nach Abschluß des 30jährigen Friedens nicht eine derartige war, sieht Duncker selbst ein. „Was konnte jetzt Sparta," sagt er (9. 121), „bewegen, sich mit seinen Bündnern in Athen einzufinden, diese hier selbstständig votieren, d. h. die Förderation Spartas lockern zu lassen, um sich mit den etwa 30 Gemeinwesen seines Bundes von den 300 Bundesorten Athens niederstimmen zu lassen, Athen aus der gedrückten Stellung, welche Sparta ihm in dem unlängst vor Jahresfrist geschlossenen Frieden auferlegt, wieder aufzurichten und schon durch sein Erscheinen in Athen diesen anmaßlichen Gegner als leitende Macht in Hellas anzuerkennen? Nicht ideale, sehr nüchterne Realpolitik wurde in Sparta getrieben. Man wird hier die Aufforderung, Athens Ansehen auf Kosten Spartas zu heben, Athens Hegemonie wenigstens zur See zu acceptieren, sich in den Gegensatz zu Persien drängen zu lassen, um dafür Friedensberatungen, Austrägalgerichte, Tempelbauten und Opfer einzutauschen oder Handelsvorteile zu gewinnen, an welchen den Spartanern am wenigsten gelegen war, nicht ohne Verwunderung über deren Naivetät, kaum ohne Hohn und Spott vernommen zu haben. Die Thebaner, welche eben Böotien unter ihrer Führung vereinigt und ihren Bund organisiert hatten, konnten in der Aufforderung Athens nur eine Falle sehen, nicht nur die Präponderanz Athens durch Beschickung des Kongresses anzuerkennen; die böotischen Städte, welche solange zu Athen gehalten, die Theben eben wieder zum alten Gehorsam gezwungen, sollten wiederum selbstständig neben der Abordnung Thebens in Athen tagen, d. h. Theben selbst sollte seinen neugeschlossenen Bund wieder auflösen, auf die Frucht von Koronea, auf seine jüngst errungene Machtstellung verzichten!"

Aber Plutarch erwähnt nichts davon, daß die Thebaner den Vorschlag zurückwiesen, sondern nur, daß das Anerbieten zuerst im Peloponnes abgelehnt wurde; er berichtet nicht, daß die Spartaner die athenischen Gesandten mit Spott und Hohn empfingen, sondern daß sie ihnen „unter der Hand entgegenwirkten."

Ist deshalb der Antrag des Perikles in eine Zeit zu verlegen, in welcher Athens Macht unerschüttert dastand, und darf Athen, um eine solche Aufforderung an sämtliche Griechen richten zu können, sich zu derselben Zeit mit griechischen Staaten nicht im Kriegszustande befunden haben, so kommen für die Berufung des panhellenischen Kongresses nur 2 Jahre in Betracht. 460, für welches Schmidt, und 448, für welches Oncken sich entschied. Zwar stand 460 Athen nach Rücksendung seiner Truppen von Ithome zu Sparta in einem sehr gespannten Verhältnis, aber Schmidt beruft sich mit Recht darauf, daß Athen bei der damaligen Überlegenheit seiner Macht den Widerstand des ohnmächtigen mit dem Helotenaufstande ringenden Sparta unbeachtet lassen konnte. Trotzdem kann Schmidt's Zeitbestimmung nicht für richtig gelten. Richtete der Antrag des Perikles seine Spitze gegen Persien, hätte nicht Perikles, der übrigens 460 neben Ephialtes erst in zweiter Reihe stand, sondern Kimon, der nicht, wie Schmidt annimmt, 460 schon verbannt war, die Ausführung solcher Entwürfe in die Hand genommen. Ihm mußte es vor allem daran gelegen sein, die Mißhelligkeiten, die sich zwischen Athen und Sparta erhoben hatten, dadurch zu beseitigen, daß er die Zeit der Freiheitskriege, in denen Sparta an der Seite Athens gestritten, in der Erinnerung der Griechen wieder auffrischte. War aber der Antrag, wie Oncken wohl mit Recht (II. 130) annimmt, ein Friedensakt, durch welchen Perikles „eine Politik für immer beseitigt hatte, welche planmäßig darauf ausging, den Perserkrieg fortzusetzen und auf immer entlegenere Schauplätze zu verfolgen," so konnte bei einer solchen Gesinnung nicht unmittelbar darauf der Krieg in Ägypten folgen. Aus der Zeitbestimmung Plutarchs *ἀρχομένων Λακεδαιμονίων ἄχθεσθαι τῇ αὐξήσει τῶν Ἀθηναίων* kann nichts für 460 geschlossen werden. Die Eifersucht Spartas hatte sich schon 469 durch den Zug des Leotychides, 464 durch das den Thasiern gegebene Versprechen, in Attika einzufallen, dokumentiert. Ebenso gut, d. h. vielmehr ebenso ungenau wie Schmidt diese Ausdrucksweise auf die Zeit vor dem Zug des Nikomedes nach Phokien und die Schlacht bei Tanagra 458 bezieht, kann dieselbe auf die Zeit des Zuges der Spartaner nach Phokis im Jahre 448 gehen. Die allgemeine Lage der Dinge in letzterem Jahre läßt im Gegensatz zu 460 beide Auffassungen des perikleischen Antrages zu. 449 hatten die Hellenen noch

auf Kypros gegen die Perser gekämpft; diesem Kampf war die Fahrt in den Pontos gefolgt, welche doch auch ein den Persern feindliches Unternehmen war. Wenn Perikles gewillt war, den Krieg gegen die Perser fortzusetzen, so entsprach es seiner ungern wagenden Natur, daß er denselben gern an der Spitze des geeinten Griechenlands unternehmen wollte, und daß er diesen Plan, als der Kongreß nicht zu stande kam, aufgab. War aber Perikles der Weiterführung des Krieges abgeneigt, widersetzte er sich, wie Plutarch an einer andern Stelle über sein Verhalten zu dieser Zeit (Frühjahr 448) bemerkt, dem Drängen der Bürger und ließ er sich nicht dazu fortreißen, Ägypten zu unterstützen und dem König die Herrschaft über die Meeresgebiete zu entreißen, so entspricht das Aufhören des Kampfes gegen die Perser seit dem Jahre 448 auch dieser Ansicht. Letztere Anschauung ist aber nicht nur die der Politik des Perikles allein angemessene, sondern auch nach den Beratungsgegenständen, die der Beschlußfassung des Kongresses unterliegen sollten, zu urteilen die allein mögliche. Wenn man den Göttern Opfergelübde erfüllen wollte, weil sie sich hülfreich Griechenlands im Kampfe gegen die Barbaren angenommen, so hielt man diesen Kampf für beendigt. Vor der Schlacht bei Plataä hatten die Griechen auf dem Isthmus nach Diodor (XI. 29) u. a. gelobt: *καὶ τῶν ἱερῶν τῶν ἐμπρησθέντων καὶ καταβληθέντων οὐδὲν οἰκοδομήσω. ἀλλ᾽ ὑπόμνημα τοῖς ἐπιγιγνομένοις ἐάσω καὶ καταλείψω τῆς τῶν βαρβάρων ἀσεβείας.* Wenn man nun diese Ruinen, welche den Griechen eine stumme Mahnung zur Rache an den Tempelzerstörer waren, niederriß, so räumte man damit auch das Hindernis aus dem Wege, welches einer Versöhnung zwischen Hellenen und Persern seither im Wege stand.

Eine merkwürdige Analogie zu dieser durch Plutarch erhaltenen Absicht des Perikles, einen Panhellencongreß nach Athen einzuberufen, bietet ein zu Eleusis in neuerer Zeit aufgefundener Volksbeschluß. Es fällt derselbe, wie Foucart erkannte, wegen der hierin enthaltenen Vorschriften hinsichtlich des Pelargikon mit Berücksichtigung der Erzählung bei Thukydides II. 17 in die Zeit vor den peloponnesischen Krieg. Dieser Volksbeschluß*) enthält eine so überraschende Ueberein-

---

*) ed. Dittenberger, Sylloge inscriptonum graecarum No. 13.

stimmung der Gedankenrichtung mit jenem Plane des Perikles, in ihm offenbart sich in so gleicher Weise der weite, die gesammte Hellenenwelt umfassende staatsmännische Gesichtskreis, daß beide Ereignisse mit großer Wahrscheinlichkeit auch in die engste zeitliche Verbindung gebracht werden. In diesem Volksbeschlusse bestimmen die Athener gemäß einem Orakelspruch aus Delphi einen Teil ihrer Ernte als Erstlingsopfer für den Tempel zu Eleusis. Im Texte des Volksbeschlusses heißt es denn zunächst: *ἀπάρχεσθαι δὲ καὶ τὸς χσυμμάχος κατὰ ταὐτά.* Die einfache Thatsache, daß der athenische Demos in souveräner Weise bestimmen konnte, die Bundesgenossen sollten eine Abgabe an einen attischen Tempel entrichten, beweist, daß dieser Volksbeschluß in eine Zeit fiel, in der Athen noch solches Vertrauen in die Unerschütterlichkeit seiner Macht besaß, daß es die Stimmung der Bundesgenossen nicht berücksichtigen zu brauchen glaubte. Dieselben Gründe, die dagegen sprachen, daß die Berufung des Friedenscongresses nach dem für Athen nachteiligen Frieden des Jahres 445 stattfand, verhindern mich also, der Datierung Dittenbergers beizustimmen, welcher aus dem jüngern Charakter der Schrift schließen will, daß dieser Volksbeschluß nicht über 446 hinausgehen könne.*) Mit Recht hat dagegen Kirchhoff in seinen „Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets (Berlin 1887, S. 80) besonnen bemerkt, daß Urkunden aus den Zeiten des Überganges verhältnismäßig selten seien und chronologische Bestimmungen im Einzelnen sich nicht aufstellen ließen. So findet sich, wie ebendaselbst bemerkt wird, die jüngere Form des Sigma, der seit 446 (= Ol. 83. 3) die ältere Form endgültig Platz macht, schon in dem Quotenregister von Ol. 82,4 = 449 zum erstenmal durchgängig verwendet, während die beiden folgenden Verzeichnisse noch die ältere Form haben. Hindert der Charakter daher nicht, den Volksbeschluß wenige Jahre vor 446 zurückzudatieren, so ist er doch eine willkommene Stütze dafür, daß jener mit dem Volksbeschlusse in Verbindung stehende Plan des Perikles nicht schon in das Jahr 460 gehört. Der Grund aber, aus dem wir ein zeitliches Zusammenfallen beider Ereignisse anzunehmen uns bewogen fühlen, liegt in dem weitern

---

*) Dittenberger pag. 24. Litterae στοιχηδόν dispositae, formae vulgaris Atticae, qua ex re apparet monumentum anno 446 a. Chr. antiquius non esse.



Inhalt des Volksbeschlusses. Es heißt nämlich darin: *ἀπαγγέλλεν δὲ τὲν βολὲν καὶ τε͂σι ἄλλεσι πόλεσιν [τ]ε͂[σι] Ἑ[λ]λενικε͂σιν ἁπάσεσι ὅποι ἂν δοκε͂ι αὐτε͂ι δυνατὸν ἐ͂ναι, λ[εγο]ντας μὲν κατὰ ἃ Ἀθηναῖοι ἀπάρχονται καὶ οἱ χσύμμαχοι, ἐκε[ινο(ι)ς] δὲ μὲ ἐπιτάττοντας, κελεύοντας δὲ ἀπάρχεσθαι ἐὰν βόλονται [κ]ατὰ τὰ πάτρια καὶ τὲν μαντείαν τὲν ἐγ Δελφο͂ν.* Nicht allein also, daß diese beiden einzigen Beschlüsse, soweit uns aus jener Zeit bekannt ist, sich an die ganze Griechenwelt wenden, auch der Inhalt derselben ist ein gleichartiger. Wie die einzuberufende Nationalversammlung hauptsächlich ein Friedenskongreß sein sollte, der über Aufbau von Tempeln und Darbringung von Opfern beraten. sollte, so wurde in dem zweiten Beschlusse auch zu Opfern für einen Tempel aufgefordert, aber nicht für den Tempel der zur Reichsgöttin erhobenen Athene, dem Opfer darzubringen die außerhalb des delischen Bundes stehenden Griechen aus politischem Mißtrauen voraussichtlich abgelehnt hätten, sondern für den Tempel der allen Griechen heiligen Friedensgöttin Demeter, die als Lehrerin des Ackerbaus die Einrichtung fester Wohnsitze veranlaßt und zur Begründung der bürgerlichen Ordnung geführt hatte. Diese Gleichartigkeit der Ideenrichtung veranlaßt uns, den zweiten Beschluß gleichfalls auf die Initiative des Perikles zurückzuführen. Nur in einem Punkte unterscheiden sich die beiden Beschlüsse. Bei Plutarch sollen alle Griechen ohne Ausnahme (*πάντας Ἕλληνας τοὺς ὁπήποτε κατοικοῦντας Εὐρώπης ἢ τῆς Ἀσίας*) zur Beschickung des Kongresses aufgefordert werden; in dem zweiten Volksbeschlusse heißt es beschränkend *ὅποι ἂν δοκε͂ι αὐτε͂ι δυνατὸν εναι.* Es ist nun klar, daß dieser Unterschied nicht auf eine ursprüngliche Verschiedenheit in der Fassung der Volksbeschlüsse zurückzuführen ist, sondern darauf, daß Plutarch, der diesen Plan des Perikles als Beweis seines hohen, umfassenden Geistes anführte*), die ursprüngliche Fassung in rhetorischer Manier veränderte. Denn die Beschränkung des inschriftlich erhaltenen Volksbeschlusses entsprach den thatsächlichen Verhältnissen, da es für athenische Gesandte nicht ratsam war, die außerhalb des Grenzbereichs der attischen Macht wohnenden Griechen auf Cypern und im Pontos aufzusuchen, da die Athener an beiden Punkten gerade in den letzten Jahren den dort herrschenden Persern feindlich ent-

*) Pericl. cap. 17: ταῦτο μὲν οὖν παρεθέμην ἐνδεικνύμενος αὐτοῦ τὸ φρόνημα καὶ τὴν μεγαλοφροσύνην.

gegengetreten waren. Bestätigt wird unsere Ansicht, daß erst durch Plutarch die Verschiedenheit hervorgerufen ist, dadurch, daß, obwohl es im Eingang hieß, alle Griechen Europas und Asiens ohne Ausnahme sollten herbeigerufen werden, doch bei Plutarch selbst im weiteren Verlauf die ausgeschickten Gesandten nur südlich bis Rhodus, nördlich bis Byzanz die griechischen Staaten aufsuchten. (ὧν πέντε μὲν Ἴωνας καὶ Δωριεῖς τοὺς ἐν Ἀσίᾳ καί νησιώτας ἄχρι Λέσβου καὶ Ῥόδου παρεκάλουν· πέντε δὲ τοὺς ἐν Ἑλλησπόντῳ καὶ Θρᾴκῃ μέχρι Βυζαντίου τόπους ἐπῄεσαν).

J. S. Preuß, Berlin S., Jerusalemerstr. 21.

Litteratur.

F. Clinton. Fasti Hellenici, vol. II. Oxford 1827.
W. Krüger. Ueber die Pentakontaëtie des Thukydides. Hist.-philol. Studien I. 1836.
Pierson. Die thukidideïsche Darstellung der Pentakontaëtie. Philologus 28.
Weißenborn. Hellen. Jena 1844.
Wachsmuth. Hellenische Altertumskunde. Halle 1846.
Vischer. Kimon. Basel 1846.
Peter. Zeittafeln der griech. Geschichte. 1858.
Kortüm. Geschichte Griechenlands. 2. Bd. Heidelberg 1854.
K. Fr. Hermann. Lehrbuch der griech. Antiquitäten. Bd. 1. Heidelberg 1874.
G. Grote. History of Greece, übers. v. Meissner. Bd. 3. Leipzig 1853.
E. Curtius. Griechische Geschichte. Berlin 1865.
Oncken. Athen und Hellas. Leipzig 1865.
A. Schaefer. De rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus in Graecia gestarum temporibus. Bonn 1865.
— Aus den Zeiten des Kimon und Perikles. Hist. Zeitschr. Bd. 40.
Volquardsen. Untersuchungen über die Quellen der griech. und sizil. Geschichte bei Diodor. Buch 11—16. Kiel 1868.
Ad. Schmidt. Das perikleïsche Zeitalter. Jena 1877—1879.
Köhler. Urkunden und Untersuchungen zur Geschichte des delisch-attischen Bundes. Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wissenschaften. 1869.
Kirchhoff. Der delische Bund. Hames XI.
— Ueber die Tributpflichtigkeit der attischen Kleruchen. Abh. Berl. Akad. 1873.
Holzapfel. Untersuchungen über die Darstellung der griechischen Geschichte von 489—413 v. Chr. Leipzig 1879.
Busolt. Das Ende der Perserkriege. Histor. Zeitschrift, Bd. 48.
— Griechische Geschichte. II. Bd. Gotha 1888.
Blaß. Aeschylos, Perser und die Eroberung Eions. Neue Rhein. Mus. 29.
G. F. Unger. Diodors' Quellen im XI. Buch. Philologus. Bd. 40 und 41.
Hertzberg. Geschichte der Griechen im Altertum. 1885.
M. Duncker. Geschichte des Altertums. Bd. 8 u. 9. Leipzig 1884 bis 1886.